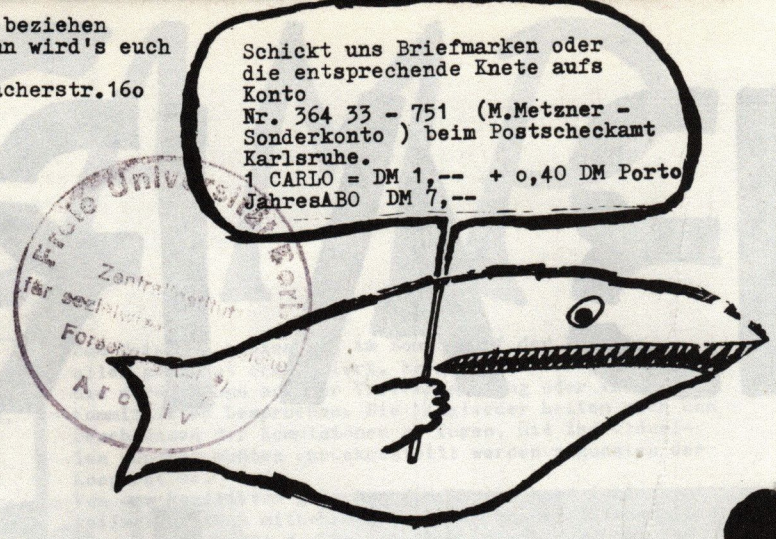
Den CARLO müßt ihr beziehen
- lest mal S.16,dann wird's euch klar,warum - bei :
CARLO SPONTI,Rohrbacherstr.16o
69oo Heidelberg

Schickt uns Briefmarken oder die entsprechende Knete aufs Konto
Nr. 364 33 - 751 (M.Metzner - Sonderkonto) beim Postscheckamt Karlsruhe.
1 CARLO = DM 1,-- + o,40 DM Porto
JahresABO DM 7,--



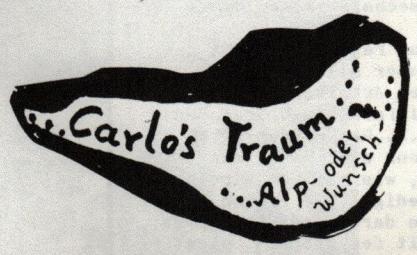
CARLO SPONTi

..- DMarx
uperhalb
leidelbergs
DM 1.20)

Nr 20/21

(ca. Mai 76)

+ SCHÖNER WOHNEN



verantwortlich
i.S.d.Fressegesetzes :

Männe Metzner
Rohrbacherstr.16o
69oo Heidelberg

Inhalt:

S. 2 -3 Baraa - Arbeitscamp
4 People's Habitat
5 Leserbrief
6 Zur Komitee - Revolution des KBW
7 Zum Tod von Jürgen Bartsch
8 - 9 Männer ohne Männlichkeit - Ratlos?
10 Zu den Vorfällen im Emmertsgrund
11 WG - Nachrichten
12 Alle Macht den Kindern
13 Alternative Medizin - Zum Sexologen - Kongreß
14 Emanzipation ... - Anti - Repressionskongreß in Frankfurt
15 Zur Neckarrundschau
16 Carlo in eigener Sache

FÜR EINSLÄNDER
S.

BARAO

praktizierte BASIS-DEMOKRATIE

Barao de sao joao, das ihr sicherlich aus dem Bericht der Frauen der Handarbeitskooperative im letzten 'Carlo' kennt. Ein Dorf mit 7oo Einwohnern, 12 km von Lagos an der Algarve entfernt. 1/3 der Einwohner sind Klein- und Mittelbauern - ein großer Teil von ihnen hat das Rentenalter erreicht. Der andere Teil der Einwohner arbeitet auf dem Bau, in der Hotelindustrie und in der Kleinindustrie des Kreises (Kork-, Ziegel-Konserven- und Marmorfabrik).Fast alle Arbeiter bewirtschaften nebenher noch ein Stück Land.

In der Zwischenzeit ist der Organisationsprozeß weiter vorangeschritten. Die Kooperative hat sich ein Direktorenkollektiv gewählt, das aus 6 Frauen besteht; und weitere sechs Personen der Fiskalisation.
Ein Mitglied der Kooperative schreibt dazu: " Wir arbeiten aber alle zusammen und haben schon einen Arbeitsplan aufgestellt. Jeweils zwei Personen übernehmen Verantwortung für z.B. Rechnungen, Protokolle, Korrespondenz etc. Am Anfang lernen wir zusammen, wie man den bürokratischen Kram erledigt. Die Frauen haben sehr viel Freude daran und übernehmen die Verantwortung mit der größten Selbstverständlichkeit."

Ende 1975 haben sich 6o Frauen Baraos zu einer Handarbeitskooperative zusammengeschlossen. Das ist 1/4 der Frauenbevölkerung des Ortes. Die Kooperative spielt für die Frauen eine bedeutende Rolle, die weit über die des Produktionszusammenhangs hinausgeht.

Einige Genossen, die im Frühjahr in Barao waren,bei heftigster körperlicher Arbeit. Im Hintergrund der Laster',eine Solidaritätsspende des ISZ-HD an die Gemeinde von Barao.

Die Kooperative hat sich einige Zeit später ein Häuschen im Dorf gemietet. Hier werden Produkte und Material deponiert und frau trifft sich jeden zweiten Tag hier,um kollektiv alltägliche Probleme zu besprechen.

'In der Zeit als wir in Barao waren, sollte der 'Laster' beschlagnahmt werden.
Der Bürgermeister des Dorfes war nach Lagos gefahren. Auf dem Rückweg wurde er von der Polizei angehalten und aufgefordert, der Polizei den Wagen zu übergeben. Zum einen, weil er als Portugiese keinen Wagen mit ausländischem Kennzeichen fahren dürfe und zum anderen, weil wenn der Wagen der Gemeinde gehöre diese erst Zollgebühren zu entrichten hätten, bevor der Wagen in ihren Besitz übergehen kann.(das wären etwa 7 ooo DM gewesen.) Große Debatte zwischen der Polizei und dem Bürgermeister. Man vereinbarte, da der Wagen noch Güter für die Gemeinde geladen hatte, das der Bürgermeister ihn am nächsten Morgen auf der Polizeiwache abgeben solle. Deodatos gab sein Ehrenwort;die Bullen zogen ab und er konnte nach Barao fahren.
Im Dorf wurde der Vorfall noch am selben Abend in einer Vollversammlung diskutiert. Es kam der Vorschlag, man solle am nächsten Morgen gemeinsam nach Lagos fahren und dort den Bullen erklären, daß mit Beschlagnahmung nichts läuft.
Dann stellten einige Leute auf der Versammlung fest, daß es ja wohl so sei, daß nur der Bürgermeister sein Ehrenwort gegeben habe, die Gemeinde jedoch nicht. Also wird man am nächsten Morgen den Bürgermeister nicht nach Lagos fahren lassen. Es wurde unter begeisterter Zustimmung der Beschluß gefaßt, eine Straßensperre zu errichten, den 'Laster' dahinter zu stellen und auf die Polizei zu warten.

Am nächsten Morgen ging man daran, wie beschlossen, die Straßensperre zu errichten. Die Aktivitäten wurden im wesentlichen von den Frauen und von Mitgliedern einer Theatergruppe getragen. Die Männer hielten sich anfangs noch sehr zurück und beobachteten interessiert und untätig, was sich da so tat.
Man richtete sich ein, diskutierte den Vorfall, war stolz auf den mutigen Entschluß, den man zusammen gefaßt hatte und wartete auf die Polizei aus Lagos.

Die hatte mittlerweile Wind von der Sache bekommen und erfahren, was sie erwarten würde, falls sie sich zu der Beschlagnahmung entschließen würde.

Nach drei Stunden kam die Nachricht aus Lagos. Die Polizei verzichtete auf ihre Aktion. Bedingung war, daß der Laster nicht mehr gefahren werden dürfe, bis der Wagen legalisiert werden würde. Um dies zu klären sagte sich dann auch eigens ein Staatssekretär beim Genossen Bürgermeiser an.
Die Stimmung , die aufkam, nachdem die Leute aus dem Dorf erfuhren, daß es keine Beschlagnahmung des Wagens geben würde, ist kaum beschreibbar. Vielleicht kann man es nachvollziehen, wenn man es versucht mit Volksfest zu beschreiben. Jedenfalls riesengroße Freude, die Leute aus dem Dorf hatten ihren Laster gegen die Bürokraten aus Lagos verteidigt! Unidos venceremos! Man hatte die erste Auseinandersetzung kollektiv überstanden!

Diese Nachricht von der erfolgreichen V teidigung des Lasters kam auch hier in Heidelberg an. Es wurde sofort ein Soli ritätstelegramm an die Dorfversammlung Baraos übermittelt:

WIR SOLIDARISIEREN UNS MIT DEM KAMPF D EINWOHNER VON BARAO DE SAO JOAO UM KULT RELLE UND POLITISCHE AUTONOMIE. VOR ALL DINGEN AUCH MIT DEM KAMPF UM DIE ERHALT DES AUS HEIDELBERG GESPENDETEN LKW.

INITIATIVE SOZIALISTISCHES ZENTRUM
FRAUEN VEREINT
PORTUGAL'GRUPPE
16 MITGLIEDER DES STUPA HD
REDAKTION: CARLO SPONTI

Mitlerweile ist der Laster legalisiert u steht der Gemeinde zur Verfügung.Er soll allen Gemeinschaftsprojekten zur Verfügu stehen(Bau des Kulturzentrums im Sommer der Frauenkooperative .....) Kontrolle die sinnvolle Verwendung übt die Vollver sammlung des Dorfes aus. -L-

ARBEITSCAMP

...uf zur teilnahme am arbeitscamp im sommer 1976 ...ARAO DE SAO JAO

...olgenden wird ein Aufruf des Bürgermeisters von ...o de Sao Joao(Algarve), Deodatos dos Santos, ver...ntlicht:

...st vorgesehen, auch in diesem Jahr wieder ein Ar...tscamp in Barao de Sao Joao durchzuführen! Wir möch... gemeinsam mit Euch unsere Projekte weiterentwicklen.

Die politische Bedeutung des Arbeitscamps ist ... unseren Ort so groß, daß es notwendig ist, daß Ge..., die daran teilnehmen wollen, sich ständig be... machen müssen, wie weitreichend die Konsequenzen ...s Verhaltens und ihrer Äußerungen sind: Wir müssen ...ationen verhindern, die Reaktionäre bisher benutzt ..., uns anzugreifen.

...Phase der revolutionären Euphorie, in der wir eine ...tung gelebt haben und in der uns vieles zu tun mög... war, ist eine Zeit gefolgt, die uns zu vorsichti... und intelligentem Handeln zwingt; Handeln durch wirk... Aktionen mit konkreten Zielen.

...Camp wird unter den Bedingungen einer intensiven ...gne gegen die Ausländer stattfinden. Ein weiterer ...d dafür, daß wir mit sehr viel Geschick werden vor... müssen. Das bedeutet, daß wir Verkehrsformen indi...duell und in der Gruppe entwickeln müssen - eine re...tionäre Disziplin -, die wir ständig zu beachten ..., selbst dann, wenn sie auf den ersten Blick gegen ...persönliche Freiheit gerichtet zu sein scheinen. ...s ist jedoch eine Notwendigkeit, die unsunser Pro... aufzwingt.

...t dem 24. April 1974 mußte sich das portugiesische ...k mit neuen Bedingungen und Umgangsformen auseinan...setzen, die völlig neu und damit auch manchmal schok...rend.

...Teil der Bevölkerung hat dabei enorme Bewußtseins...rtschritte gemacht, die sich auch in der täglichen ...xis niederschlagen. Es geht nun darum, die Fortschrit... zu sichern und zu festigen. Wegen der Ereignisse ...ch dem November 75 und der daraus entstandenen Bedroh...g muß jetzt ein Verhalten folgen, das so überzeugend ...t, daß es den fortschrittlicheren Teil unterstützt und ...n Verleumdern keine Angriffsfläche bietet. So wird ...ch die Propaganda, die ausländische Jugend sei " ent...tet" und " vergifte die Seele des Volkes" als bloße ...tze entlarvt.

...e gegenwärtigen Ziele sind:
...Bau von Straßen
...Bau eines Kulturzentrums
...Unterstützung der Bauern
...Unterstützung benachbarter Ortschaften; besonders ...Figueira und sein Kulturzentrum, sowie die Fischer...kooperative in Lagos.

...in diesem Jahr die vielen Revolutionstouristen, die ...elenPseudoanarchisten und die vielen Theoretiker weg...eiben werden, werden nur die kommen, die die Revolu...on sind.

...r werden die Revolution praktizieren!

...nossen seid umarmt!

...M ARBEITSCAMP IM SOMMER 1976

...r haben im Frühjahr '76 in Barao de Sao Joao mitein...der gelebt und gearbeitet. Während unsere Arbeit mehr ...r individuellen Hilfe für Genossen galt, sollen im ...mer die von Deodatos dos Santos genannten Arbeiten ...rgangen werden. Damit sollen die in diesem Teil der ...garve liegenden Projekte der Basisbewegung unterstützt ...rden. Diese Bewegung ist nicht tot; ihre Ansätze, die ...ch kontinuierlich und relativ unabhängig vom politi...hen Rahmen der Parteienauseinandersetzung entwickeln, ...nen von uns sinnvoll unterstützt werden. Für uns ...lbst bedeutet diese Unterstützung die Aufhebung eines ...strakten Internationalismus und die Teilnahme an einem ...ozeß der Selbstorganisation, die zum Teil mit den glei... Schwierigkeiten kämpft, die wir auch haben.

...e kollektive körperliche Arbeit und unsere ständigen ...skussionen haben uns selbst einen Schritt in unserer ...lltäglichen politischen Arbeit vorangebracht.

...e Bedingungen des Camps sind folgende:
...Das Camp organisiert sich selbst
...Im Zeitraum zwischem dem 1. Juli und 3o. September sol... jeweils ca. 2o Leute in Barao für jeweils mindestens ...drei Wochen arbeiten
...Eine Vorbereitungsgruppe sollte Anfang Juli die Lebens...bedingungen für das Camp verbessern: Bau von zwei Einfach...duschen, Anlegen von Zeltplätzen, Bau eines kleineren ...Hauses, Einrichtung eines im Dorf bereits vorhandenen ...Raumes zum Essen und als Küche
...Im Sommer ist es relativ heiß (3o-35°C) - also wohl nix ...für Leute mit schwachem Kreislauf.
...Über die Mittagszeit ist es wegen der Hitze für etwa ...4 Stunden nicht möglich zu arbeiten. In dieser Zeit ...soll Gelegenheit geboten werden an den Strand (12km) ...zu fahren.
...Der Tod wird sich niemand schaffen; die Arbeitsbe...dingungen bestimmen wir selbst, die Arbeiten werden un...tereinander gewechselt - aber: Niemand soll sich im Un...klaren darüber sein, daß es anstrengend werden wird. ...auch nicht darüber, daß dies vor allem für Intellektu...elle eine undogmatische Form der Erholung ist.
...Das Arbeitscamp versorgt sich über eine zentrale Küche ...selbst. Kostendeckungsbeitrag pro Tag: 4.ooDM
...Etwa 1o Leute finden Unterkunft in einem Haus, diean...deren in Zelten
...Leute mit Kindern müßten sich frühzeitig anmelden, da ...dann die Möglichkeit besteht, in der Nähe des Meeres ...ein Haus für die Kinder anzumieten.

...Die Vorbereitungsarbeiten werden zunächst über Portugal...gruppe und Initiative sozialistisches Zentrum HD koordi...niert (Kontaktadresse: ISZ Heidelberg, Ingrimstr. 28 ...Heidelberg). Wer Interesse hat melde sich möglichst ...bald an, damit wir auf Vorbereitungstreffen alle weiteren ...Entscheidungen treffen können.

...Frauen, Männer, Genossinnen, Genossen,
...kommt mit nach Barao!
...Unterstützt die Arbeit der Basisbewegung!

...Gerhard, Lothar, Sabine,Wolfgang aus Heidelberg
...Walter aus Mainz,
...Wolfgang aus Bologna/Frankfurt/Peking
...Willi aus Hamburg
...Punti und Schuffty aus Barao

BARAC CAMP NACHRICHT

Es haben sich mittlerweile über vierzig Leute für das Camp angemeldet. Das Camp wird sich selbst organisieren. Es ist daher notwendig, daß sich die Genossen, die am Camp teilnehmen werden sich vorher noch einmal treffen. Zum einen, den noch anstehenden organisatorischen Krempel zu klären und zum anderen, sich schon vorher etwas kennenlernen zu können. Dies soll am Samstag, den 19. Juni sein. Wir haben daran gedacht, etwa 2STd. darauf zu verwenden, Anfahrt nach Barao zu organisieren, die zeitliche Mitarbeit in den drei Monaten zu koordinieren, eine Materialliste aufzustellen ..... Anschließend soll sich die harte Vorbereitungsarbeit für das Camp in einem kleinen Fest auflösen.
Für die Genossen, die von außerhalb anreisen wird für Übernachtungsmöglichkeit gesorgt werden(Schlafsäcke mitbringen!)
Also alle Barao-Fahrer
Am Samstag, 19. Juni 1976
ab 16.oo Uhr in der ESG
Ziegelhäuser Landstraße 17, HD

Vorbereitungsgruppe Barao
Portugalgruppe/ Initiative Sozialistisches Zentrum

-EIW/L-

ZUR MITARBEIT AUF EINIGEN LANDWIRTSCHAFTLICHEN KOOPERATIVEN: einige Erfahrungen.

Ich habe im September-Oktober 75 auf der landwirtschaftlichen Kooperative Estrela Vermelha fünf Wochen gearbeitet. Jetzt im Frühjahr war ich wieder in Portugal und hab auf einer kleineren Kooperative A Uniao faz a forca nur eine Woche gearbeitet. Ich möchte hier über ein paar Erfahrungen berichten, die ich gemacht habe.

Die Estrela Vermelha liegt 15o km südlich von Lissabon in der Region Alentejo. Sie besteht seit dem 17. Februar 1975. Die arbeitslosen Landarbeiter und ein paar Kleinbauern haben zwei Landgüter besetzt, die von den Großgrundbesitzern nur für die Gewinnung von Kork benutzt wurden. Jetzt werden 2118 ha bewirtschaftet, der Boden bewässert und es wird Reis, Mais, Weizen und Tomaten angebaut usw. Die Kooperative besitzt 25o Kühe 25o Ziegen 2o1 Schweine, 9 Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen. Sie besitzt jetzt 15o-2oo Mitglieder, die sich alle zwei Wochen zu einer Vollversammlung treffen.

Es werden einmal im Jahr drei Kommissionen gewählt, eine für Handel und Absatz, eine für technische Probleme und eine für die Verwaltung. Sie sind jederzeit durch die Mehrheit der VV abwählbar. Unter den gleichen Bedingungen wird ein Präsident gewählt, der die Kooperative nach aussen hin vertritt. Er führt die Beschlüsse der VV aus, knüpft Handelsbeziehungen,hat Kontakt mit der Gewerkschaft usw. Er ist außerdem Mitglied der PCP, was aber Zufall sein soll. Er gehört auch zu den ersten beiden Männern, die die Bildung der Kooperative vorangetrieben und ein bißchen geleitet haben.

Die A Uniao faz a forca liegt ein paar Kilometer neben der Estrela Vermelha und besteht praktisch erst seit dem September 75. Sie haben bis jetzt einen Traktor, der mit dem Geld einer Spendenaktion aus Deutschland gekauft wurde, 34 Kühe, 14 Schweine und fangen gerade an, Felder anzulegen. Es sind nur 15 Leute, die bisher mitarbeiten und es besteht noch keine richtige Organisation.

Wenn ich jetzt wieder in Deutschland zurück bin werden mich einige Leute fragen:"Nun, wie ist die politische Lage in Portugal?"
Ich kann nur sagen, ich habe Büsche abgehackt, Zwiebeln gepflanzt, habe einfache Erfahrungen gemacht mit den Landarbeitern, mit der Bevölkerung. Ich habe einen Einblick bekommen in die Dinge, die ohne die Parteipolitik ablaufen die ganz konkrete, praktische Politik, die sich zwischen den Leuten abspielt. Für die Landarbeiter ist es ziemlich unwichtig, was die eine oder andere Partei wieder vom Stapel gelassen hat, es ist nur wichtig, was sie ganz direkt berührt.

Es kann ihnen keine Partei,die Schwierigkeiten abnehmen, die sie mit sich selbst, mit ihrer Erziehung und den Anforderungen, die auf einmal an sie gestellt werden haben.

Zum Beispiel schien mit im Sommer auf der Estrela alles ganz gut organisiert. Es gab wohl Probleme, aber die wurden dann auf der Vollversammlung oder in den Kommissionen besprochen. Die Mitglieder hatten sich den Beschlüssen der Kommisionen zu fügen, die individuellen Wünsche mußten zurückgestellt werden zugunsten der Kooperative.
Von den Konflikten zwischen den Leuten habe ich nur teilweise etwas mitbekommen, es mag an der Sprache liegen, an der Größe der Kooperative und an der besseren Organisation.

Auf der Uniao war ich zwar nur kurze Zeit, aber da es nur so wenig Leute sind und ich mit Schweden gesprochen habe, die schon zwei Monate da arbeiteten, habe ich doch mehr von den inneren Konflikten mitbekommen. Nach außen hin wird natürlich so getan, als wenn keine Probleme da sind. Es häufen sich Probleme die mehr persönlicher Natur sind und dadurch Bestandteil der Probleme der Kooperative werden.
Eine Kooperative ist nicht einfach nur eine Organisationsform, eine andere Wirtschaftsform, sondern ist für sie eine Lebensform, ist eine Sache, die von Menschen gemacht wird, die sich mit ihren ganzen persönlichen Schwierigkeiten und Eigenarten zusammengetan haben.
Wir erwarten auf einmal von Leuten, die es genauso wenig gewöhnt sind wie wir, daß sie ihre Arbeit organisieren, sich zusammentun, an einer gemeinsamen Sache arbeiten können. Plötzlich sollen sie ihre Arbeitsform diskutieren, ihre Probleme, teilweise auch ihre privaten Probleme, besprechen können. Wieso eigentlich? Woher soll das möglich sein, nach 4o Jahren Faschismus und nach Erziehungsformen, die es nicht ermöglichen so was zu schaffen?

Zum Beispiel trat auf der Uniao ein Streit zwischen zwei Frauen auf, die beide dafür zuständig waren, die Milch der Ziegen zu melken. Die eine wohnt auf der Kooperative, die andere im Dorf. Diejenige, die auf der Kooperative wohnt, warf der anderen vor, sie arbeite nicht genug, da sie auf der Kooperative wohne, melke sie jeden Tag die Ziegen, während die andere sich nicht blicken ließe.
Es gab einen handfesten Streit zwischen den beiden Frauen, die anderen Mitglieder hielten sich mehr oder weniger heraus, die Frauen sprachen kein Wort mehr miteinander, die Ziegen wurden fürs erste nicht gemolken.

Es fand keine gemeinsame Klärung der Probleme statt. Die Diskussion wird auch noch dadurch erschwert, daß sich innerhalb der Kooperative zwei lose Gruppen gebildet haben, die allerdings nicht politischer Natur sind. Dazu kommt, daß alle Mitglieder aus San Domingos, dem nächsten Dorf sind, die Familien sich schon lange untereinander kennen, miteinander verheiratet, verschwägert sind, also auch noch Familienzwiste mit hineinspielen.

Alles private Dinge, ungeklärte frühere Konflikte, die auf die Organisation der Kooperative einwirken. Es gibt auch keine einzelne Persönlichkeit oder mehrere, die die Organisation vorantreiben, die etwas mehr Erfahrung haben und die anderen anleiten können, eine Diskussion zu führen. Ein Teil der Probleme wird wohl gesehen, wird in Einzelgesprächen bewußt, aber es wird noch nicht die Notwendigkeit empfunden, eine gemeinsame Sitzung regelmässig zu veranschlagen, damit solche Dinge besprochen werden.

Solche Vorschläge von außen heranzutragen ist sehr schwierig und die Frage ist, durch wen. Es müßte eine Person sein, die von allen akzeptiert wird und nicht den Leuten das Gefühl gibt" jetzt muß ihnen mal gezeigt werden, wie eine Kooperative organisiert wird"-
Sie haben den ganz starken Willen, die Kooperative aufzubauen und auch den Stolz, es alleine zu schaffen. Sie müssen Lernprozesse durchmachen und mit dem Willen zur Gemeinsamkeit die Arbeit fortsetzen.

Ich glaube, die internationale Solidarität kann hier auch eine Rolle spielen, indem sie solche Projekte unterstützt und ein Interesse zeigt, gerade in der jetzigen Situation, wo man nur deprimierend Nachrichten aus Portugal hört. Es stagniert nicht alles in Portugal oder ist rückläufig, es laufen Lernprozesse ab, die Kooperativen arbeiten weiter, andere Projekte existieren,die Unterstützung brauchen.

Ich war allein in Portugal und habe speziell Erfahrungen gemacht über das Verhalten der Männer in Portugal gegenüber ausländischen Mädchen und den Konflikten zwischen Frauen und Männern.

Auf den Kooperativen hat man wirklich zuerst den Eindruck, man wird akzeptiert, wie man eben ist, jemand, der mitarbeiten will. Mir wird von den Männern auf die Schultergeklopft " a camarada" gerufen und ich fühle mich wie ein Kumpel. Aber schon nach kurzer Zeit merke ich, daß ich eben nicht der Kumpel bin, sondern ein ausländisches Mädchen, der man nachguckt und kleine Annäherungsversuche macht.

Es kamen auch unangenehmere Dinge vor, wie zum Beispiel, als nachts ein paar Männer der Kooperative unbedingt in unseren Schlafraum wollten, in dem ein Junge und drei Mädchen schliefen, angeblich, weil sie keinen anderen Platz zum schlafen hätten, was sich kurze Zeit später als Lüge herausstellte. Wir mußten regelrecht rabiat werden,um sie wieder rauszuschmeißen, da sie sich schon neben uns niederließen.

In einem anderen Fall bot ein Arbeiter einem anderen Mädchen und mir an, uns mitzunehmen ins nächste Dorf, um dort einen Kaffee zu trinken. Ich hatte nicht die rechte Lust und das Mädchen fuhr alleine mit.

Sie hatte die ganze Nacht mit ihm zu Kämpfen, da er ihr an die Wäsche wollte und sie nicht aus dem Auto ließ. Später konnte sie ihn dann überreden, sie wieder nach Hause zu fahren.
Ich will hier keine Horrorstorries erzählen oder allgemein den portugiesischen Mann diffamieren; ich will lediglich sagen, daß man sich ganz bewußt darüber sein muß, wie man selbst auf die Leute wirkt; was wir für normal halten und wie hier die Menschen erzogen wurden, welche Moralvorstellungen hier herrschen, was für Vorstellungen über Ausländer, besonders Ausländerinnen, da sind und wie hier die Stellung der Frau ist.

Die Sexualität ist in Portugal noch so wenig frei und akzeptiert, besonders im Alentejo, daß es für die Leute unmöglich ist, lockere Verhältnisse zwischen Jungs und Mädchen, wie sie bei uns vorkommen, zu verstehen. Die Mädchen sich geben und verhalten, wirkt für sie aufdringlich und animierend.

In Portugal bleiben Mädchen in der Familie, bis sie heiraten. Besonders auf dem Lande ist es für die Mädchen unmöglich,eine sexuelle Beziehung zu einem Jungen zu haben; wenn sie keine Jungfrau mehr ist, ist es eine Schande - ihre soziale Stellung ist ruiniert. Es finden auch kaum lockere Beziehungen zwischen den Geschlechtern statt - es existiert eine Männer- und eine Frauenwelt.

Die Frauen arbeiten zusammen, bauen auch eine Haltung gegen Männer auf: es ist nicht möglich, eine Vertrauensbeziehung zu einem Mann aufzubauen - die Männer wollen immer nur das "eine" ! Pass auf!
Sie leben ihr ganzes Leben mehr mit Frauen zusammen, als mit Männern und entwickeln eine starke Gemeinsamkeit, die wir nicht kennen und auch schwer nachvollziehen können.
Es werden Zärtlichkeiten ganz natürlich zwischen Frauen ausgetauscht und vieles zusammen besprochen.
Es ist wichtig einen Mann abzukriegen für die soziale Sicherheit, ein Kind zu gebären und dann sind die Männer relativ uninteressant. Es findet eine kurze Kommunikation durch die Heirat und ein paar Jahre Ehe statt, aber die hauptsächlichen Beziehungen sind doch die Verhältnisse zu Frauen.
Die Männer arbeiten zusammen, sitzen in den Kneipen - natürlich ohne die Frauen - und mustern die Mädchen.
Auch auf den Kooperativen hat man nie gemerkt, wer eigentlich mit wem verheiratet ist und wer nicht.

Auf den Kooperativen stehen die Frauen genauso im Produktionsprozeß wie die Männer, arbeiten sehr fleißig und schnell, bereiten nach 8 Stunden Arbeit noch das Essen, kümmern sich um die Kinder; Samstag und Sonntag ist Waschtag am Fluß, wo sie für die ganze Familie die Wäsche wäscht. Sie ist immer noch die Dienerin des Mannes.
Auf dem Feld sprechen sie zwar auch schon über Politik, machen sich zusammen stark, aber die ökonomische Veränderung hat noch nicht viel Einfluß auf die geschlechterspezifischen Rollen.
Wobei man hier auch mit unseren Emanzipationsmustern, die wir im Kopf haben und glauben, den Frauen aufdrücken zu können, sehr vorsichtig sein muß, da eben z.B. Dinge vorkommen, wie die Gemeinsamkeit zwischen den Frauen, die das Verhältnis zum Mann auch ganz anders beeinflußt als bei uns.

Ich habe dieses Jahr eine kleine Veränderung in Barao de Sao Joao an der Algarve erfahren, wo die Mädchen im Dorf sich wirklich verändern, wo das erste Mal über sexuelle Dinge gesprochen wird, Erfahrungen ausgetauscht werden. Die Mädchen versuchen gemeinsam,sexuellen Tabus sich zu befreien und gehen diese Probleme in der Gruppe an. Jungs und Mädchen spielen zusammen in einer Theatergruppe.
Die Entwicklung ist stark beeinfluß von der Politik, die in dem Dorf von einer Deutschen und einem Portugiesen gemacht wird, die mit den Frauen aus dem Dorf eine Handarbeitskooperative aufgebaut haben. Es gibt das erste Mal die Möglichkeitfür Frauen, sich selbst zu organisieren und nicht zuletzt liegt es auch an dem persönlichen Engagement der Deutschen, die es ermöglicht, so eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Es ist Kleinarbeit, persönlicher Einsatz, die zur ökonomischen Veränderung hinzukommen müssen. Es gibt Veränderungen, kleine Entwicklungen, die trotz der entgegengesetzten Politik passieren.

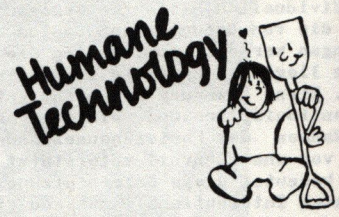
Unterstützt die Kooperativen und Projekte in Portugal!

Ulli/Hamburg

So findet man heute an dieser Stelle eine weite Ebene, tot und trostlos. Der Boden ist grauschwarz, ausgetrocknet und rissig wie in einer Wüste.Eine bizarre Silhouette zieht sich am Horizont entlang: Fabrikschornsteine, Mietskasernen, Hafengebäude, gigantische Reste ausgebrannter Lagerhallen, Ruinen- zur Hälfte mit ausgetrocknetem Schlamm angefüllt. Schwarze Eisenbahnschwellen liegen herum; geköpfte Telegrafenmasten, deren Kabelwurzeln aus der Erde gerissen sind; erstarrte,hochgereckte Kranarme; ein Containerfriedhof - unbrauchbar geworden, wirken die Überreste dieser gigantischen Anlage noch riesiger.

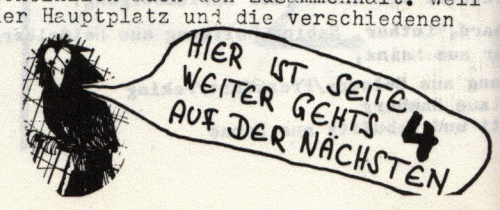
Am Rande dieses ausgestorbenen Feldes fand das Festival statt. Bunte Freeks flitzten umher, Bretter und Werkzeug schleppen, bauten Zelte auf und lärmten wie auf einem Marktplatz.

Uns kam eine Vision vom neuen Anfang, von einer neuen Kultur, die hier auf und mit den Resten der alten, untauglich gewordenen aufgebaut wird. Die kapitalistische Kultur hat versagt, ist untergegangen. Wie Troja VI auf Troja V folgt, so stellten wir uns vor, daß wir hier dabei sind, eine neue Schicht London für spätere Archäologen anzulegen.
Es ist Zeit für die "small technology", "Small is Beautiful" (Titel eines Buches von E.F.Schumacher, dem Gründer der Intermediate Technology Development Group). Aus dem ausgetrockneten, rissigen Themseschlamm wächst eine neue, menschlichere Kultur.



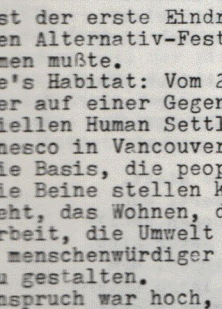
Die Aktionsplätze des Festivals lagen in Gebäuden -Schulen, Kirchen oder Höfen- über zwei Meilen zertreut entlang einer Straße, die rund um das Dockgelände führt. Kleine Fabriken, Lagerhallen, schmutzigrote Backsteinwände, Reihenhäuser prägen das Straßenbild. Noch auffälliger als sonst in England ist der Unrat auf der Straße. Abgearbeitet aussehende Leute, Massen von Kindern und Hunden, die gemeinsam herumstreunen und überall ihre Nasen hineinstecken.

Am ersten Wochenende sah alles aufregend vielversprechend aus: Der Windmühlenturm der "Friends of the Earth" war fertiggemauert, das Windrad mit den Segeln wartete nur darauf, hochgezogen zu werden. Die Sonnenenergie-Freeks hatten die schrägen Gerüste für die Sonnenkollektoren aufgestellt, die die Kollektoren senkrecht zu den auftreffenden Sonnenstrahlen halten sollen. Ein junger Mann aus der Nachbarschaft war dabei, für die Kinder eine Seilbahn zu bauen. In den säuberlich abgegrenzten Beeten der Schrebergärten sproß das erte Grün. Eine Bühne für die Musiker, Informationsstände, ein Verkaufstisch für Makrobiotisches, eine Riesenkuppel aus einem mit Plastikfolie überzogenen Holzgestänge, als Treffpunkt und Schlafsaal, und viele Menschen, sowohl Alternativ-Fans von sonstwoher als auch Arbeiter und Frauen und unzählige Kinder aus den umliegenden Wohnungen.
Aber dann kam alles ganz anders: Die Kuppel brach unter der Last der daran herumturneneden Kinder zusammen und konnte nicht ersetzt werden. Somit verlor das Festival sein Zentrum und dadurch wahrscheinlich auch den Zusammenhalt. Weil der Hauptplatz und die verschiedenen



NEUES VON DER ALTERNATIV-SCENE

Die Alternative lebt -
aber nicht mehr lange, wenn es so weitergeht.
Das ist der erste Eindruck, den man beim letzten Alternativ-Festival in London bekommen mußte.
People's Habitat: Vom 29.5.-6.6.76 sollte hier auf einer Gegenveranstaltung zur offiziellen Human Settlements Conference der Unesco in Vancouver gezeigt werden, was die Basis, die people selbst, alles auf die Beine stellen kann, wenn es darum geht, das Wohnen, die Technik und die Arbeit, die Umwelt -das Leben überhaupt menschenwürdiger und naturgerechter zu gestalten.
Der Anspruch war hoch, die Vorbereitungszeit knapp, die Organisation chaotisch, und da es in Great Britain allgemein laxer zugeht, sind auch die Freeks eher für Improvisation.
Die Idee und Initiative zu dem Festival ging hauptsächlich von einzelnen Mitgliedern der Gruppe "Intermediate Technology Publications" aus; verschiedene andere Gruppen wurden angesprochen; an Vorbereitung und Organisation schließlich beteiligten sich eine ganze Menge von Leuten, die in irgendwelchen Alternativ-Gruppen mitarbeiten und auch einzelne mit Initiative. Dabei waren nicht nur etliche Kompetenzschwierigkeiten aufgetreten, sondern auch die Verbindlichkeit und der Einsatz waren sehr schwankend. Zu allem Überfluß hatten sich die Behörden alle möglichen Hindernisse einfallen lassen, so daß die Genehmigung zu dem Festival reichlich spät gegeben wurde. Auch für den weiteren Verlauf war ihnen jedes Mittel recht, Knüppel zu schmeißen, von hochbürokratischer Bearbeitungsmamier bis zur Androhung von Polizeieinsatz. Für den Besucher freilich stellten sich all diese Umstände als mittleres Chaos dar, in dem er seine Schwierigkeiten hatte, die Alternative zu erleben.



Zunächst einige Informationen zu den teilnehmenden Gruppen:

Die "Intermediate Technology Development Group" besteht seit 1965 und hat das Ziel, für die 3.Welt Möglichkeiten in der technologischen Entwicklung aufzuzeigen, die entsprechend dem jeweiligen aktuellen Entwicklungs- und Bevölkerungsstand dieser Länder den Einsatz an Arbeitskräften maximieren und den an Kaptital und spezialisiertem Fachwissen verringern

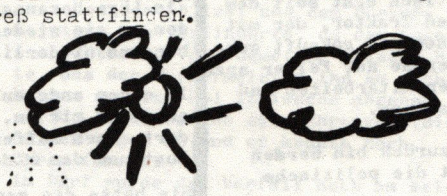
können. Großen Wert legen die "Zwischen-Technologen" (die zwischen den primitiven Techniken der 3.Welt und den hochentwickelten der westlichen Industrienationen vermitteln wollen) auf die Erforschung der für ein Volk oder einen Stamm jeweils spezifischen Sozialstruktur, um nur diejenigen technischen Neuerungen einzuführen, die das überkommene soziale Gefüge nicht zerstören.

A FESTIVAL OF ALTERNATIVE LIVING
29 MAY - 6 JUNE, ROTHERHITHE STREET, LONDON S.E. 16

people's HABITAT

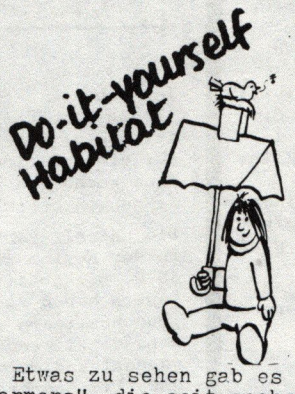
So ist es z.B. ein Unding, dort, wo die Landwirtschaft in den Händen der Frauen liegt, schwere und komplizierte landwirtschaftliche Maschinen einzuführen. Denn da der Umgang mit Technik wiederum Männersache ist, würden die Frauen aus ihrem angestammten Aufgabenbereich verdrängt werden, was einen großen Funktionsverlust und damit eine Verringerung der Wertschätzung innerhalb der Gemeinschaft zur Folge hätte.
Hier gibt es unendlich viele Möglichkeiten, die "small technology" einzusetzen, d.h. einfache, langlebige, handliche, von Menschenkraft zu bewegende Apparate. Oft wird dabei auf europäische Modelle aus der Zeit der Manufakturen zurückgegriffen und leicht verständliche Anleitungen zum Eigenbau ausgearbeitet.
Hand in Hand mit der Entwicklung geeigneter Technologien auf dem landwirtschaftlichen Sektor gehen Forschungen auf dem Gebiet der Wasserversorgung, Transport, Vorratswirtschaft, Wind- und Sonnenenergie, Gesundheitswesen, usw.

Andere Teilnehmer waren Abgesandte vom "Centre for Alternative Technology". In einem ungenutzten Steinbruch in Wales haben sie ihr Zentrum aufgebaut, um zu demonstrieren, daß man bequem und gut leben kann, wenn man zusätzlich zu den sich erschöpfenden Energiequellen der Welt (z.B. Erdöl), wovon wir ohnehin mehr verbrauchen, als uns gerechterweise zusteht, andere, unerschöpfliche Energien (z.B.Sonne) nützt. Zu besichtigen gibts dort alle Arten von alternativer Energiegewinnung, darunter Methangasgewinnung aus organischen Abfällen und andere Möglichkeiten des Abfall-Recycling, aber auch organischen Gemüseanbau, Karpfenzucht, elektrisch betriebene Transportfahrzeuge. Ein bemerkenswertes Experimentierzentrum, in dem die technische Entwicklung ziemlich weit fortgeschritten ist. Leider waren sie bei People's Habitat nur mit theoretischen Informationen, Diavorträgen usw. dabei. Ab dem 16. August wird im Zentrum in Wales ein einwöchiger Alternativ-Energie Kongreß stattfinden.



Aus Leeds kamen Leute vom"Future Studies Centre", nicht nur um uns täglich die Wettervorhersage zu liefern, sondern vor allem, um uns ihre gesammelten Nachrichten über alternative Projekte, Treffen, Pläne, Konferenzen und Veröffentlichungen aus allen Ländern der Erde zukommen zu lassen. Hauptsächlich geht es ihnen um intermediate/soft technology und um die Berücksichtigung der Menschen in und die Beteiligung der Öffentlichkeit an Zukunftsforschungen. Das Zentrum versucht zwischen den unzähligen Gruppen, die sich mit einer menschlicheren Zukunft beschäftigen, Kontakte zu knüpfen und Erfahrungs- und Informationsaustausch zu ermöglichen.

Die "Friends of the Earth" nahmen mit einer Vielzahl von Aktionen teil. Ihr Konzept ist u.a., verwüstetes Land nutzbar zu machen in einem Staat, der sich nicht selbst mit Frischgemüse versorgen kann; Volksschulabgängern, die die Arbeitslosigkeit erwartet, durch "urban farming" eine Möglichkeit zu bieten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wohltuend waren ihre praktischen Ansätze: so hatten sie z.B. in der Nähe der Docks zwei leerstehende Häuser angemietet. Sie wollen zeigen, wie Wohnungen mit einem großen Anteil der erforderlichen Energie versorgt werden können, indem natürliche Energiequellen genutzt werden. Dabei greifen sie auf leicht auszuführende Techniken, Altmaterial, bzw. gebrauchte Gegenstände (z.B. vom Schrottplatz) zurück. Auf der einen Dachseite entsteht bereits ein Gewächshaus, eine Windmühle zur Elektrizitätsversorgung ist auch schon im Bau. Geplant sin u.a. ein Regenwasserspeicher, natürlich eine Sonnenheizung ind auch Fischteiche und Hühnerställe, um nicht nur bezüglich der Energie, sondern auch bezüglich der Nahrungsmittel die Selbstversorung einzuleiten.



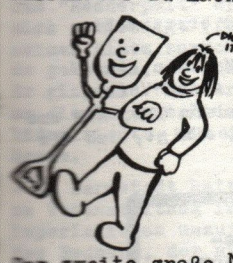
Etwas zu sehen gab es bei den "streetfarmers", die seit sechs Monaten auf einem Stück Dockgelände Esel, Ziegen, Schafe, Kaninchen und Geflügel halten. Ländliche Idylle inmitten den Überresten einer ehemals hochtechnisierten Umgebung. Ein grotesker, ausgeflippter Anblick. Wieweit sich von diesem Projekt leben läßt, ist noch nicht raus.

Eine Kommune aus Bath war samt Töpfen , Pfannen und Herden angereist, um die Festivaller mit Alternativkost zu versorgen. Da gab es frischen Salat in Vollwertpfannenkuchen eingewickelt. Reisbällchen mit Rosinen und andere Köstlichkeiten, die angesichts der berüchtigten englischen (Weißbrot-) Küche Schlaraffenlandgefühle aufkommen ließen.

Beeindruckend war das Gelände, auf dem das Festival stattfand: die ehemaligen Londoner Docks. Die Umstellung auf Containertransport hatte se mit sich gebracht, daß die Schiffe zu groß geworden waren, um die Themse heraufzuschippern und die dortigen Londoner Hafenanlagen zu benutzen. Es hatte sich als wirtschaftlicher erwiesen, die Container von den Küstenhäfen mit LKW und Eisenbahn nach London zu verfrachten, als die Hafenanlagen umzubauen. So wurden die Docks mit ausgebaggertem Themseschlamm zugeschüttet.

PEOPLE'S HABITAT, FORTS.

Treffpunkte, wo die diversen workshops jetzt stattfinden mußten, so weit verstreut lagen und nur nach längeren Fußmärschen erreicht werden konnten, kam die Koordination ins Wanken und alles wurde schrecklich unübersichtlich. Waren die Redner überhaupt gekommen und konnte endlich auch ein Diaprojektor aufgetrieben werden, so war es immernoch schwierig, den jeweiligen Veranstaltungsort herauszubekommen. War es uns dann trotz aller Hundernisse gelungen, an einem Workshop teilzunehmen, fiel es uns oft nicht leicht, den Ausführungen zu folgen. Das lag nicht nur an unseren mangelhaften Sprachkenntnissen oder etwa dem Londoner Vorstadtslang. Auch Einheimische beklagten sich über mangelnde Vermittlungsbemühungen der alternativ-technology-Elite gegenüber Unkundigen. Und das, wenns doch darum geht, technologische Probleme und Projekte für jedermann verständlich und ausführbar zu machen.



Der zweite große Nachteil, den der Zusammenbruch der Kuppel mit sich brachte, war, daß an gemeinsames Schlafen nicht mehr zu denken war. Die Festivaller liefen jeden Nachmittag auseinander, ein jeglicher zu seiner Schlafstelle -wo doch gerade nach der tea-time die communication-time zu beginnen pflegt. Also keine Chance für informelles Beisammensein, für abendliche Gespräche und Erlebnisse. So spielte die Band allabendlich so lange vor einer annähernd leeren Wiese, bis sie vom Frust erschüttert, die Instrumente wieder einpackten. Die alten Heizkörper, die man als Sonnenkollektoren verwendete, wurden im Lauf der Woche zwar mattschwarz gestrichen (wie es sich für einen Sonnenkollektor gehört) und mit Wasser gefüllt. Aber die Teile, die nötig waren, um das Ding endgültig zum Funktionieren zu bringen, waren nicht zu beschaffen. Also keine Gelegenheit, alternative Energiebeschaffung live zu erleben.
Die Windmühle drehte sich nach drei Tagen tatsächlich -es war uns eine echte Freude, das zu sehen. Nur die Pumpe, mit der die Windmühle Wasser für die anliegenden Schrebergärten aus einem Tümpel heraufpumpen sollte, traf die ganze Woche nicht ein.

Zu den Schrebergärten: Diese hatten mit dem Festival direkt nichts zu tun. Auf Betreiben der "Friends of th Earth" war den Anliegern das nutzlose Land in den aufgeschütteten Docks für unbestimmte Zeit kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Seit Februar 76 versuchen nun die Anlieger, darauf ihr Gemüse anzupflanzen und ihr Geflügel großzuziehen. Das im Themseschlamm abgelagerte Gift scheinen die Pflanzen laut Untersuchungen staatlicher Stellen nicht aufzunehmen. Der Gemüseanbau soll angeblich auch sonst problemlos sein -kaum zu glauben, daß die Pflänzchen in den schnurgeraden Reihen zwischen den harten Schlammbrocken, wo das mühsam herbeigeschleppte Wasser blitzschnell versickert, jemals überleben sollen. Aber bislang gedeihen sie und immer mehr Leute machen mit. Allerdings sind sie bisher nicht vom Schrebergärtnerdenken abzubringen: kollektive Bebauung kommt für sie nicht infrage. Auch berührt sie das politische Konzept der"Friends of the Earth" kaum. So war auch ihre Einstellung zum Festival: "Ihr macht euern Kram und wir unseren, so kommen wir uns nicht in die Quere." So ahnlich dachten wohl auch die anderen Bürger, die ihren abendlichen Spaziergang über den Platz machten. Neugierde ja, Interesse nein.
Das konnte man ihnen kaum übelnehmen, denn auch wir hatten Schwierigkeiten, ein Betätigungsfeld zu finden und aktiv werden zu können. Die Vermittlungsbemühungen der Leute in den Worshops waren ziemlich mäßig, wie schon gesagt. So bekam man auch im praktischen Teil das Gefühl, eher als Besucher und Beobachter angesehen zu werden, denn als Gleichgesinnter, der das Bedürfnis hat,sich auch mal praktisch alternativ zu betätigen. Kaum eine Spur von Integration, von Zusammengehörigkeit.

Wenn auch die auf dem Festival selbst ausgestellten Projekte ziemlich enttäuschend waren, so hat uns doch beeindruckt, daß es so viele Leute gibt, die es auf die eine oder andere Weise besser machen wollen, als es uns bisher machen wollen als wir es bisher gemacht haben. Vor allem, daß die Praxis bereits vorgegangen worden ist. Gleichzeitig wurde uns mal wieder erschreckend klar, daß keine Zeit zu verlieren ist, daß eigentlich jeder sich dranmachen müßte, die Alternativen weiter zu erforschen und zu erproben bevor alles zu spät ist, und wir an unserer eigenen Engstirnigkeit und Lahmarschigkeit zugrunde gehen.

Es würde uns freuen zu hören, was ihr von ähnlichen Projekten hier in der BRD wißt.

OLE UND UTE

ENDE

D...K... Pustekuchen — und die dazugehörige Antwort —

— ein Leserbrief —

DKP-Hochschulgruppe Heidelberg
Handschuhsheimer Landstr. 86
69 Heidelberg

24. 5. 76
An die Redaktion von "Carlo Sponti"

Betr.: Artikel " DKP auf Tauchstation"

Werte Kommilitonen!
Welsch' peinlicher "Ausrutscher"! Was selbst die bürgerliche Presse nicht zu behaupten wagte - was aber ganz ihrem Stil entsprechen würde - schafft Ihr ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.
So kann man in besagtem Artikel lesen, Wolfgang Stiens wäre Mitglied der DKP, und darüber hinaus würde er im Auftrag der DKP in der Redaktion der Mencke-Glückert-Hauspostille "Neckar-Rundschau" für uns tätig werden. Ein Anfruf hätte genügt(47 14 99) um Platz und eine Unwahrheit zu sparen: Stiens war niemals Mitglied der DKP. So kann er wohl kaum für die DKP tätig werden und wurde es auch nicht. Es ist schon mehr als naiv, zu glauben, wir würden in irgemeiner Art und Weise mit der Redaktion der"Neckar-Rundschau" gemeinsame Sache machen, wo Euch doch selbst bekannt sein dürfte, daß wir mit einem eigenen Kandidaten (Max Oppenheimer) auch gegen Mencke-Glückert und die hinter ihm stehenden politischen Kräfte kandidierten. Wir werden wohl kaum den politischen Gegner unterstützen.
Selbstverständlich aber leiten wir unsere Stellungnahmen zu verschiedenen Fragen auch der " Neckar-Rundschau" zu, wie jeder anderen bürgerlichen Zeitung.
Ebensowenig ist Wolfgang Stiens Mitglied des MSB-Spartakus. Die Arbeit in der "Neckar-Rundschau" widerspricht vollständig den Prinzipien des Spartakus, hat diesen Prinzipien auch zu der Zeit widersprochen, als Stiens noch Mitglied im MSB war. Ihr solltet Eure Euch vorliegenden Informationen besser überprüfen! Ihr versteht Euch als Linke, bedauert ständig die " Einschränkung der politischen Öffentlichkeit" und verfallt selbst einem ganz miesen Stil der Auseinandersetzung, der mit einer fairen Auseinandersetzung über unterschiedliche politische und ideologische Positionen nichts mehr, mit der bürgerlichen antikommunistischen Verleumdungskampagne aber eine ganze Menge zu tun hat.
Und weiter: Niemals hat ein Mitglied der DKP auf einer GEW-Versammlung Dinge geäußert, wie, wir würden die SBler schon aus der"Heidelberger Rundschau" rauskriegen oder ähnliches. Ihr solltet mal versuchen Mitglieder der DKP, die es tatsächlich sind, von denen zu unterscheiden, die Ihr Euch nur einbildet (oder wünscht). Man kann sich ein- vielleicht auch zwei Mal irren, aber die Tatsache, daß alle Eure Behauptungen 1oo% Unsinn sind lassen wohl vermuten, daß wir es hier mit - vornehm formuliert - Unwahrheit zu tun haben. Merke: Antikommunismus macht auch die Sponties blind!
Aber das war immer noch nicht alles! Man nehme alle widerlegten Dreistigkeiten, mische sie noch einmal schön und ziehe dann die Aktionseinheit- und Bündnispolitik der DKP durch den Dreck. Alles hat sie unterwandert, überall ihre Finger drin, die DKP!
Wir sind jederzeit bereit, uns mit Euch über die Aktionseinheitspolitik der DKP auseinanderzusetzen, in welcher Form auch immer. Wir sind allerdings nicht bereit. diese notwendige Auseinandersetzung in bürgerlicher Manier mit Unterstellungen und Unwahrheiten auszutragen. Während die von Euch protegierte "Linke Liste" zu den Berufsverboten bisher nicht mehr zu sagen wußte als:"Berufsverbote etc." (Asta-Konzeption der LiLi), orientiert die DKP auf den gemeinsamen Kampf aller demokratischen Kräfte, gegen den Abbau demokratischer Rechte und für deren Erweiterung. In diesem Sinne beteiligtem wir uns an der Vorbereitung und Durchführung verschiedener großer Aktionen- so an den Berufsverbote-Demonstrationen in Stuttgart vom 6.12.75 wie an der von verschiedenen ausländischen antifaschistischen und Organisationen des Widerstandes gegen die Hitler-Diktatur mitgetragenen großen Manifestation in Straßburg. Das gleiche gilt für die zentrale Demonstration für Frieden und Abrüstung am 22.5.76, die von zahlreichen Organisationen und Persönlichkeiten getragen und unterstützt wurde. Nur im gemeinsamen Kampf können die demokratischen Kräfte unseres Landes die Angriffe der Reaktion zurückschlagen, das gesellschaftliche Kräfteverhältnis im Sinne des Fortschritts, der Zurückdrängung und Überwindung der Macht der Monopole, verändern. Marx konkret: Die Spontis haben die Welt nur verschieden interpretiert. es kommt aber darauf an, sie zu verändern! Eure Angriffe auf den gemeinsamen Kampf von Kommunisten, Sozialdemokraten und anderen demokratischen Kräften (vielleicht auch einmal mit den Spontis?) bedeutet doch nichts anderes als"links"-drapierte Nachplapperei des Geschwätzes vom dem bösen Kommunisten mit seinen Unterwanderstiefelchen.
Ihr selbst aber steht neben dem Interessenkampf der arbeitenden Bevölkerung und der Jugend. Bis heute habt Ihr den gemeinsamen Kampf gegen die Reaktion lediglich entstellt und "hochgeistige" Erörterungen über die Repression u.a. gepflegt.
Nichts gegen politische und ideologische Diskussion, im Gegenteil, die aber nur dann was nützen, wenn sie in praktische Politik einmünden, abgesehen von der Zitatenfälschung zu Beginn der " hochgeistigen" Diskussion von O. und G.. Im Original lautet das nämlich ganz anders:
" Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift (Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, MEW 1, S. 385)
Unser Vorschlag: Marx studieren und handeln!

Mit freundlichen Grüßen!
DKP-Hochschulgruppe
für den Vorstand

Liebe DKPler!

Ihr habt uns da einen Leserbrief geschrieben. Das ist gut. Wir veröffentlichen diesen auch, weil wir - im Gegensatz zu Euch von der DKP - Leserbriefe grundsätzlich veröffentlichen. (Dazu weiter unten noch mehr.)
Obwohl Ihr Euch diesen Schrieb sicher hättet sparen können, aber das ist Eure Sache.

Zu unseren fünf Behauptungen, die Euren Ansicht nach "1oo % Unsinn" sind: sie stimmen alle.
Begründung:
1. Ob Wolfgang Stiens Mitglied der DKP oder des MSB ist, ist uns in der Tat völlig wurscht. Euer Organisations- und (Selbst-)Bündnisficki-fick von lauter "demokratischen Organisationen, die alle mit der DKP nichts zu tun haben", machen wir nicht mit. DKP und MSB haben die gleichen Positionen und machen eine völlig identische Politik, Doppelmitgliedschaft ist die Regel bei DKP-Studenten usw. usf. Mit Eurem Versteckspiel könnt Ihr ja nicht mal den Verfassungsschutz reinlegen.
Stiens war also bei Euch im MSB, als der ganze Zirkus mit der Heidelberger Rundschau (HR) ablief, und mehr haben wir auch nicht behauptet.

2. Die DKP oder der MSB haben sich in derTat nie von Stiens und Co. distanziert, sondern vielmehr in eifrigr Weise "Stellungnahmen der DKP" der Neckar-Rundschau (NR) übermittelt - und so Stiens sogar aktiv unterstützt.

3. In der Tat behauptete ein DKPler auf der GEW-Versammlung wie berichtet, man kriege die paar SBler schon aus der HR-Redaktion heraus; allerdings werden wir wohl kaum seinen Namen nennen. Wir haben kein Interesse daran, daß dieser Lehrerkollege mit Berufsverbot und Gewerkschaftsausschluß bedroht wird, bloß weil im Carlo sein Name steht und die DKP plötzlich ihre eigenen Mitglieder nicht mehr kennt.

4. Da gab es in der Tat in der HR und der NR eine Kampagne dreckigster Art gegen Wolf Biermann und den linken Heidelberger Buchhändler Jörg Burkhard und für die Berufsverbote in der DDR. Das wird wohl nicht bestritten, oder ???

5. Und schließlich gab DKP-Kandidat Wilfried Furian in der Tat jene im Carlo zitierte Äußerung von sich, der Jahresrückblick der HR sei zu KBW-freundlich, er könne diese Ausgabe deshalb nicht verkaufen. Was Ihr ja auch nicht bestreitet.

Also. Und der Rest , den Ihr schreibt, ist nur eine bei dieser Gelegenheit untergejubelte Propaganda für Eure "Aktionseinheits- und Bündnispolitik". Vielleicht eine ganz gute Gelegenheit, bedenkt man, daß Euer Zeugs in Heidelberg sonst kaum jemand liest. Nur, liebe Freunde, und das zum Allgemeinen:

In Euren Blättern ist ja ein Abdruck von Leserbriefen anders Denkender durchaus nicht üblich. Wir erinnern hier bloß an den Leserbrief von Rudi Dutschke an die UZ, den die DKP zu drucken ohne jegliche Begründung ablehnte, nachdem ein gewisser Robert Steigerwaldin der UZ vom 4.12.74 Rudi Dutschke und sein Buch "Versuch, Lenin auf die Füße zu stellen" bepinkelt hatte (vgl. links vom März 1975 und langer marsch vom Februar 75). Unverschämte Anspielungem auf eine geistige Umnachtung Dutschkes nach dem Attentat auf ihn im Jahr 1968 paarten sich dort mit plumper Denunziation (Dutschke habe mit dem Buch ein antimarxistisches Eintrittsbillet für das höhere Lehramt produziert) und einer geistlosen "Kritik", in der Steigerwald Unwahrheiten über die ersten 5o Seiten des Buches verbriet (weiter schaffte er es nicht!).
Ein sehr sachlicher und solidarischer Leserbrief von Rudi Dutschke (Wie er das bloß schaffte bei soviel Dreck!) stellte die DKP und ihr Pressevorständnis bloß: deshalb wurde er nicht in der UZ veröffentlicht. Die DKP wendet nämlich die gleichen Mittel wie Springer und Konsorten an: sie läßt die Leute selbst nicht zu Wort kommen, schmiert ihnen Dreck an und denunziert,wie heute noch Springer die "DDR" in Anführungsstrichen schreibt, andere kommunstische Organisationen wie den "K"BW als Gänsefüßchen-Kommunisten.

Die damalige Ablehnung des Leserbrief von Rudi Dutschke hat alles klar gemacht, was noch unklar war über die DKP.
Die Vorfälle um die HR und die NR sowie dieser Leserbrief bestätigen dieses Bild nur.
Im übrigen aber können wir Euch versichern, liebe DKPler, daß auch all das, was wir heute geschrieben haben, völlig falsch ist und hoffen somit, den Platz für einen erneuten Leserbrief sparen zu können!

M.R.

KLEINANZEIGEN !

4. Wir organisieren eine Hausaufgabenhilfe für türkische und deutsche Kinder in Eppelheim.Wer mitmachen will,soll uns bitte anrufen Tel. 36937 (Heidelberg).Margret verlangen!

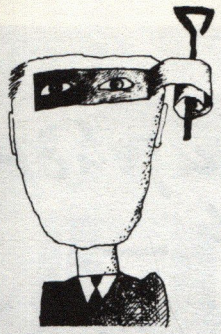
2. SUCHEN KFZ-Meister FÜR GENOSSENWERKSTATT

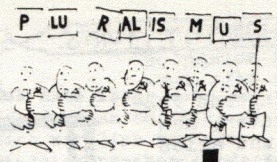
Wir sind 5-6 Personen(mehr oderweniger Spontis) . Die meisten von uns sind ehemalige Studenten,die aus unterschiedlichen Gründen eine KFZ-Werkstatt aufmachen wollen.Einige arbeiten schon in kleineren Klitschen.Wir haben im Moment eine größere Werkstatt in Aussicht.Das notwendige Geld für die Übernahme der Werkzeuge und Maschinen könnten wir aufbringen. Da wir unsere Werkstatt offiziell anmelden wollen, suchen wir einen Genossen mit KFZ-Meisterbrief,der bei uns voll mitarbeiten möchte.
Interessenten wende sich an
Helmut Suttor,Im Sachsenlager 1,6 Frankfurt,Tel. 0611/ 555572

3. Suche dringend Kontakt zu Primärpatienten oder Therapeuten.

Hans-Adolf Hildebrandt
Schenkendorfstr. 10
35 Kassel

AKTION JUGENDHAUS ★DOKUMENTATION★
Die Geschichte der Aktion Jugendhaus, ist eine Geschichte von Hausbesetzungen!
Inhalt: 96 S. Din A 4.
I.Allgemeiner u. theoretischer Teil(Öffentlichkeitsarbeit, Thesen zum Jz-kampf
II.Chronologische Erzählung des 7-jährigen Kampfes mit 3 Hausbesetzungen (71,73,75 und 1 Jahr Selbstverwaltung
Preis: 5.-DM + 1.-Dm Porto
Nur gegen Vorausbezahlung: (ab 3 Ex. Rabatt,anfragen!)
KTO.NR. 380379 Sparkasse Wertheim
MÜHLENSTR 7
698 WERTHEIM





Zur Komitee-Revolution des KBW

(Im folgenden veröffentlichen wir zwei Vorfälle den KBW betreffend... die 19 Genossen des "KSA" wollten den Artikel zuerst selbst schreiben, hatten aber dann doch keine Zeit dazu. Wir vom Carlo haben dann nach Diskussionen mit den Genossen den Artikel selbst verfasst, der Bericht über die FDLP ist dagegen aus "erster Hand")

Das "Komitee Südliches Afrika /Heidelberg" bestand bis vor kurzem aus 24 Mitgliedern ; davon waren 5 fest im KBW. Diese 5 haben vor zwei Wochen die "restlichen 19" "ausgeschlossen", Spendengelder und Archive beschlagnahmt sowie den Komiteeraum(dazu weiter unten)

Für den KBW ist das KSA - wie alle andern Komitees auch, eine "demokratische Massenorganisation", in denen "fortschrittliche Menschen" und "kosequente Demokraten" für den Kommunismus gewonnen werden sollen, in dem sie den chineischen Außenministern lauschen.

Wie weit ist es aber mit der KBW Demokratie her ?

In dem KSA gab es eine Kontrverse zwischen dem 5 Mann KBW Kader und dem "Rest" um Angola : Der KBW hat, nachdem er die Pecking Rundschau gründlich studiert hatte, "erkannt", daß der Hauptfeind Angolas der Sowjetimperialismus ist, daß man demzufolge alle drei angolanischen "Befreiungsbewegungen" unterstützen müsse ("Einheit des Volkes") also neben der MPLA auch Unita und FNLA, die ihre Waffen und Söldner aus dem faschistischen Südafrika, vom CIA und aus China beziehen. Der 19 Leute "Rest" wollte dagegen nur die MPLA unterstützen, mit der Begründung, zuerst müsse der US- Imperialismus zurückgedrängt werden, die Gefahr eines zu großen UdSSR Einflusses sei nicht gegeben.

Auf diese Kontrverse kommt es aber letztlich nicht an (Es gibt wohl für beide Seiten Argumente, wir vom Carlo sind nebenbei auch der Meinung des "Rests" : Umita und FNLP sind keine "Befreiungsbewegungen", sondern Terrororganisationen mit kapitlistischem Auftrag).
Allein wichtig ist hier, wie der KBW darauf reagierte, daß er seine Chinaaußenpolitik nicht "durchsetzen" konnte :

- Zuerst verlangte die KBW Minderheit (zu recht), daß sie in der "afrika zeitung" des KSA ihre Minderheitsposition darstellen und öffentlich vertreten können. Dieses Recht wurde ihnen von den 19 uneingeschränkt zugestanden.
- Als der KBW damit aber auch keine "Mehrheit hinter sich bringen" konnte, glaubte er in dem Komitee "Revolution" machen zu müssen, was heißt, er warf den hier störenden Komiteedemokratismus über Bord, putschte gegen die Genossen und fing an zu diffamieren.

Dazu aus der Erklärung der 19 :
"Am 27. 5. erklärte die KBW - Minderheit dem Plenum des KSA, die KSA Mehrheit habe die anti-imperialistische Basis des KSA verlassen. Seitdem erhebt die Minderheit den exklusiven Anspruch darauf, das KSA zu sein. Warum dieser Putsch ? Das KSA-Heidelberg hat einem guten Namen bei den Befreiungsbewegungen im südlichen Afrika. Dieser gute Namen soll der Minderheit als 'Start-Kredit' dienen. In der Nacht vom 28.5./29.5. klaute die Minderheit dem KSA sämtliches Archiv- Büro- und Literaturmaterial. Sie übergab dem KSA auch nicht die schon gesammelten Spendengelder und nicht die Schlüssel zum Komiteeraum und zum Postfach des KSA. Damit will die Minderheit erreichen, daß die Mehrheit des KSA arbeitsunfähig wird und sich schließlich der Kontrolle der Minderheit unterwirft. Andererseits hat das KSA viele Aufgaben : Die Durchführung eines Angola-Arbeitskreises im Rahmen des Studium Generale des C.A.-Heidelberg; zwei Veranstaltungen - zusammen mit der Cabral-Gesellschaft - zur Unterstützung des Gesundheitswesens auf den Kapverdischen Inseln;die Herstellung einer Südafrika-Informationsbroschüre; die Vorbereitung einer von 17 Komitees in der BRD beschlossenen Rundreise von ZANU-Vertretern...Das sind die nöchsten Aufgaben, an der die Mehrheit des KSA als KSA arbeiten wird. Wir lassen uns nicht arbeitsunfähig machen, weil das der Solidaritätsbewegung schaden wird. Um unsere Aufgaben erfüllen zu können, brauchen wir in der nächsten Zeit die praktische Unterstützung aller fortschrittlichen Kräfte in Heidelberg : Solidarisiert euch öffentlich mit dem KSA! Helft uns aus mit Büromaterial ! Isoliert das 'KBW-KSA' ."

Und wie reagiert der KBW "öffentlich" auf diese mehr als solidarische Erklärung des KSA (Die 19 haben sich gegenüber dem KBW sogar noch zur gemeinsamen Diskussion bereit erklärt) ?

Überhaupt nicht :
In der "Arbeiterzeitung" Nr 23 werden die 19 kurzerhand als " imperialistishe Gruppe" gekennzeichnet.
Der KBW gibt einfach die "afrika zeitung", die er sich mit Hilfe der fünf "angeingnet" zu haben glaubt" weiter heraus in der dazu nur folgende "Anzeige" zu finden ist :
"Neu erschienene Broschüre des KSA (!!/Anm. von C.S.): Dokumente zum Ausschluß einer Gruppe (!!) aus dem KSA/HD"
Ansonsten steht in der "afrika zeitung" nur ein allgemeiner Artikel über Angola. In diesem wird bezeichnenderweise die "sowjetimperialismusthese" nur mit Zitaten aus der "FAZ" zu belegen versucht
zB : "Tagtäglich muß die angolanische Regierung 5 Millionen DM Stationierungskosten an die Kubaner zahlen (FAZ 4.6.) usw.

Dagegen haben die 19 in ihrer Dokumentation zu Angola- wie es sich auch gehört, ihre Informationen aus demokratischen Zeitungen bezogen und nicht aus dem Börsenblatt FAZ (Ob der KBW inzwischen spekuliert?) :

"In verschiedenen neueren Flugblättern dieser Fraktion (= die 5 Oberrevoluzzer / Anm von Carlo) und der KHG wird behauptet :
1. 'Sobald im Norden die FNLA ausgeschaltet worden war, wurden 5000 Tonnen Kaffee mit kubanischen Schiffen in die UdSSR transportiert'(Zitat KHZ)Tatsächlich gewinnt man diesen Eindruck einer solchen Abhängigkeit. Lächerlich wird dieses Argument jedoch, wenn man bedenkt, daß Angola zum gleichen Zeitpunkt riesige Mengen Kaffe in die USA, Brasilien (allein ca. 3o ooo t) und andere Länder ebenfalls zu weit unter dem Weltmarktpreis liegenden Preisen exportierte (vgl. Marches tropicaux 23.4.76 und 'africa!, 23.4.76)

2.Es wird behauptet, die SU kontrolliere den Flughafen von Luanda(ebenfalls KHZ vom 1.6.76). Tatsächlich hat sie die Kontrolle verlangt, nicht aber erhalten, weil die MPLA dies ablehnte ('Africa' Dez 75)!"
(africa zeitung notdruck der 19).

Uns im Carlo scheint dazu wichtig zu bemerken :

Die "Dossiers" des KBW (Der KBW legt über seine Sympathisanten - also zB auch über die 19- Akten über deren politische Ansichten, persönliche Verhältnisse usw Akten an /Vgl. die letzten Carlos) haben noch als Einzelfall, als "Ausrutscher" erscheinen können, ..spätestens jetzt bei der KSA Affäre wird aber die Methode sichtbar :
Der KBW glaubt- wie auch andere K- Gruppen, sich aufgrund seiner"revolutionären Theorie", seiner "einzig richtigen Linie" dazu berechtigt, diese "Theorie mit allen Mitteln durchzudrücken. "Demokratismus" ist dabei nur solange gut, als er dieser Linie nicht schadet, "fortschrittliche Menschen" (die halt noch nicht das einzig wahre im KBW erkannt haben), damit gewonnen werden können.
Da der KBW aber "weiß", daß "Freiheit, Gleichheit" usw eh nur"bürgerlicher Klimbim" sind, wird dieser "bürgerliche Ballast"über Bord geworfen, sobald die Zeit dafür "reif scheint".
Mit solchen "revolutionären" Begründungen wurden schon x Genossen im stalinistischen Rußland in KZs gesteckt, exekutiert gefoltert usw....
Solange dies die Linke nicht radikal kritisiert und in ihrer eigenen Praxis Demokratie mit Sozialismus verbinden lernt, stehen wir auf der Seite der "Abweichler" auch wenn sie Solschenyzin heißen und nicht auf der Seite der selbsternannten Avantgarde, die nach dem Grundsatz handelt : "Und wenn uns das Volk nicht will, wählen wir uns ein neues, das alte kann dann schauen wo es bleibt".
... Und dieses "kann schauen, wo es bleibt" kann dann leicht bis zur Liquidation des "alten Volkes" führen... Nach dem vom KBW hier wieder gezeigten "Demokratie"Verständnis läßt sich der schwerwiegende Verdacht nicht mehr vollkommen unterdrücken, daß der KBW solche Reaktionen nur unterläßt, weil ihm die Machtmittel fehlen, nicht aber, weil er dies grundsätzlich ablehnt.

"Kein Sozialismus ohne Demokratie aber auch keine Demokratie ohne Sozialismus" (Rosa Luxemburg)
In dem Fall des KSA konnte der KBW "nur" Spendengelder, Archive, Schlüssel usw in einem "revolutionären Akt gegen eine imperialistische Gruppe" "beschlagnahmen".

Der KBW hat aber schon bewiesen, daß er zu mehr bereit ist :
In Freiburg fand vor ungefähr drei Monaten eine Demonstration gegen § 218 statt. In einem Vorbereitungskomitee hatten sich unter anderm GIM, KBW und die Freiburger Frauengruppe darauf geeinigt, daß die Parole "Volksentscheid" wegbleibt.
Der KBW hatte dies zugesagt, kam dann aber doch mit riesigen Plakanten "Weg mit § 218 : Volksentscheid" an.
Die Frauengruppe ging daraufhin an die"Spitze" der Demonstration, um dies nicht gegen die Absprache zu einer KBW - Demo werden zu lassen ..... daraufhin wurden die Frauen von den "Revolutionären" im KBW verprügelt !!

(Dies reiht sich ein in die rechte Politik des KSV, der zB glaubte, in Berlin 3 GIM Genossen krankenhausreif schlagen zu müssen, weil sie nicht die revolutionäre Linie in irgendeiner Frage - ist ja egal welche- vertraten / Zum KBW Freiburg nachlesbar im "ID", zum KSV Prügelkommando im "Langen Marsch" .. welche Nummern konnten wir nicht mehr nachschauen... ihr könnts uns aber auch so glauben, es macht uns keinen Spaß, so was veröffentlichen zu müssen, vor allem, weil wir gegen ein Juso Demokratieverständnis genau soviel einzuwenden haben /Vgl. letzten Carlo über die Lili).

Um den Topf voll zu machen, jetzt noch ein ausführlicher Bericht eines ausländischen Genossen, der die BRD Rundreise eines FDLP Vertreters begleitete und so einige Erfahrungen mit K- Gruppen machen konnte :

"Kurz vorweg :
Die PLO ist eine Dachorganisation der palästinensischen Befreiungsbewegungen. In ihr arbeiten autonom die FDLP (Demokratische Front für die Befreiung Palästinas), Al Fatah und bis vor kurzem Al Saika (Von Syrien beeinflußt und dirigiert, wurde jetzt ausgeschlossen, da sie mit Syrien kollaboriert).
In dem Programm der FDLP ist festgehalten, daß die Befreiung Palästinas nicht auf einen Schlag erfolgen kann, sondern ein langwieriger Prozeß ist, bei dem es durch Reformen, Basisbewegungen, bewaffnetem Kampf und tak-

ein brief von einem ausländer in Deutschland an einem inländer im ausland, wie er wohl täglich geschrieben wird...

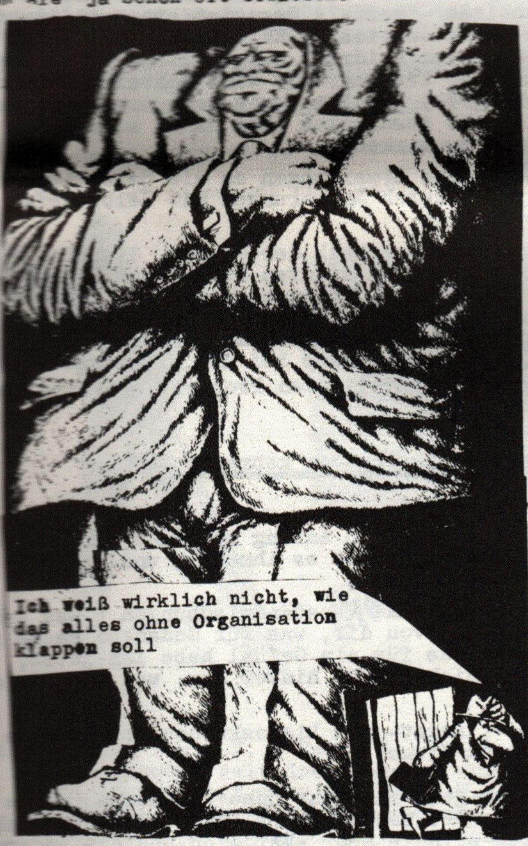
mein lieber Camilio
fünf jahren sind vergangen, ohne daß ich dir geschrieben habe, ich habe dich nicht vergessen, aber das war für mich wichtig und notwendig, um überhaupt einen blick in diesem wirrwarr zu kriegen, nicht nur um mich herum, sondern in mir selbst.
erinnerst du dich an die lange gespräche über deutschland und die deutschen? das war so eine große illusion, in der ein paar wahrheiten irgendwo eingebettet waren.
zunächst kannst du dir nie vorstellen, was das wort"ausländer" bedeutet. ich war wie du nie geographisch ein ausländer, obwohl wir beide uns meistens in unserem eigenen land fremd fühlten, dort, wo der feind von gestern der freund von heute wird und umgekehrt, wir mußten beide die aus dem radio gesendeten feststellungen schlucken... mal mit knüppel, mal mit pepsi.
auf jeden fall werde ich dir in den briefen erzählen, was ich hier als "nicht-deutsche" erlebt und überlebt habe....

...schon am flughafen ist mir nicht nur die wetterkälte auf die nerven gegangen, sondern die der beamten (unsere sind nicht besser, aber immerhin drücken sie ihre aggressionen ehrlicher aus - hier in der "zivilisierten" welt hast du es mit verdeckten aggressionen zu tun)...
... lieber Camilio, erstmal stimmt es nicht, daß die deutsche gesellschaft glücklich ist. es stimmt, sie haben vielleicht einen volleren bauch als wir aber weniger platz für phantasie und freude, da der europäische mensch von kind auf auf arbeit und stechuhren gedrillt wird. sie schicken ihre kinder um 19.uhr ins bett, bitte glaube mir das. das deutsche volk ist nicht arbeitsam, es wird dazu gezwungen... jetzt fällt mir ein, ich habe alle die schönen prospekte der deutschen botschaft im dritten monat weggeworfen, weil sie über eine andere gesellshaft reden, nicht aber über die, in der ich jetzt lebe...
...nun zu meiner entwicklung. ich habe natürlich mich mit der problematik der gesellschaft auseinandergesetzt, wie du und die anderen genossendas bis jetzt tut, muß aber dir ehrlich sagen, wir haben eine zeitlang etwas wichtiges versäumt. es ist richtig, daß wir uns um die befreiung unseres besetzten landes nicht nur beschäftigt, sondern auch dafür gekämpft haben. wir haben dabei eine sehr wichtige befreiung "vergessen", nämlich uns selbst. wir sagten immer, daß wir nach dem sieg über Portugal uns emanzipieren würden, vergaßen dabei, daß dieser sieg unvollendet bleibt, solange die, die ihn errungen haben, sich nicht emanzipierten. ich kann es nie kapieren, wieso ein bergarbeiter in der Sowjet-Union nicht wie Breschnew drei autos haben darf, schwimmen, lachen, schreiben, wann er will. Deshalb glaube ich nicht, daß der aufbau des sozialismus in der UDSSR vollendet wird, solange dieser emanzipationsprozeß nicht stattgefunden hat, bis dahin bleibt ein bergarbeiter in den minen und ein minister im palast. deshalb habe ich das als versäumung bezeichnet. wir schlugen uns nämlich mit lauter idiotischen wertmaßstäben, die teils aus dem sorgfältig gefälschten evangelium, teils aus alten feudalen sitten stammten, und dachten die ganze zeit, das seien unsere maßstäbe und meinungen über ehre und ehe. für das alles mußte ich hier, heraus gerissen aus dieser heimatshülle, bezahlen. das hat weh getan, ich bin jedoch froh, daß ich das zahlte. um dir zu helfen, brauchst du nur dein verhalten der nachbarin joséphine gegenüber, als sie gerne mit dir schlafen wollte, noch mal nachzuprüfen. du hast "freundlich" abgelehnt, weil ihr mann ein bekannte von dir war. du und ich waren stolz auf dich, auf deine mannhaftigkeit. nun hast du wirklich emanzipiert reagiert, als du etwa "das tut man nicht" gesagt hast oder hast du unbewußt nach dem sechsten oder siebten (die reihenfolge ist mir schnuppe) gebot gehandelt, wo es heißt, taste die frau deines nachbarn nicht an, taste sein eigentum nicht an. gott betrachtet das eigentum respektvoll und zählt die frau und die kinder dazu... ich sage das, weil ich genaustens weiß, daß du und joséphine euch unheimlich gerne gehabt habt. ich schildere dir nur einen fall, wenn du aber andere fälle demnach überprüfst, wird es dir klar, mit welcher vergewaltigten emanzipation wir uns zufriedengaben.
herzlichst
dein Antonio

chen Bündnissen - zB auch mit der UdSSR - darauf ankommt, das Land Stück für Stück zu befreien (Programm in Deutsch in Jörgs Buchladen und im 3. Welt Laden erhältlich).
In dieser Position kritisiert der KBW, daß die FDLP es ablehnt, die Sowjetunion als Hauptfeind zu betrachten und sich vorrangig um die nationaldemokratische Befreiung kümmert. Dies sei "revisionistisch".
Gut, eine solche Meinung kann es innerhalb der Linken geben. Aber : Wie macht der KBW seine Meinung geltend ?

Offiziell hat der KBW gegenüber der FDLP die Rundreise "begrüßt" bei dem Vorberitungskomitee, Untersützung zu gesichert ... andernfalls hätte sich der KBW gegenüber den andern deutschen Gruppen isoliert.
Inoffiziell hat der KBW in seinen Reihen die Parole ausgegeben, daß diese Rundreise nicht zu untersützen sei, ja man solle sie sogar da, woes ohne das Gesicht zu verlieren geht, sabotieren.
Das sah dann so aus :
- In Freiburg versuchte ein Prügelkommando des KSV, die Veranstaltung der FDLP zu verhindern : Mit Megaphonen schrien sie den Redner nieder, mit Schlägern wollten sie das "Rednerpult" erobern. Die arabischen Genossen haben sich verteidigt (fast nur mit Reden) und den K auf seinen Platz zurückgewiesen. Hier sah der KBW seine Stunde gekommen, das dreckige Spiel des KSV weiterzuführen : Er ging als "Mitveranstalter" ans Mikro, funktionierte die Veranstaltung um, indem er sich mit dem KSV solidarisierte, die der FDLP versprochene Solidarität also brach.

- In Darmstadt hatte der KBW mit seiner Mehrheit die ganze Veranstaltung in eine Manifestation gegen den Soziakimperialismus umzufunktionieren versucht. Nur die Person des Redners, der sich nicht einschüchtern ließ und sein Rederecht behauptete, konnte ihr weiteres Vorgehen verhindern.
- In Frankfurt stand ein KBW Kollege auf, zerriss das FDLP Programm und warf es mit dem Schlachtruf "Revisionistengesindel" gegen das Podium. Palästinensische Arbeiter sagten dazu, Bücherverbrennungen hätten sie bisher nur bei Rechten gekannt. Daraufhin mußte der KBW Ortsgruppenleiter die Zügel wieder straffen und erklärte, dies sei ein "Ausrutscher" gewesen... der ausgerutschte InterKBWler hat also den geheimen Runderlaß des KBW zu wörtlich genommen, dessen taktische Finessen nicht richtig verstanden.
- Die in Heidelberg haben es kapiert :
Der sonst doch sher genaue KBW druckte auf seine Einladungen den Beginn der Veranstaltung mit 2o.oo Uhr ab, und nicht mit 19.00 in der Hoffnung, der FDLP Genosse würde dann seine Rede schon beendet haben. Der KBW ließ sich 3oo Plakate und 15oo Aufrufe von den palästinensischen Genossen geben... verteilten und klebten sie aber nicht... Warum hätten sie auch zu etwas aufrufen sollen, zu dem sie selbst nur ein paar "Beobachter" schickten. Für den KBW war entscheident, daß Plakate und Aufrufe weg waren, nicht mehr verteilt werden konnten... Bis zum abend vor der Veranstaltung haben sie den Genossen versprochen "sie würden die Stadt durch ihre Massenorganisationen überkleben lassen"... Daß sie dies auch können, haben sie ja schon oft bewiesen.



Die Taktik des KBW war es, so was in jeder Stadt als "Ausrutscher" erscheinen zu lassen... um diese Taktik zu durchbrechen, haben wir hier alle Ereignisse aufgeführt. Der KBW hat uns eine Lehre erteilt, die wir nicht vergessen werden(Außer den KBWlern in Göttingen, an dessen "Basis" solidarisch mitarbeitete).
Übrigens unterstützt der KBW inzwischen einmüdig nur noch Al Fatah, was für sich spricht (IN der KVZ von vor zwei Wochen steht eine ausführliche Begründung, ihr braucht's aber nicht zu lesen, ist wieder der alte Senf).

Wir als die undogmatische Linke können uns aber nicht damit begnügen, diese rechte Politik des KBW nur zu veröffentlichen und davor zu warnen.
Wir werden nur glaubwürdig, wenn wir mit den Betroffenen praktische Solidarität üben. Der kleine Teil der Ausländer, der noch in den Klauen des KBW hängt, befindet sich oft nur dort, weil die Ausländer glauben, nur der KBW hätte Druckmaschinen, Zeitungen, Abzugsmöglichkeiten und allgemeines Interesse für "Ausländer".
Wir müssen noch mehr klar machen, daß demnicht so ist:

"Ausländische"Genossen!
Wir stellen euch unsere Produktionsmittel - die zwar nicht so groß sind wie die des KBW, dafür aber demokratisch gehandhabt werden - zur Verfügung... und zwar ohne daß ihr zuvor auf Mao schwören müßt (Für was der arme Mao alles herhalten muß.. der ist nämlich wesentlich besser als sein Ruf, den er von den "Maoisten" hier bekommt. Vergleicht zB nur seine Thesen zur Gewerkschaftsarbeit mit dem RGO-Käs, den die Maoisten hier verbraten)
Wir werden uns mit euch ebenso solidarisch auseinandersetzen, wie wir die 19 KSAler innerhalb unserer Möglichkeiten unterstütz haben und es weiter tun werden.
Ihr könnt euch an den 3. Welt Laden und an die Carlo Redaktion wenden.. Uns zwar nicht nur wenn ihr Abzugsmöglichkeiten usw sucht, sondern zB auch wenn ihr Artikel, Gedichte Bilder usw habt, wir werden euch eine Veröffentlichungsmöglichkeit schaffen (zB auch im Asta Info)
Im nächsten Carlo erscheint zB von einem ausländischen Genossen ein Bericht über Oman Dhofar und über Ägypten.

... „saubere Lösung"

Jürgen Bartsch -das schwule, kindermordende "Monstrum ist tot ! Er wachte nach der Operation, die ihn "erlösen" sollte, nicht wieder aus der Narkose auf. Das Gerät soll defekt gewesen sein...

"Manchmal geht es extrem aus" hatte er gefürchtet. Es ging diesmal extrem aus.

Die Voraussetzungen für dieses Ergebnis waren nicht die schlechtesten: Zunächst lag die Chance bei dem Chirurgen Dr. Hollenbeck (in Sachen "Kunstfehler" kein Unbekannter) der Jürgen Bartsch kastrieren sollte. Es war(in aller Fragwürdigkeit) die einzige "Lösung", die den Koryphäen der Humanwissenschaften noch geblieben war, das "Monstrum zu bändigen" - zugleich die (eben scheinbar) "gründlichste".

Der Eingriff selbst soll ja medizinisch verhältnismäßig unproblematisch sein(Entfernung der Keimdrüsen). Allerdings soll sich das Operationsrisiko bei "psychisch Abnormen"(d.h.im Klartext: bei Patienten, denen keine positive Einstellung zum Eingriff beigebracht werden konnte, z.B. bei Zwangskastrationen) erhöhen.

Jürgen Bartsch hat, wie zu hören war, lange mit dem Entschluß zur Antragstellung gekämpft. Einen ersten Antrag hatte er 1973 zurückgezogen vielleicht in der Hoffnung, daß sich einer der vielen anderen Behandlungsvorschläge verwirklichen ließe. Aber er war wieder einmal alleingelassen. Setzte er jetzt seine Hoffnung auf die Kastration, obwohl er darüber aufgeklärt sein mußte, daß dieser Eingriff sein "Problem" nicht lösen würde ?...

Vielleicht gab es also Grund für besondere Vorsichtsmaßnahmen. Aber ein Hollenbeck sollte mal reichen. Hier war ja nicht viel verkehrt zu machen. Und er scheint ja auch diesmal, wenn sich der zuständige Oberstaatsanwalt nicht wieder irrt, "absolut einwandfrei" gearbeitet zu haben...

Blieb also nur noch die Schwachstelle Anästhesie. Auch hier war "Vorsorge" getroffen worden: --jetzt hat eben nicht ein Anästhesist sondern ein Pfleger das "Pech", der letzte in der Kette zu sein, und den beißen ja meistens die Hunde.

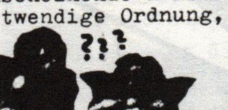
Aber es soll ja niemandem was unterstellt werden. Die Untersuchungen laufen noch... "Im schwebende Verf...."

Trotzdem - seltsam genug ist das alles schon - oder hör' ich da als Schwuler im Rosa Winkel schon die Flöhe husten ?

Aber wie war das denn noch mit diesem Jürgen Bartsch, den eine analgestörte Stiefmutter mit Prügeln zur Sauberkeit erziehen wollte, der bei einem Pater die Homosexualität der "Heimlichkeit" kennen lernte, dem man im Don-Bosco-Heim beibrachte, daß der Pater mit seiner Heimlichtuerei Recht hatte, der in einem prosperierenden("blühenden") Metzgereibetrieb als billige Arbeitskraft gebraucht wurde, der mit 15 Jahren seinen ersten Mord an einem nicht viel jüngeren Knaben beging und mit 19 (nach drei weiteren Morden) unter"lebhafter Anteilnahme" der Öffentlichkeit zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Drei "Sachverständige" verhalfen der Jugendstrafkammer und dem Wuppertaler Landgerichtsdirektor Wülfing damals(1967) zu der Einsicht, daß es sich bei Jürgen Bartsch um einen "gefährlichen Gewohnheitsverbrecher" handele.

Das Urteil wurde unter Beifall und Bravo-Rufen des Publikums verkündet.

"Nur die Vernunft determiniert das Ungeheuerliche der Tatsache - das von uns so genannt wird -, daß die Monstrosität dem Menschen, dem Vernunftswesen, eigen ist. Im Grunde sind weder Tiger noch Kind Monstren, aber in dieser von der Vernunft beherrschten Welt fasziniert ihre anscheinende Monstrosität: Sie mißachten die notwendige Ordnung, sie brechen aus."



(Georges Bataille: Gilles de Rais. Leben und Prozeß eines Kindermörders S. 21)

Dann wurde es wieder stiller um das "Monstrum" daß vier Kinder auf dem Gewissen hatte. Nur die Rangelei zwischen einer reformfreudigen Publizistik und der paragrafentreuen Justiz um eine Wiederaufnahme des "Jahrhundertfalls" mit neuen (diesmal "kompetenten") Gutachtern ging weiter. Und bald war das Ergebnis in einer sich wandelnden politischen Landschaft reif für neue Schlagzeilen. Zum zweiten Prozeß 1971 (die erste Runde der Strafrechtsreform war gerade gelaufen) hatte sich eine wahre Gutachterphalanx eingefunden (neben Zulieferern wie "Hirnstrombild- und Hirnluftkammer-Spezialisten"(FR) waren es insgesamt 15 Experten), um nun endlich nachzuweisen, daß eine "unglückselige Kindheit"(SPIEGEL) hier zu "einer ganz ungewöhnlichen, nahezu einmaligen Triebanomalie"(BGH-Urteil zur Wiederaufnahme 1969) geführt habe, die sich dann in außergewöhnlich brutaler Konsequenz Bahn brach.

Die "homosexuelle Komponente" kam hier als "spezielle Verirrung" noch "erschwerend" hinzu, ein Urteil, das denn auch die Terapievorschläge bestimmte, die noch immer der hoffnungslosen Aussicht frönten, aus einem homosexuellen Pädophilen einen heterosexuellen Ehemann zu machen. Weil ich kein "Bartsch-Spezialist" bin (es gibt inzwischen einiges an Literatur über... eine "Gründlichkeit" die mich erschreckt), will ich nicht beurteilen, welche der vorgeschlagenen Therapien die "sinnvollste" gewesen wäre.

Die Kastration jedenfalls war eine Verlegenheitslösung. (Oder - lag das Übel etwa doch in der "falschen" Sexualität, die auch "eingedämmt" nicht zugelassen werden konnte und ausgemerzt werden mußte ? - Die Klammern sind Absicht, weil ich mir der Idiotie(?) des Gedankens bewußt bin - der Rosa Winkel(s.o.) ?)

Die "zweite Besetzung" zeigt mir in ihrer durchsichtigen Nachlässigkeit, daß es offenbar Zeit war, die Historie des Jürgen Bartsch irgendwie zu einem angemessenen Ende zu bringen auf das daß johlende Publikum (s.o.) schließlich doch Recht behalte und Jürgen Bartsch endlich in das kriminal(und kultur-)geschichtliche Kabinett der Monstergestalten abgeschoben werden könne.

Und am Abend macht uns Dracula wandernd und blutsaugend eine Gänsehaut... Aber der ist ja auch „normal".

violet

Die Sache mit dem Keuschheitsgürtel...

... sollte in dieser Nr. eigentlich weiter erläutert werden. Unseren Gewährsmann in Rom, Kardinal Dementi, hat jedoch die "schreckliche und verleumderische Unterstellung" des selbsternannten Schwulenpapstes Roger Peyrefitte ("dieses französische Klatschmaul"), seine Heiligkeit sei homosexuell, dermaßen aus der Fassung gebracht, daß er seinen Psychiater aufsuchen mußte.

Wir werden nach seiner - hoffentlich baldigen - Genesung unsere ganz parteiische Berichterstattung fortsetzen und bitten um das Verständnis unserer Leser.

T.M.

P.S. Anbei der Rat, den uns der theologische Berater seiner Heiligkeit angesichts dieses hinterhältigen Angriffs des Feindes mit auf den Weg gab.

Tip des Monats:

... nicht nur für Schwule !

Die Heidelberger Schwulengruppe hat einen weiteren Schritt aus der vielbeklagten "Privatheit" gemacht.

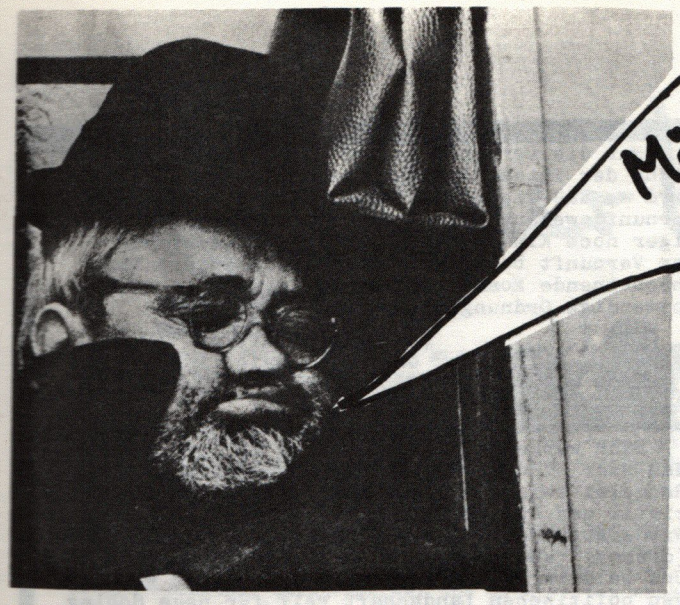
FREITAGS sind wir ab sofort ABENDS in der TEESTUBE des AStA in der LAUERSTRAßE 1 zu treffen, wo wir aber 'n bißchen mehr vorhaben, als "nur" Tee zu trinken...

ALSO - Komm' doch vorbei und "besichtige" uns mal !

LIBANONWOCHE :

Die ESG (Evangelische Studentegemeinde, wenn ihr über die alte Brücke geht, die Ziegelhäuser Landstraße nach rechts weiter gehen) veranstaltet vom 2. bis 7. Juli eine Libanonwoche. Für die vorbereitende Diskussion haben Libanesen, Palästinenser und Deutsche eine Broschüre zusammengestellt, die Ende Juni heraus kommen wird. Ist dann zum Herstellungspreis in der ESG, im Buchladen vom Jörg, im 3. Welt Laden und auf dem Lili-Büchertisch erhältlich.

Die Libanonwoche wird eingeleitet werden durch einen Kulturabend (libaneische Gedichte und Kurzgeschichten über Fischeraufstände) sowie durch einen Filmabend; außerdem spricht der libanesische Journalist Adel Ellias. Am Wochenende des 6. und 7. Juli soll damm umfassend über Libanon diskutiert werden. Ihr seit alle eingeladen !



Männer - Ohne Männlichkeit Ratlos ?

Unsere Gruppe setzte sich wie folgt zusammen :

Ein Arzt, 32 Jahre alt, verheiratet, lebt wieder mit Frau und Kind
Ein Jurist (?), 29 Kahre alt, ledig.
Ein Wissenschaftler, 38 Jahre alt, lebt mit Frau und Kind
Ein Lehrer, 26 Jahre alt, ledig
Ein Wissenschaftler, 29 Jahre alt, lebt zur Zeit von seiner Frau getrennt
Ein Jurist, 27 Jahre alt, verheiratet, lebt in einer Wohngemeinschaft mit und von seiner Frau getrennt
Historiker, 27 Jahre alt, verheiratet, von seiner Frau verlassen
Ein Lehrer, 27 Jahre alt, noch nicht geschieden

Die drei Letzgenannten werden in der Geschichte auftauchen, um im Laufe der Zeit wieder zu verschwinden; warum, werdet ihr schon noch sehen...

Sie haben den Artikel gelesen. Zwei sind - mit Vorbehalten - mit der Veröffentlichung einverstanden. Der Dritte distanziert sich voll und wird im nächsten Carlo eine ausführliche Darstellung der Ereignisse aus seiner Sicht veröffentlichen.
Wir geben zu, daß der Artikel unter einigem Zeitdruck von uns geschrieben wurde. Dieser ist auch dafür verantwärtlich zu machen, daß die Gegendarstellung nicht mehr für diese Nummer geschrieben werden konnte.

Unser Beitrag soll nicht mehr und nicht weniger als eine Diskussionsgrundlage sein, ein Erfahrungsbericht.
Kritik und was euch sonst noch dazu einfällt, schickt ihr bitte an den Carlo.

Im fortlaufenden Text werden folgende Namen erscheinen. Es laufen ein :

Berti V. ; Günther N. ; Sepp M. ; Hacki W. ; Schorsch S. ; Uli M. ; Paul B. ; Franz B.

Warum schreiben wir einen Artikel über uns ?

Unsere Gruppe, übrigens die erste Männergruppe (!) - nach anderer Zählweise ist es die zweite - in Heidelberg, besteht seit Oktober 1974. Die Zusammensetzung hat mehrmals gewechselt, ein harter Kern von acht, inzwischen jedoch nur noch fünf, ist geblieben. Bis heute haben wir weder etwas über uns publiziert, noch sind wir als Männergruppe in der Öffentlichkeit in irgendeiner Form aufgetreten, obwohl bei einigen Männern und Frauen sicher ein echtes Bedürfnis danach bestand etwas Näheres über Männergruppen zu erfahren : warum geht so ein Typ, womöglich noch irgendein ausgeflippter Linker, in die Männergruppe ?

Diese Frage wurde in der Gruppe diskutiert, jedoch ohne konkretes Ergebnis - ein einheitliches Meinungsbild kam nicht zustande, folgende Probleme standen dabei im Vordergrund :

— Widersprüche und Unsicherheit beim Einzelnen, was die Motivation anbelangte, in einer Männergruppe mitzuarbeiten, und die Erwartungen und Ansprüche, die damit verbunden waren.

— Unmöglichkeit, die unterschiedliche individuelle Ausgangslage innerhalb der Gruppe auf einen Nenner zu bringen.

-- Unfähigkeit aufgrund des mangelnden Selbstverständnisses der Gruppe sich mit traditionellen linken Gruppen, Schwulengruppen, Frauengruppen, kurz, was sich so auf der linken Szene bewegt, auseinanderzusetzen.

Warum wir gerade jetzt etwas über uns schreiben, hängt mit der veränderten Situation in der Gruppe zusammen. Seit einem halben Jahr sind mehrmals schwere Konflikte unter uns ausgebrochen, die letzlich nicht mehr von uns bewältigt werden konnten - drei haben die Gruppe verlassen.
Wir fünf übriggebliebenen wollen weitermachen ; es geht uns darum :

1. unsere Erfahrungen gemeinsam aufzuarbeiten
2. ein klareres Selbstverständnid zu finden, was uns selbst und die Gruppe als solche betrifft
3. uns mit dem Problem auseinanderzusetzen, warum Männergruppen zur Zeit in Heidelberg "in" sind
4. Männergruppe nicht "an sich" zu machen, sondern als Streben nach Emanzipation und politischem Engagement zu begreifen.

Zur Geschichte :

Im Oktober 1974 trafen sich sieben Männer über informelle Kontakte, um über die Möglichkeit zu reden, in Heidelberg eine Männergruppe aufzubauen. Die Diskussionen verliefen oberflächlich, teilweise chaotisch, da wir uns untereinander zu wenig kannten und zudem keine konkreten Vorstellungen entwickelt hatten, wie eine solche Gruppe aussehen und arbeiten sollte. Erfahrungsberichte aus anderen Städten lagen uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor. Uns war lediglich klar, daß unsere Männlichkeit stark ins Schleudern gersten war ohne daß wir uns besonders darum bemüht hatten. Diese Arbei hatte uns die Frauenbewegung abgenommen.

Gleich zu Anfang kristallisierten sich drei unterschiedliche Auffassungen über unser weiteres Vorgehen heraus :

1. die Aktionisten --- wir müssen heraus auf die Straße, um der Welt (Heidelberg) zu zeigen, daß es auch andere Männer gibt.
   Haben sich zum Glück nicht durchgesetzt.
2. die Theoretiker --- um das Problem der zerrissenen Männlichkeit in den Griff zu bekommen, muß man wissenschaftlich-historisch vorgehen, sprich: Bücher lesen.
   Haben sich teilweise durchgesetzt.
3. der Rest --- wollte das Problem über die Bearbeitung seiner eigenen Erfahrungen in den Griff kriegen.
   Hat sich letzlich durchgesetzt.

Diese drei Blöcke trafen im Verlauf der folgenden Monate munter aufeinander, wobei die Aktionisten früh auf der Strecke blieben.
Es bildete sich dann ein Männerallerlei von Theorie und Selbsterfahrung heraus, wobei allerding die Theorie erstmal den Vorrang hatte.
Wir lasen

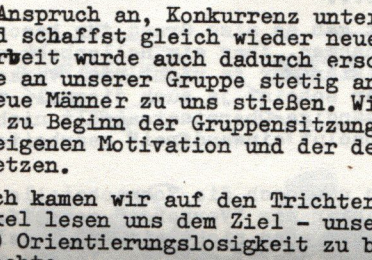
1. Paul Böckelmann : 'Männlichkeit' aus dem Buch "maskulin - feminin"
2. Schwarze Protokolle Nr. 124 : "Mr. Netter Typ und das geile Viech", außerdem: "Die Auflösung der Geschlechterrollen und die Grenzen des Feminismus"
3. Ingeborg Weber-Kellermann : "Die deutsche Familie"

Es ging uns nicht besser als anderen Gruppen : Gurus und Schweiger, die ganze Hierarchie-Scheiße, hatten auch wir; es gelang uns vorerst nicht, diesen Mechanismus von Über- und Unterordnung und Konkurrenz zu durchbrechen. Eklatanter Widerspruch : du trittst mit dem Anspruch an, Konkurrenz unter Männern aufzuheben und schaffst gleich wieder neue.
Unsere Arbeit wurde auch dadurch erschwert. daß das Interesse an unserer Gruppe stetig anstieg und immer wieder neue Männer zu uns stießen. Wir waren daher jedesmal zu Beginn der Gruppensitzung gezwungen, uns mit der eigenen Motivation und der der Neuen auseinanderzusetzen.

Allmählich kamen wir auf den Trichter, daß Bücher und Artikel lesen uns dem Ziel - unsere damalige (jetzige) Orientierungslosigkeit zu beheben - nicht näher brachte.
Wir wollten konkret werden !!!
Da dachten wir, eigentlich sollten wir auch mal über uns reden : dann ging's los : Onanie - Konkurrenz - Sexualität (homo/hetero) - Zweier/Dreier noch mehr Beziehungen - kurz : die ganze eigene bürgerliche und angelinkste Vergangenheit.

Beispiel Onanie : wir stellten fest, daß dabei unsere Erfahrungen weit auseinanderklafften: ein Teil von uns onaniert auch heute noch mit Schuldgefühlen, andere haben im Onanieren eine neue Form von befriedigender und befreiender Sexualität entdeckt, ein weiterer Teil onanierte zum damaligen Zeitpunkt überhaupt nicht, um in der "Konfrontation mit einer Frau" immer fit zu sein - so weit unten waren wir also schon.
Beispiel Homosexualität : über homosexuelle Erfahrungen konnten nur einige berichten. Wir mußten auch feststellen, daß das Thema Homosexualität uns ganz besonders große Schwierigkeiten bereitete. Wir schafften es immer wieder, uns von unserer eigenen latenten Homosexualität zu distanzieren und meinten, dieses Thema könnten wir der Schwulengruppe überlassen, denn wir sind ja nicht schwul.

Beispiel Beziehungen : unsere Beziehungen zu Frauen und Erfahrungen mit Frauen waren mehr oder weniger ähnlich, nämlich problematisch. Fast jeder von uns lebte mit einer Frau in einer festen Beziehung oder hatte eine solche hinter sich (vor sich - Berti V.). Diese Frauen waren größtenteils in der Frauenbewegung engagiert, was sich auf uns dergestalt auswirkte, daß uns dauernd unsere bescheurte Männlichkeit (gipfelte im Vorwurf Phallokrat) vorgehalten wurde.
So standen wir also doppelt beschissen da, wir Männer ! :
Auf der einen Seite stand das Nachdenken über uns selbst = unser Konkurrenzverhalten, unser Verhältnis zu Frauen : d.h. alle die Dingens, auf die wir früher abgefahren sind, teilweise heute noch abfahren: große / kleine Brüste, großer/kleiner Arsch, blonde/rote/grüne Haare, kurzum Äußerlichkeiten.



Auf der anderen Seite standen die Frauen, die uns von oben herab kritisierten, weil sie das ja alles schon viel früher bei uns entdeckt hatten.

Schluß mit den (Selbst)Anschuldigungen, wie ging's bei uns weiter ?

Jetzt kam es auch erstmals zu persönlichen Konflikten in der Gruppe, und bezeichnenderweise ging es um eine Frau. Wir wollten das Problem innerhalb der Gruppe diskutieren, ging aber nicht. Wir mußten feststellen, daß es uns bisher nicht gelungen war, eine Vertrauensbasis unter uns herzustellen. Plötzlich wurde uns klar, daß wir uns bisher in der Gruppe nur taktisch verhalten hatten, d.h. über Konkurrenz unter Männern und unser Männchenverhalten gegenüber Frauen redeten wir zwar ganz locker, an unsere Substanz ging es jedoch nie . Warum sollten wir auch Sachen rauslassen, von denen wir dachten, daß sie uns bloßstellten und verwundbar machten, denn unsere zugegebenen Schwächen wären dann ja erst recht von den anderen Männern auszunutzen gewesen.

So verlagerten wir erstmal das Problem nach außerhalb der Gruppe, die beiden Betroffenen sollten selber schauen, wie sie klar kommen konnten.

Umso deutlicher merkten wir, daß sowas mit unserem eingebildeten Selbstverständnis nicht zu vereinbaren war. Wollten wir diesen Zustand verändern, mußten wir die Kontakte untereinander verstärken, um so eine größere Vertrauensbasis herzustellen.

Einige von uns meinten, dies sei auf dem besten und schnellsten Weg zu erreichen, indem die Männergruppe erstmal in eine Selbsterfahrungsgruppe umfunktioniert würde - diese Frage beschäftigte uns mehrere Monate. Mit einer Zahl von ca. 2o - 3o Männern war dies nicht zu machen. Die einzige Möglichkeit war die, die Gruppe in zwei Kleingruppen zu unterteilen, aber wie ? Wer sollte in welche Gruppe ? Hier eine Entscheidung zu treffen, fiel uns schwer : keiner wollte einen anderen verletzen, um selbst nicht verletzt zu werden. Bei den Diskussionen, die zur Teilung führen sollten, stellte sich heraus, daß diejenigen Männer, die am kontinuierlichsten mitgearbeitet hatten, zusammenbleiben wollten. Auf der einen Seite blieben Aggressionen, auf der anderen Schuldgefühle, aber auch gegenseitige Zuwendung zurück.
Einen Machtkampf hatten wir hinter uns.
Und so beginnt die eigentliche Geschichte von Uli H., Paul B., Sepp M., Schorsch S., Hacki W., Franz B., Günther N. und Berti V.

Es bestanden also emotionale Beziehungen, mit denen wir nichts anzufangen wußten - um dadranzukommen, begannen wir die Selbsterfahrungsgruppe mit verbalen Übungen aus Schwäbisch/Siems: "Anleitung zum sozialen Lernen" (rororo) - M.James/D.Jounge-ward: "Spontan leben" (Rowohlt) - Mandel/Mandel : "Kommunikationstheorie" (Rowohlt).

Unsere allgemeinen Schwierigkeiten :

1. Unser Anspruch, im Gespräch mehr rauszulassen = offener zu sein, bewirkte Leistungs- und Konkurrenzdruck.
2. "Was du eben gesagt hast, hat mir gut getan", und "Weißt du, ich hatte vorhin einen Moment lang den Wunsch, dich zu streicheln" (einer hörte : streichen - und zwar aus der Gruppe streichen !! Oh Freud, oh Freud !).
   Errrr ! Manchem lief's dabei heiß und kalt über den Rücken ! Wortgewalt schafft keine Emotionalität - verbale Orgasmen erzeugen immer noch keine emotionale Klimax. (Bedeutet das uns immer wieder neidvoll aufgefallene Turteln von Frauen der Frauengruppe eine echtere emotionale Äußerung ?) Problem : wie kann ich meine Gefühle echt ausdrücken ohne dabei schwülstig und klebrig zu wirken.
3. Verschiedene Erwartungen an die Selbsterfahrung - geprägt durch Erfahrungen mit Selbsterfahrungsgruppen.
4. Diejenigen innerhalb der Gruppe, die sich von früher her schon kannten bzw. meinten dies zu tun, hatten sich schon gegenseitig in Schubladen gepackt.
   Fazit : Angst- und Abwehrmechanismen. Ganz besonders kam dies heraus bei dem oft angedeuteten, aber nie ausdiskutierten Problem, averbale Übungen zu machen.

Was haben uns die Übungen gebracht ?

Wichtig waren :

1. Das Blitzlicht (zu Anfang und Ende einer Sitzung sagte jeder wie es ihm ging und was mit ihm gerade los war)
2. Wahrnehmungs- und Verständnisübungen (was sehe und höre ich von dir, was für Gedanken mache ich mir dazu, was für ein Gefühl habe ich jetzt, welche Absicht steht hinter dem, was ich dir antworte)
3. Energie-, Angst- und Liebeskuchen etc. (siehe Schwäbisch/Siems)

Folgen : ich gebe mir mehr Mühe zuzuhören und es wird mir klarer, was dabei bei mir und anderen abläuft - ich erfahre mehr über mich und die anderen - um bestimmte Wahrnehmungen habe ich mich bisher immer gedrückt, weil du so potthäßlich bist.

4. Die Auseinandersetzung über Sinn oder Unsinn einer Selbsterfahrungsgruppe.
   Folge: unser Kopf bewahrte uns davor, auf dem Psychozug abzufahren. In diesem Zeitabschnitt oft gelungene Vorlagen von Günther N. (aus der Tiefe des Raums).

Wie ging's den Einzelnen während der Selbsterfahrung

1. Bei Günther N. wurden besondere Ängste u.a. deshalb deutlich, weil er schon früher frustrierende Erfahrungen mit einer Gestalttherapie hatte : "Was passiert mit mir, und wenn was passiert, kann ich damit umgehen ? "
   Ähnlich war's bei Hacki W., der Leistungsdruck und Ablehnungsangst verspürte.
   Spezielles Mißtrauen bei Günther N. : "Bei euch bleibt es ja gar nicht bei Übungen (sich besser kennenzulernen und eine Vertrauensbasis herzustellen), sondern ihr benutzt das alles um euch gegenseitig zu bewerten."
2. Berti V. und Franz B., die beide große Schwierigkeiten mit ihren weiblichen Partnern hatten, hatten das Bedürfnis, die Gruppe als solidarische Stärkung gegen Verunsicherungen in ihren schwierigen Beziehungen außerhalb der Gruppe zu benutzen.
3. Sepp M. brachte sich voll rein und bald wieder voll raus.
4. Paul B., Uli H. und Schorsch S. hatten noch nicht genug Hunger. Überfüttert durch den Kopf konnten sie auch weniger bekommen. Bei ihren dauernden "Verdauungsschwierigkeiten" war es ihnen wichtiger wenigstens mit allen an einem Tisch zu sitzen.

Im Klartext: Einerseits hatten sie Schwierigkeiten, sich und ihre Probleme in die Gruppe einzubringen, andererseits war ihr Harmoniebedürfnis so stark, daß sie eher zu Kompromissen bereit waren als die Gruppe platzen zu lassen.

Im Rückblick auf die Selbsterfahrungsgruppe wird deutlich, daß

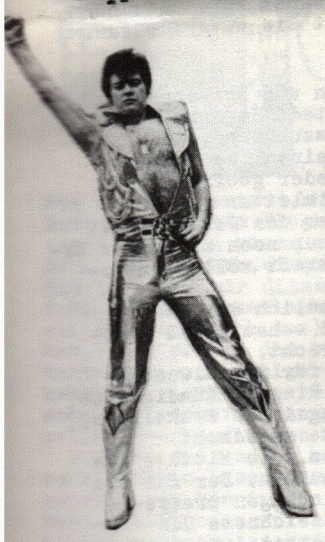
1. die Ausgangslage jedes Einzelnen hinsichtlich der Gruppe sich nur wenig verändert hatte. (Wir machten ja auch keine Therapiegruppe)
2. sich die gegenseitigen Standpunkte für jeden deutlicher herauskristallisierten.

Während eines gemeinsamen Wochenendes auf dem Lande gelang es uns folgenden Konflikt zu lösen (mit diesem Konflikt wurde die Phase der Selbsterfahrung mit Übungen abgeschlossen):
Günther N. stellte für sich fest, daß er keine Lust hatte, auch an diesem Wochenende Selbsterfahrung zu machen, da er durch seine persönlichen Probleme sich zu stark belastet fühlte. Berti V. reagierte gleich sauer. Berti V.: "Jetzt reicht's mir, entweder wir machen Selbsterfahrung alle zusammen oder ohne dich. Ich habe die ewige Grundsatzdebatte satt."
Trotzdem machten wir eine Übung, die voll in die Hosen ging . Im Verlauf der Diskussion wurde Günther N. von Paul B. angegriffen.
Paul B.:"Ich kann dein dauerndes Gejammer über deine verflossene Frau nicht mehr aushalten. Finde dich endlich damit ab."
Günther N.:" Du Arschloch, du bist mir unheimlich und überhaupt warst du schon immer für mich ein Arschloch. Seit ich dich kenne, habe ich dir mißtraut." (Volltreffer : schwere Erschütterung bei Paul B.)
Es blieb uns nichts anderes übrig als den Konflikt zu lösen : wir waren auf dem Lande und keiner konnte sich entfernen. Die Lösung sah wie folgt aus :
In Zukunft wollten wir
- versuchen, Erfahrungen, die einige unter uns früher miteinander gemacht hatten, draußen zu lassen und in der Gruppe an dem ansetzen, was konkret jetzt mit den Einzelnen vor sich ging
- versuchen, daß keiner seine Art, Konflikte zu lösen zum Maßstab auch für die anderen macht.

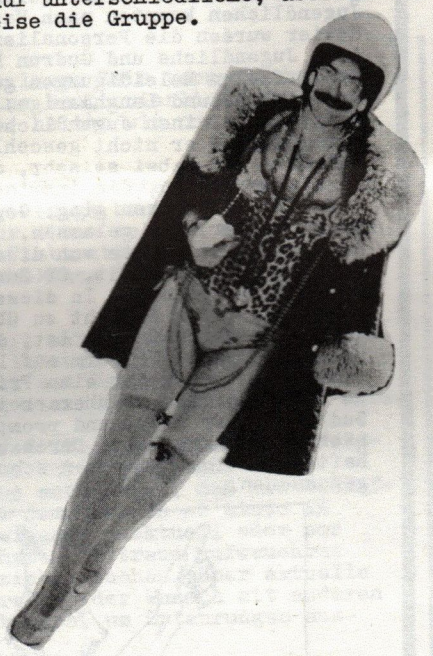
Selbsterfahrung ging zwar weiter, nun aber themenbezogen (männliche und weibliche Sexualität) und auf der Basis der Bearbeitung der eigenen Erfahrungen. Aufgrund der Erfahrungen in der Gruppe und den dabei klarer herausgearbeiteten Standpunkten konnte es jetzt mehr an die Substanz gehen. Taktisches Verhalten war nicht mehr drin. Dies hatte zur Folge

- wir konnten nun mehr aufeinander zugehen
- dies erzeugte gleichzeitig schwere Konflikte.

Sepp M. beginnt zu verschwinden.



Die Männer müssen endlich frei werden!



1. Konflikt Berti V. - Hacki W.
Beide wohnten seit drei Monaten zusammen in einer Wohngemeinschaft. Die bei Hacki W. enstandene Frustration beim Miteinanderwohnen wurde von ihm in der Gruppe angesprochen. Der Konflikt er scheint uns nachträglich als ein Machtkampf, wo jeder von beiden aus der Gruppe Unterstützung bekommen wollte. Die Gruppe verhielt sich beiden gegenüber indifferent. So wurde der Konflikt zwar entschärft, aber nicht gelöst. Inzwischen ist Berti V. aus der Wohnung ausgezogen.

2. Konflikt Berti V. - Franz B.
Die Frau von Franz B. und die Freundin von Berti V. - zuerst eng befreundet - bekriegten sich bis zur Unfähigkeit überhaupt noch miteinander zu reden.
Franz B. und Berti V. nahmen innerlich Partei, wollten aber ihre Beziehung zueinander davon frei halten. Das ging deshalb nicht, weil Rivalität zwischen beiden schon vorher in Bezug auf Beliebtheit und Auftreten in der Gruppe bestand. Der Streit konnte nicht sachlich geführt und ausgetragen werden, weil die Argumente immer auf Gerüchten und Äußerungen Dritter beruhten. Die Die Auseinandersetzung reduzierte sich auf gegenseitige Beschimpfungen und Vorwürfe mit anschließendem Patt. Nachträglich erscheint uns diese Auseinandersetzung ebenso taktisch geführt worden zu sein wie die schon oben beschriebene. Es war wohl weniger das Bedürfnis vorhanden, diesen Streit aufzulösen als vielmehr seine Position von der Gruppe bestätigt zu bekommen. In beiden Fällen wurde die Gruppe als Forum eines Beziehungskonflikts benutzt.

Berti V. löste die entstandenen Konflikte derart, daß er mit folgender Begründung austrat :

"Mir ist die andere Gruppe,in der ich bin,wichtiger. Außerdem habe ich keine Lust,weiter in einer Gruppe zu sein,in der ich nicht offen reden und mich verhalten kann."

3. Konflikt Günther N. - Schorsch S.
Dieser Konflikt unterscheidet sich grundsätzlich von den anderen bisher dagewesenen, denn
a) beide Beteiligten kannten sich schon sehr lange und intensiveren Kontakt zueinander als andere in der Gruppe, d.h. sie hatten auch außerhalb der Gruppe ziemlich viel miteinander zu tun.
b) dieser Konflikt brach plötzlich aus ohne an vorher bestehende Spannungen anzuknüpfen
c) der Konflikt wurde durch eine gleichzeitig bestehende Beziehung zu einer Frau ausgelöst
d) die Gruppe wurde überfallartig mit diesem Problem konfrontiert; eine ganze Sitzung lang wurde nur darüber geredet, was das heißt,zwei Männer in einer Männergruppe und eine Frau.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß bei allen anderen in der Gruppe ein gewisses Entsetzen dadurch zustande kam, daß auf eine ganz traditionelle Art (buhlen um eine Frau) eine Beziehung zwischen Männern, eineinhalb Jahre gemeinsamer Männergruppenerfahrung in Frage gestellt wurden.
e) Genauso ist es dann auch gekommen : Günther N. sah sich nicht in der Lage, den Konflikt in der Gruppe als auch privat mit Schorsch S. weiter auzutragen - er zog sich total zurück und bezweifelte grundsätzlich die Möglichkeit, einen solchen Konflikt auf die von uns angestrebte "emanzipatorische" Art zu lösen.

Da waren's nur noch fünf :

Sollten wir so weiterwurschteln wie bisher und darauf warten, bis schließlich nur noch einer von uns übrig blieb ?
Welche Lehren sind für uns aus den Erfahrungen der eineinhalb Jahre Männergruppe zu ziehen ?

1. Allein machen sie dich ein !
In unserer Gruppe ist sehr deutlich geworden, daß gerade bei uns Männern die Tendenz besteht, nicht mit anderen zusammen solidarisch einen Konflikt zu lösen, sondern es erst einmal mit einem individuellen Kraftakt zu versuchen.
Wir meinen, daß nur gemeinsame Anstrengung = solidarisches Verhalten echte Emotionalität schaffen kann. Schwätzen allein genügt da nicht.

2. Wir begnügten uns damit, locker Ansprüche und Erwartungen auszusprechen, als es dann aber darum ging, sie im Alltag zu verwirklichen, setzte bei uns der Schrumpfungsprozeß ein. Drei Männer verließen zwar auf unterschiedliche, aber höchst traditionelle Weise die Gruppe.

3. Die meisten von uns hatten frustrierende Erfahrungen in linken Gruppen hinter sich und erhofften sich voller Naivität in der neuen Form einer Männergruppe einen Freiraum, der sie von solchen Enttäuschungen freihielt.
Aus Angst, daß die Gruppe bald wieder platzen könnte und aus Bequemlichkeit hatten wir uns erst gar nicht die Mühe gemacht, den politischen Standort jedes Einzelnen und den Stellenwert einer Männergruppe innerhalb der linken Bewegung herauszuarbeiten.

4. Wir sehen grundsätzlich in jeder Männergruppe die Gefahr von Naivität, Oberflächlichkeit und plakativer Emotionalität, daher unser gespaltenes Verhältnis zu den sich neu formierenden Männergruppen in Heidelberg. Aus den Informationen, die wir direkt von diesen Männergruppen oder über das Männerplenum erhalten haben, können wir feststellen, daß sich diese Gruppen ebenfalls erst einmal nur über ihr spezielles Problem "Männlichkeit" formieren und ein Opfer des Inselphänomens werden können, d.h. sich selbst als Gruppen aus einem politischen Zusammenhang herauskatapultieren.

5. Wir haben den Fehler gemacht, das Problem "Männlichkeit" auf die Sexualität zu beschränken. Die von diesem Ansatz herrührenden Konflikte und Erfahrungen haben uns in eine Sackgasse geführt.

Wir gaben uns der Illusion hin,unsere anderen Lebensbereiche - Privatleben, Beruf, politische Betätigung - von unserer Arbeit in der Gruppe trennen zu können.
Die erlebten und erlittenen Widersprüche in diesem Scheißkapitalismus lassen sich nun mal nicht in einem Teilbereich aufheben !

Konsequenzen für uns :

Mit unserem heutigen Verständnis können wir uns nicht mehr als Nur-Männergruppe bezeichnen. Klar ist, daß wir weitermachen wollen. Dabei kommt es uns auf folgendes an :

1. Wir sehen die Notwendigkeit, die emotionale Basis unter uns weiter zu verstärken, eine persönliche Emanzipation auf dieser Grundlage zu entwickeln.

2. Nur beides kann Voraussetzung sein, einen neuen Stil bzw. eine neue Qualität politischer Auseinandersetzung zu schaffen.

3. Es besteht die Notwendigkeit die eindimensionale Diskussion aufzugeben, d.h. nicht mehr ausschließlich über Sexualität und Beziehungen zu reden, sondern unsere Erfahrungen aus anderen Lebensbereichen miteinzubeziehen.

4. Das Weiterbestehen einer Gruppe, die sich nur aus Männern zusammensetzt, ist dadurch ebenfalls für uns fragwürdig geworden. Männer und Frauen gemeinsam sind stark - hoffentlich ! - aber nur auf der Grundlage der oben genannten Punkte 1 bis 3, um die ganze früher und noch heute gepflegte Psychoscheiße zu verhindern.

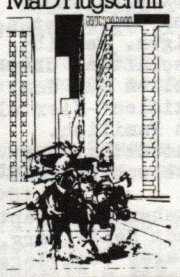
5. Wir müssen noch viel politischer und radikaler werden und unsere Probleme an der Wurzel anpacken ! Begeben wir uns auf den mühsamen,dornenvollen, ganz bestimmt von Erfolg gekrönten Marsch, unsere Ansprüche, Bedürfnisse, Vorstellungen ein Stück Wirklichkeit werden zu lassen !

Das haut aber rein !

Die verbliebenen fünf aus der Männergruppe 1 .

Neuerscheinungen
Frühjahr 76

Peter-Paul Zahl
Die Barbaren kommen.
Lyrik & Prosa
MaD Flugschrift



Constance Chatterley
Abel Bonard u.a.
Feminismus oder Erotik
Die Entdeckungen der Venus und die Abenteuer des Phallus innerhalb der Bewegung des Kommunismus

MaD Flugschrift

Erich Mühsam
Von Eisner bis Levine
Die Entstehung und Niederlage der bayerischen Räterepublik. Ein Bericht

Mit einem Vorwort von H.J.Viesel sowie einem Epilog der Subrealisten und Dokumenten Mühsams.
MaD Flugschrift

Fordern Sie unseren Verlagskatalog an!

Zeitschrift Revolte
Organ der Subrealisten. **Revolte, ein** *Programm* **und** *Zustand,* **ein** *Feuerwerk* **von** *Ideen* **und** *Leidenschaften.* **Revolte ist kein** *Schrottplatz von Mythen,* **sondern ein** *freies Feld der Utopie.*

No. 15/16
Editorial + Keiner soll entkommen, Notizen über zeitgenössische Erscheinungen + Welt der Bilder + Ich wollte das Rot von Techni-Color + Vorläufige Notizen zum Leben der Studenten + Definitionen + Dokumente d. Subrealisten + Statistische Mitteilungen u.a.
Doppelnummer 6.00 DM

SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE 1958-1969
Gesammelte Ausgaben des Organs der Situationistischen Internationalen Band 1
In dieser Zeitschrift spiegeln sich die Ideen und Ereignisse der letzten 20 Jahre, gleichzeitig ist sie eine der Antworten auf die aufgeworfenen Fragen unserer Epoche.
Die Situationisten haben die Theorie der unterirdischen Bewegung aufgedeckt, die das moderne Zeitalter quält und mit ihrem aufständischen Stil die Negation in einer Welt, die sich im Positivismus aufgebläht hat, neu belebt. Sie haben letztlich nicht nur gewagt zu denken, sondern vielmehr gewagt zu leben

Pressestimmen:
„Viele der Parolen, die auf den Mauern von Paris Berühmtheit erlangten, können hier in irgendeiner Form gefunden werden . . ." Times, Literaturbeilage.
„Der Situationismus ist kein größeres Gespenst, das in der industriellen Gesellschaft umgeht, als der Kommunismus das Gespenst war, das 1848 in Europa umging." Nouvel Observateur.
„Eine zähnefletschende Rhetorik, die immer maßlos ist..." Le Monde
329 S/22.00 DM
Überformat im Original-Layout
Band 2 erscheint im Herbst!

»MaD Verlag 205 Hamburg 80« Hassestr. 22

Verlag Association GmbH

Rainer Taëni
Latente Angst: das Tabu der Abwehrgesellschaft
Versuch einer ganzheitlichen Theorie des Menschen

Dieses Buch unterscheidet sich in wesentlicher Hinsicht von anderen, jüngst erschienenen Büchern mit ähnlicher Thematik, indem es die Angst in ihrem *gesamten, jetzt und heute aktuellen Bezug zu jedem einzelnen von uns* darzustellen sucht. Hierbei geht der Autor noch erheblich weiter als etwa Duhm und Janov. Er stellt einen Aspekt des Gesamtphänomens in den Vordergrund, von dem man bisher zwar wußte, der aber sehr weitgehend tabuisiert war. Es ist die *latente Angst,* die jeder mit sich herumträgt, aber nicht erkennt, weil sie *abgewehrt ist. Eben daher stellt* sie eine konkrete und wachsende Gefahr dar.

NEUES LOTES FOLUM® 1/27
ZEITSCHRIFT FÜR DIE POESIE UND DIE REVOLUTION
Herausgeber:
Necrophiliacs Liberation Front (NLF)

Ortsgruppe Frankfurt: *Das Editorial* – Ortsgruppe Berlin: *Das Eintreten in die Begriffe* – (PR-Abteilung des NLF): *Ein Programm* – Aja Zutschestowawadschju: *Eine Erklärung* – A. Mijn Jong: *Ein Tagtraum* – G. v. Campe: *Eine Revolte* – A. Sohn Rethel: *Eine Kritik* – P. Feyerabend: *Ein Diskurs* – G. Bataille: *Ein entfalteter Begriff* – Redaktion: *Eine Erfahrung.*

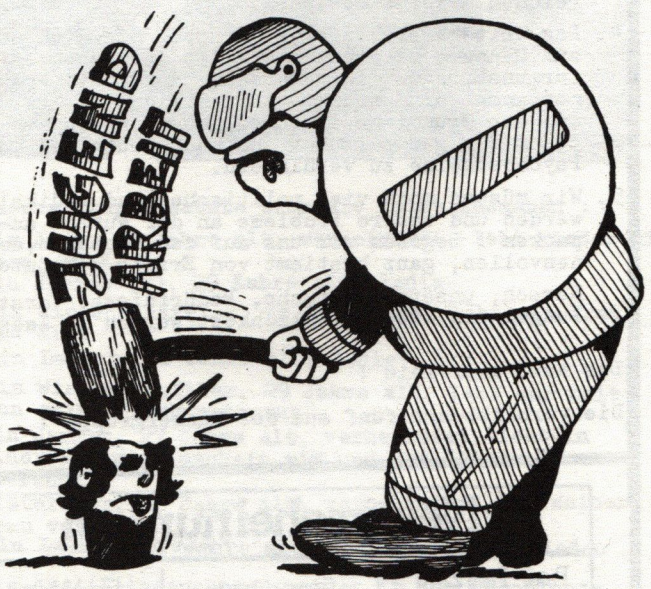
Großformat, 308 Seiten DM 20,–

2 Hamburg 13
Postfach 13 22 51
(040) 417484

9

DIFFAMIERUNG – KRIMINALISIERUNG – BERUFSVERBOT

EREIGNISSE IM JUGENDZENTRUM EMMERTSGRUND



Der Emmertsgrund ist ein außerhalb liegender Stadtteil Heidelbergs. Mit dem neuzeitlichen Einheitsgesicht einer Betonvorstadt.
Die Bevölkerungsstruktur ergibt sich aus: 40% Arbeitern, 40% Angestellten und Beamten, 15% Rentnern und 5% Selbständigen. Es gibt im Emmertsgrund 35 Wohngemeinschaften, überwiegend von Studenten, 12 Familien aus dem Mörgelg'wand (einem sog."Asozialen"-Viertel Heidelbergs) und 10 türkischen Familien.
Vorausgeplant wurde die Trabantenstadt für etwa elftausend Bewohner. Heute wohnen zwei- bis dreitausend Menschen dort.
An sozialen Einrichtungen bestehen seit Sept. 1975 ein Jugendzentrum der Stadt Heidelberg, Gemeinschaftsräume in der Passage, über deren Vergabe ein Angestellter der Stadt Heidelberg entscheidet, in denen keine politischen Veranstaltungen abgehalten werden dürfen, ebenso ein Jugendraum in dem der VdPfadfinder, ev. Kirche und Stadtteilverein Kinder- und Jugendarbeit machen. Im Bürgerzentrum befindet sich das Bürgerhaus, Grund- und Vorschule, Sportzentrum mit Hallenbad, Bürgersaal, Jugendzentrum, Restaurant mit Weinstube und Kegelbahn und eine Bibliothek. Auch für die Räume des Bürgerzentrums erteilt ausschließlich die Stadt Genehmigungen für Aktivitäten ect. Als das Jugendzentrum (Jz) Emmertsgrund (Eg) im Sept. 75 eröffnet wurde, war anfänglich ein gemischter Besucherkreis aus Mittel- und Unterschichtsjugendlichen dort. Doch durch die Konflikte, die sich aus den unterschiedlichen Kommunikationsformen, und Bedürfnissen ergaben, blieben nach einiger Zeit die Mittelstandskinder weg; sie gaben dem Druck ihrer Eltern ect. nach, nicht mehr mit "Asozialen" zu verkehren. So ergab sich im Jz eine Zusammensetzung von vorwiegend Unterschichtjugendlichen, von denen die meisten arbeitslose oser Lehrlinge, Sonder- oder Hauptschüler sind. Das Jz ist für sie die einzige Möglichkeit sich zu treffen.
Im Herbst 75 bildeten sich verstärkt Cliquen und Banden, die sich gegenseitig bekriegten. So auch die "Kobras", die jedoch von der Polizei schon im Dezember 75 zerschlagen wurden und sich noch heute zum Teil in U-haft befinden. Aufgrund von diesen Vorfällen gelang es Presse ect. das Jz als Treffpunkt von Asozialen abzustempeln. Sicher sind im Jz Jugendkriminalität, Gewalt und Aggression die wesentlichsten Probleme, jedoch sind diese nicht verwunderlich, wennman die Arbeitssituation, Arbeitslosigkeit, Wohnsituation, Familiensituation und das Randgruppendasein betrachtet. Die negativen Erfahrungen in den verschiedensten Lebensbereichen, die permanente Unterdrückung von Selbstbewußtsein, Selbstverantwortung, Phantasie und Eigeninitiative führen dazu, daß die meisten Jugendlichen in der Freizeit zum Alkohol greifen, Musik hören oder Skat spielen wollen, also Aktivitäten entfalten, die es ihnen ermöglichen, zu verdrängen und zu vergessen.
Dieses Freizeitverhalten kommt dem "sozialen Engagement" der Stadt Hd entgegen. Dem Jz Eg stehen im Jahr 4100 DM zur Verfügung, eine Summe, die die Stadt sehrwohl durch die neue Gebührenordnung wieder einstreicht. Alle Kurse die im Jz abgehalten werden, kosten den Jugendlichen zwischen 2 und 7 DM Gebühren. Veranstaltungen mit Gruppen kosten prinzipiell 2 DM Eintritt und Parties eine DM. Bei jeder verkauften Flasche Bier verdiente die Stadt 0.30 DM. Das Jz ist für die Jugendlichen nichts anderes, als irgendeine Kneipe, in der Konsumverhalten gefördert wird und Eigeninitiative versagt bleibt.

BRUTALER POLIZEIÜBERFALL

In der Nacht vom 6. auf 7. Mai 76 wurde im Jz eingebrochen und die Musikanlage gestohlen.
Da der Stadtjugendpfleger Bühler dies als Höhepunkt von Aggressionen der Jugendlichen, die auch mal Bierflaschen und Mobiliar zertrümmerten , ansah, schloß er das Jz vorübergehend.
Am 7. Mai standen etwa 30 Jugendliche vor der verschlossenen Tür des Jz und verlangten eine Erklärung dafür. Ihnen war es klar, daß niemand von ihnen den Diebstahl begangen hatte. Gudrun Rieger, die Sozialarbeiterin des Jz, versuchte eine Erklärung abzugeben, aber einige Jugendliche hatten Vermutungen, wer die Anlage gestohlen haben könnte. Sie nahmen an, Daß wenn die Anlage wieder da sei, das Jz wieder geöffnet würde. Ein Teil von ihnen ging zur Wohnung des vermeintlichen Diebes und riefen seinen Namen. Er erschien mit zwei anderen auf dem Balkon und rief: "Ihr Idioten, wenn ihr was wollt, dann kommt doch hoch". Also gingen sie in die Wohnung und wurden bereits an der Wohnungstür mit einem Klappmesser bedroht. Daraufhin kam es zu Handgreiflichkeiten. Die Sozialarbeiterin war den Jugendlichen nachgeeilt, um eben dies zu verhindern. Aber ein Eingreifen war nicht möglich.
Sie ging zum Jz um Hilfe zu holen. Zu diesem Zeitpunkt war es nicht offensichtlich, ob es Verletzte gegeben hat. Die vor dem Jz zurückgebliebenen Jugendlichen gingen inzwischen auf eine nahe Wiese, und berieten, was nun weiter geschehen solle. Die Jugendlichen, die in der Wohnung des vermeintlichen Diebes gewesen waren (er hatte in der Zwischenzeit zugegeben, daß er beim Diebstahl dabei war), waren kurz nachdem Gudrun Rieger gegangen war, auch aus der Wohnung gegangen und hatten die anderen Jugendlichen auf der Wiese getroffen.
Etwa um 21.30 h, als die Jugendlichen nach Hause gehen wollten, wurden sie brutal von Polizisten überfallen. 7 Polizisten und ein amerikanischer Militärpolizist rannten auf sie zu (Es waren noch ca. 20 Jugendliche zusammen) und brüllten: "Alles stehenbleiben, wer wegläuft wird erschossen, Hinlegen auf die Straße". Wer schrie oder nicht sofsrt auf der Straße lag wurde brutal niedergeprügelt, gtreten und gestoßen. Alle wurden nach Waffen durchsucht, aber die Jugendlichen hatten keine. Besonders der Militärpolizist schlug mit einer ungeheuren Brutalität auf die Jugendlichen ein. Wer den Kopf hob, bekam einen Fußtritt. Drei Jugendliche waren zeitweilig bewußtlos und einer mußte von der Polizei gleich ins Krankenhaus gebracht werden. Viele Jugendliche bluteten im Gesicht am Kopf und an den Händen. Sie mußten sich böse und gemeine Beschimpfungen und Verleumdungen anhören. Niemand konnte sich diese ungeheuer brutale Aktion der Polizei erklären. Schließlich wurden 9 Jugendliche und die Sozialarbeiterin teilwiese in Handschellen abgeführt und aufs Revier gefahren. Die anderen Jugendlichen konnten nach Hause gehen. Auf dem Revier wurden die Personalien aufgenommen und zwei Jugendliche und Gudrun Rieger "verhört". Dabei fielen Beleidigungen gegen Sonderschüler, Arbeitslose und Langhaarige. Der Militärpolizist wollte einen Jugendlichen zu der Aussage zwingen, daß er nicht geschlagen habe. Er bedrohte ihn dabei so sehr, daß die Mutter des Jugendlichen, die inzwischen zur Wache gekommen war, dazwischen ging. Gegen 24 Uhr wurden die Leute wieder frei gelassen.
Gudrun Rieger machte von diesen Vorfällen einen Bericht für die Stadt. OB Zundel wollte sie persönlich sprechen. In diesem Gespräch legte er ihr nahe, ihren Bericht zu überarbeiten.
"Wenn Ihr Bericht wahr ist, dann müssen die Polizisten ihre Uniform auf Lebenszeit ausziehen!". Er gab ihr eine Frist bis Mo 24.Mai um ihren Bericht zu überarbeiten. Dies tat Gudrun Rieger nicht und prompt folgte am frühen nächtsten Morgen eine Durchsuchungs- und Verhaftungsaktion bei allen schon vormals Festgenommenen.

"...also fordern wir Demokraten: Freiheit statt Jugendzentrum!"

KRIMINALISIERUNG VON JUGENDLICHEN UND DER SOZIALARBEITERIN

Im Durchsucnungsbefehl stand, daß die obengenannten "Kobras" wieder unter neuer Führung aktiv seien, und, daß nach Anweisung und Anleitung von Gudrun Rieger Würge- und Schlagwerkzeuge im Jz hergestellt worden seien. Diese Behauptungen sind als Mittel zu Diffamierungen frei erfunden und werden ohne jeglichen Beweis gegenüber der Öffentlichkeit aufrechterhalten.
Die Jugendlichen wurden teilweise mit Handschellen vom Arbeitsplatz abgeführt, andere mußten sich anhören, daß in ihrer Wohnung alles geklaut sei, ebenfalls wurden Zimmer von Mitbewohnern durchsucht, für die kein Durchsuchungsbefehl vorlag.

Ein Camping-Finnenmesser und eine Schreckschußpistole, die gewaltigste Beute der Polizei, wurden in dem Zimmer eines Unbeteiligten, für das kein Durchsuchungsbefehl vorlag, beschlagnahmt. Sonst konnte die Polizei nichts finden, was ihre Behauptunge beweisen könnte. Die Verhafteten,es waren bis zum Nachmittag 15 (auch Gudrun Rieger), wurden stundenlang verhört, hauptsächlich über Gudrun Rieger,- ob sie mit ihnen Waffen herstelle, ob sie mit ihnen sexuell verkehre, ob sie die Jugendlichen zu Terroraktionen anleite, ob sie mit ihnen Polizeifunk abhöre, ect. - .
Teilweise wurden die Jugendlichen zu Aussagen gezwungen, indem man ihnen drohte: "Du kommst sowieso nicht vor drei Jahren raus," oder "drüben hat einer schon alles erzählt" ect. Durch suggestive Fragen wurde versucht, die Jugendlichen zu verwirren und so un Widersprüche zu verwickeln. Obwohl einige ihr Recht auf Aussageverweigerung wahrnahmen, wurden sie zu 8 Stunden in Einzelzellen festgehalten.

NACH DER WAHRHEIT FOLGT DER RAUSSCHISS

Schon ab diesem Zeitpunkt bastelte die Stadtverwaltung an einem Grund für die fristlose Kündigung von Gudrun Rieger. Durch die Hausdurchsuchungen und Verhöre war nichts affenbar geworden, was ein Grund zu Kündigung sein könnte. So mußte Gudrun Rieger nochmals zu Vorgesetzten, Personalchef und OB Zundel. Dieser wollte von ihr die Erklärung, daß sie jederzeit bereit ist, gegen Mitglieder des KBW aktiv vorzugehen. Sie soll sich im Jz als Sozialpolizist betätigen, um dann gnädigerweise ihrem Arbeitsplatz behalten zu können.
Schließlich kam am 8.6.76 die fristlose Kündigung von Gudrun Rieger. Ihr wird Unfähigkeit und päd. Fehlverhalten unterstellt, obwohl von derselben Behörde nach ihrer Probezeit am 15.3.76 ein ausgezeichnetes Zeugnis und sehrgute sozialarbeiterische Fähigkeitn festgestellt wurden.
Ihr wird vorgehalten, als sie aus der Wohnung am 7. Mai gegangen ist, weder Polizei noch Arzt verständigt zu haben, obwohl es zu diesemZeitpunkt nicht offensichtlich war, ob es Verletzte gegeben hat.
Am 7. Mai hätte sie überhaupt nicht das Jz aufsuchen sollen, das ja geschlossenwar.
OB Zundel bringt damit zum Ausdruck, daß mit Jugendlichen über Maßnahmen die sie betreffen nicht geredet werden darf. Im Kündigungsschreiben steht außerdem, daß Gudrun Rieger "das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber dadurch gröblich veletzt" hat, "daß sie einen nur für den Arbeitgeber besten Bericht (die Schilderung des brutalen Polizeiüberfalls vom 7.5.) einer Veröffentlichung zugänglich gemacht" hat. Außerdem "Ihr Verhalten war den Zielen des KBW dienlich. Es mußte Ihnen spätestens beim Erscheinen von Anwälten, deren aktives Eintreten für den KBW stadtbekannt ist, klar sein, welche politische Aktivität Sie unterstützen.

Aus den dargelegten Gründen und bei Abwägung aller Interessen ist der Stadt Hd Ihre Weiterbeschäftigung nicht mehr zuzumuten".
Das Jz wurde daraufhin einen Tag lang geschlossen und am 9.6. wieder geöffnet.
Die Stadt bestellte den Heimleiter vom "Haus der Jugend" zun neuen Leiter des Jz Eg. Damit ist das "Haus der Jugend" nur noch mit einer Erzieherin und einer Honorarkraft völlig unterbesetzt.
Momentan kommt fast allabendlich der Stadtjugendpfleger ins Jz Eg und schaut, daß überall "Ruhe und Ordnung" herrscht.
Neun Praktikannten der FHS für Sozialwesen bekamen parallel zu Gudrun Riegers Kündigungsschreiben auch die Kündigung ihres Praktikums, und ihnen wurden Hausverbote angedroht.
Ebenso geht es den Studenten, die Mittags die Kinderspielgruppe gemacht hatten. Der für die Flugblätter und Veröffentlichungen presserechtlich verantwortlich gezeichnete Udo Würz bekam sofortiges Hausverbot.

Viele Solidaritätsschreiben gelangten zum Jz Eg, von anderen Jz's, Asten der Unis, Schulen und Privatpersonen. Im Moment laufen einige Anzeigen von Eltern und Jugendlichen gegen die Polizeibeamten. Es wird versucht, so schnall wie möglich einen unabhängigen Untersuchungsausschuß auf die Beine zu stellen. Gudrun Rieger ist mit ihrer Kündigung vors Arbeitsgericht gegangen. Die Eltern der Kinder und Jugendlichen überlegen die Gründung einer Büregerinitiative. Alle Betroffenen und viele solidarische Mitbürger diskutieren das weitere Vorgehen gegen das völlig unrechtmäßige und willkürliche Verhalten der Stadtverwaltung und der Polizei.
Wir sind auf die Veröffentlichungen in Form von Flugblättern, Dokumentationen und Berichten in fortschrittlichen Zeitschriften angewiesen, da die örtliche Presse nur die verfälschte und einseitige Darstellung der Stadtverwaltung und der Polizei abdruckt (siehe Dokumentation vom 28.5.76 und Flugblätter, ebenso die Eg-Artikel in der Tagespresse).

WIR FORDERN:

- Die Angriffe gegen das Jugendzentrum Eg müssen aufhören!
- Die Diffamierungen und eingeleiteten Strafverfahren gegen die festgenommenen Personen aus dem Jz müssen öffentlich zurückgenommen werden!
- Ein von der Polizei unabhängiger Untersuchungsausschuß muß die Polizeieinsätze vom 7.5. und 25.5. aufklären und der Öffentlichkeit darüber einen ausführlichen Bericht vorlegen!
- Die Presse muß endlich objektiv über das Geschehen im Eg berichten!
- Sofortige Zurücknahme der Kündigung von Gudrun Rieger!
- Sofortige Wiedereinstellung der Praktikanten
- Sofortige Zurücknahme aller Hausverbote!

Initiativgruppe im Jz
Emmertsgrund, Den 12.6.1976

WG Nachrichten

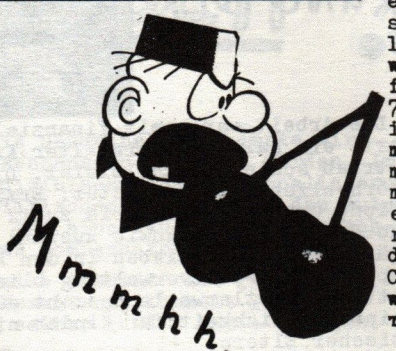
hallo leute!
ich will euch kurz berichten,was in der heidelberger "wohngemeinschaftsscene" seit dem letzten carlo (eh?...der letzten schöner wohnen natürlich !), also was da so gelaufen ist,und das,was nicht gelaufen ist;halt das,was ich so mitgekriegt habe.
da ist erst mal - weil ich am meisten darüber schreiben kann - der wohngemeinschaftsarbeitskreis in der PBS (=psychotherapeutische beratungsstelle der uni):
ich hatte mit der gertrud abgemacht,daß wir am 27. april mit dem arbeitskreis wieder anfangen.ich hatte dazu was kurzes für den carlo geschrieben.
als wir vom carlo (und der schöner wohnen) den umbruch machten,war abzusehen,daß der carlo erst nach dem 27.april verkauft werden würde.ich habe deshalb - in letzter sekunde,um 1 uhr nachts,gähn - das datum um eine woche verschoben.dabei habe ich aber übersehen,daß ich das datum 2 mal in meinem artikel stehen hatte,hab also nur eins geändert.deshalb standen dort 2 verschiedene daten.tschuldigung.
am 27.kamen dann schon einige leute in die PBS.wie viele es waren,weiß ich nicht,weil ich nicht hingegangen bin.am 4.mai war ich dann zum ersten mal wieder da.anwesend waren ca. 10 leute.die meisten suchten ein zimmer in einer wohngemeinschaft oder leute für eine wohngemeinschaft oder eine wohnung.
wir kamen dann in ne ziemlich resignierende stimmung,wegen der beschissenen wohnungssituation in heidelberg.drei von uns wollten sich mal drum kümmern,ob man hier nicht auch ein martinswerk gründen kann.die martinswerke mieten oder kaufen wohnungen,die sie dann an wohngemeinschaften weitervermieten.das dazu erforderliche geld könnte man über die ESG oder KSG (evangelische bzw. katholische studentengemeinde) bekommen (?).die 3,die sich darum kümmern wollten,sind aber leider nicht mehr aufgetaucht.

die PBSler (gertrud,eberhard,wolfgang,horst(?)) hatten auf einem flugblatt,das am 1.mai im CA verteilt wurde,zu einem wohngemeinschaftstreff am 22.4. eingeladen.wir,vom arbeitskreis,haben uns überlegt,daß wir dieses fest mit demjenigen der food-koop zusammenlegen (zur food-koop schreib ich weiter unten noch was).da von der food-koop nichts kam,blieb es bei dem termin.die nächsten dienstage waren wir noch weniger.wir haben dann das fest vorbereitet(flugblätterverteilung organisiert,50(!) wohngemeinschaften angeschrieben,freßwaren- und getränkeverkauf haben die PBSler organisiert).
auf dem fest waren etwa 40 leute.nach anfänglichem rumsitzen haben wir uns in 4 kleingruppen aufgeteilt.ich bin in die gruppe "verkehrsformen, sexualität"gegangen.wir haben über zweierbeziehungen in der wohngemeinschaft gesprochen.alle anwesenden hatten die erfahrung gemacht,daß 2erbeziehungen die gruppenbeziehungen schwächen,teilweise die wohngemeinschaft sogar kaputtmachen.als simplifiziertes ergebnis haben wir die forderung aufgestellt: "2erbeziehung raus aus der wohngemeinschaft !"
2 alternativen sind dann aufgetaucht: erstens,jeder hat nur sexuelle beziehungen nach außen(sozusagen ein zölibat in der wohngemeinschaft) und 2. die "freie" sexualität oder gruppensexualität ("jeder schläft mit jedem").leider sind die meisten aus unserer gruppe nach diesem diskussionsstand gegangen,so daß wir nicht über diese alternativen reden konnten.
dann kamen noch ein paar spätankömmlinge und das ziemlich offene gespräch wurde wieder "zu".erst nachdem die "späten" von ihren eigenen wohngemeinschaften erzählt hatten,hatten wir eine intensive diskussion.dabei fiel mir auf,daß viel engagierter geredet wurde,wenn eigene erfahrungen und bedürfnisse von allen anwesenden eingebracht wurden.
dann trafen wir uns im plenum und ich hab erfahren, was bei den anderen gruppen rausgekommen ist.
eine kleingruppe hatte das thema "kinder in der wohngemeinschaft".dort lief es so,daß 2 frauen von wohngemeinschaften mit kindern den anderen erzählten,"wie man es macht".der informationsfluß war nur einseitig,und beide,"macher" und "konsumenten" waren frustruert.erst im plenum haben die "konsumeten" kritisiert,daß die"macher" alles so ideal dargestellt haben.

ich bin grade beim umbruch und sehe,daß gertrud und eberhard auch was geschrieben haben.deshalb - und weil mal wieder eh zu wenig platz im carlo ist - laß ich den abschnitt über die beiden anderen gruppen weg.

dann blieb noch die frage nach der zukunft des WG-arbeitskreises.es gab 2 vorschläge:wöchentlicher dienstagstreff oder alle 4-8 wochen ein "arbeitsfest".es schien sich abzuzeicheen,daß mehr für das arbeitsfest waren.da aber ein schleichender aufbruch stattfand,konnten wir nicht mehr feststellen,

was die mehrheit eigentlich wollte (falls sie überhaupt was wollte).diejenigen,die noch genug interesse und aufmerksamkeit hatten,haben dann beschlossen,daß wir uns am nächsten dienstag treffen und dann das nächste "fest" vorbereiten.
tja,und dann sollte eigentlich der gemütliche teil beginnen.da wir jedoch nur noch etwa 10 waren,bestand die ganze gemütlichkeit im tischtennisspielen (gemütlich nur für jeweils 2),in nem bißchen schnack (norddeutsch,da ich mit nem kieler geschnackt hab, heißt reden,labern..) und in dem todesmutigen versuoh,die würstchen und getränke via verdauung zu vernichten.



Nachdem wir ziemlich lange Zeit versucht haben mit dem PBS-WG-AK eine kontinuierlich arbeitende Gruppe zu entwickeln, halten wir nun diesen Ansatz für falsch.

Unsere Erfahrungen in den letzten 2 Jahren haben uns gezeigt, daß nur wenige bereit sind, sich über längere Zeit für einen solchen Arbeitskreis zu engagieren - die Fluktuation war stets sehr groß und eine Konsumhaltung ("was werden die mir bringen") herrschte vor.

Zu einem gewissen Teil sehen wir darin die allgemeine Situation der letzten Jahre abgebildet: Zunehmende Apathie an der Uni und in der Scene, kaum noch "Selbstorganisation" irgendwelcher Interessen.
Neben dieser Apathie (-langsam entstehen ja zaghaft neue Ansätze aus der Basis, sehr dufte!) sehen wir die Ursache auch darin, daß die Bedürfnisse, die überhaupt jemanden in so einen AK treiben können, vorwiegend punktuell oder nur für einen eng umgrenzten Zeitraum auftauchen; andere zum Zusammenziehen suchen, über aktuelle Probleme in der WG reden, der Wunsch mit anderen WG's in Kontakt zu kommen, um Erfahrungen auszutauschen usw.

Kam nun jemand in den AK, so wollte er Leute treffen, die zu diesem Bedürfnis paßten. Dies war auch häufig der Fall, meist spalteten sich dann solche Interessengruppen ab (z.B. Gegenökonomie, Leute-kennenlernen-Gruppe usw.) und starben nach unserem Wissen in wenigen Wochen.

Aber genauso häufig wars natürlich, daß keine Leute da waren, die zu den eigenen Bedürfnissen paßten - das führte dann zum Frust und zum mehr oder weniger raschen Wegbleiben.
Da sprach also vieles gegen den AK.
Wir wußten aber auch aus den immer wieder auftauchenden Anfragen, daß eine WG-Öffentlichkeit notwendig ist, daß viele in ihrem Herzen die Gedanken an eine WG gewichtig wälzten, daß aber viele nicht wissen, wie's gehen soll, wie man an Leute rankommt, die auch 'ne WG machen wollen, wie man mit Problemen in einer WG fertig werden soll usw.
Das hat uns lange Zeit in die unangenehme und frustrierende Rolle von WG-Funktionären gebracht.
Wir hielten ein Forum für WG's für dringend notwendig und waren daher auch bereit, eine längere Durststrecke in Kauf zu nehmen, in der die Kontinuität oder das Überleben des AK überhaupt nur durch unsere Personen gesichert war.
(siehe dazu die Auswirkungen unseres gleichzeitigen Urlaubs und das Austrocknen des AK vor Ostern-letzter Carlo Sponti)
Entsprechende Erfahrungen liefen nach unseren Infos in der Free-Clinic und in WG-Initiativen in anderen Städten (z.B. Hamburg).

Wir haben uns nocheinmal hingesetzt und überlegt wie wir diese unbefriedigende Situation verändern können. Das Ergebnis sieht so aus:

1. Wir werden von uns aus nicht mehr wöchentliche Treffs anbieten.
2. Statt dessen wollen wir künftig regelmäßige Treffen in größeren zeitlichen Abständen anbieten, bei denen sich jeweils spezifische Untergruppen zu einzelnen Themenbereichen bilden können.

am nächsten dienstag warn wir zu fünft.wir haben noch mal kurz übers fest gesprochen und sind zu dem schluß gekommen,daß 1. die ankündigung (flugblatt) mehr nach arbeit als nach fest roch und 2.,daß wir zu wenig öffentlichkeitsarbeit geleistet haben.
das nächste "arbeitsfest" wird von den PBSlern vorbereitet.sie wollen vorher einige leute anschreiben und mit denen zusammen die wohngemeinschaftsöffentlichkeit über das fest informieren.
in der wallnuß (als treff der food-koop) lief auch nicht grade viel.wir hatten zwar ein fest geplant, aber da dieter in der wallnuß sein brot nicht mehr verkaufen durfte (ich nehm an wegen trouble mit der stadt),warn wir das nächste mal zu zweit.und für 2 ein fest?wir haben versucht eine andere verkaufsstelle zu finden (3.weltladen,asta-teestube).mittlerweile haben wir was gefunden.wenn du brot haben willst,oder noch besser,wenn du an einer richtigen food-koop interessiert bist,dann komm mittwochs um 7 (keine angst,abends)zu unserer "food-koop-sitzung in der wallnuß (brunnengasse 20-24) ins hinterzimmer.wenn wir genug leute finden,die obst haben möchten und zeit haben,dann wollen wir ne obsttour machen,das heißt wir suchen verwilderte gärten und ernten dort.übrigens sind im moment die kirschen reif !
das wärs wohl.ach ja,noch was:am 17.juni findet im CA ein kinderfest statt.das fest wird von einigen wohngemeinschaften organisiert.
mehr fällt mir im moment nicht ein.
so long
siegward

Ein solches Treffen haben wir einmal im Sommer 75 im Haus Buhl (ca. 60 Teilnehmer) und am 22. 5. 76 in der PBS mit ca. 40 Teilnehmern gemacht. Beim letzten Treffen teilte sich das Plenum in Gruppen zu drei Bereichen:
Kinder in der WG / Selbstverständnis, Ziele und Erwartungen für die WG / Verkehrsformen.

Die "Kindergruppe" diskutierte Möglichkeiten zur Versorgung der Kinder in einer WG wie etwa ein System, bei dem jeweils 1 Erwachsener für 1 Tag der Woche für alle Kinder in der WG verantwortlich ist. Möglich wird sowas vor allem durch Halbtagjobs. Schwierigkeiten sind besonders bei voller Berufstätigkeit groß.

Als wesentlichste Voraussetzung für WG's mit Kindern wurde noch einmal Verbindlichkeit angeführt.

Die zweite Gruppe, in der auch viele WG-Aspiranten drin waren, problematisierten folgende Themen:

Berufstätige und Nichtberufstätige in der WG / unterschiedlichste Vorstellungen über eine Zeitperspektive / die Notwendigkeit politischer Übereinstimmung und evtl. auch politische gemeinsame Arbeit in WG's /kann eine WG Therapieeffekt haben? Wie ? / WG als Arbeitskollektiv mit hoher Verbindlichkeit und intensivem Zusammenleben oder intensives Zusammenleben "nur so"? / Möglichkeiten, Personen zwischen WG's auszutauschen / gibt es Repressionen gegen die WG's als ein Politikum?

Die Gruppe Verkehrsformen beschäftigte sich mit allgemeinem Erfahrungsaustausch. So wurden von einigen Zweier-Beziehungen in WG's sehr kritisch beurteilt, da sie zuviel Energie absorbieren. Dagegen stand das Ideal von gleich intensiven Beziehungen zu allen WG-Mitgliedern bis hin zur **Alternative Paarbeziehung gegen Wohngemeinschaft. Auf der anderen Seite gab es die Erfahrung,daß intensive Außenbeziehungen nur schwer in die WG integrierbar sind.**

Die Vorstellungen zur Öffentlichkeit in der WG variierten von abgegrenztem Privatbereich bis hin zur Forderung nach totaler Öffentlichkeit, von den meisten wurde jedoch maximale Öffentlichkeit als Ziel formuliert.
Häufig endet die Öffentlichkeit anscheinend bei der Sexualität und sexuellen Wünschen zwischen WG-Bewohnern.
Als Lösung der mit Partnerschaft verbundenen WG-Probleme boten einige reine Frauen- bzw. Männer-WG's an.

Ein anderes Thema war die Frage, ob therapeutische Techniken, wie sie in Selbsterfahrungsgruppen verwendet werden, für WG's geeignet sind.

Insgesamt fanden die meisten die Kleingruppengespräche recht befriedigend und wesentlich intensiver als die wöchentlichen Sitzungen.

Ein wichtiger Verbesserungsvorschlag für das nächste Treffen war, daß Kinder von vornherein mit eingeplant werden sollten (sowas wie ein Kindergarten). — — —

Wir haben diese Themen deswegen so breit aufgeführt, weil sich für uns darin die meisten wesentlichen WG-Probleme finden.

Was wir von unserer Institution her neben den in Zukunft im Abstand von 4 - 8 Wochen stattfindenden WG-Treffen noch anbieten wollen, ist eine Unterstützung bei aktuellen Problemen und Konflikten in Wohngemeinschaften.

In welchem Umfang und wie wir das machen können, werden wir natürlich im Einzelfall abklären müssen.

WIR SIND JEDENFALLS GUTEN MUTES UND BEREIT !
Gertrud & Eberhard

NÄCHSTES TREFFEN
SAMSTAG 26.6.76 um 15 UHR
PBS Bergheimer Str. 147 28618

ALLE MACHT den KINDERN!

ZUR DROHENDEN LIQUIDIERUNG DER HEIDELBERGER KINDERLÄDEN.

Die Erhaltung und Verteidigung selbstverwalteter alternativer Einrichtungen ist einer der Schwerpunkte der Arbeit der Heidelberger undogmatischen Linken. Free Clinic, CA, Psychotherapeutische Beratungsstelle heisst es vor den Klauen der Reaktion zu retten. Das selbe gilt für die beiden Heidelberger Kinderläden: den Kindergarten der Studentenhilfe ("Plöck-Kinderladen") und das Kinderhaus Neuenheim.

Beide Kinderläden sind so etwas wie die Überbleibsel der antiautoritären Kinderläden, die im Rahmen der Studentenbewegung Mitte und Ende der 6oer-Jahre das Licht der Welt erblickten. Kindererziehung war zu SDS-Zeiten noch ein zentraler Punkt linker Politik, verbunden mit unzähligen Illusionen. Die übertriebenen Hoffnungen, die mit einer alternativen Erziehung verbunden wurden, zerplatzten bald, die Kinderläden verschwanden weitgehend aus dem Interesse der linken Öffentlichkeit, interessant nur noch für die direkt betroffenen: für die Eltern.

Die Ideen der 6oer-Jahre relativierten sich mit der Zeit, passten sich praktischen Gegebenheiten an. Aus "antiautoritär" wurde "repressionsfrei" oder "repressionsarm", die Ziele blieben die selben: die Entwicklung der Kinder sollte nicht durch Verbote, Strafen und unnötige Reglementierungen gehemmt werden; blinder Gehorsam wurde nicht mehr als oberstes Prinzip einer "gesunden" Erziehung akzeptiert. Eltern und Kinder sollten grundsätzlich gleichberechtigt sein; freie Sexualerziehung: Bejahung sexueller Bedürfnisse des Kindes; Kampf den Storys vom lieben Jesulein; Erzeihung zur Solidarität, zur Selbständigkeit, was immer das heisst.

Gleichzeitig hängten sich jedoch auch eine Vielzahl "progressiv-dynamischer" Eltern, denen vorschulische Intelligenzförderung und ähnlicher Quatsch als das Nonplusultra für das Wohl iher Kinder gilt, sowie 'ne Reihe apathischer MLer an die Kinderläden an. Trotzdem: Wenn es irgendwo noch Ansätze alternativer Kindererziehung gibt, dann auch noch heute in den Kinderläden.

Lange Zeit hindurch wurden die Kinderläden auch von offizieller Seite her toleriert: Als Freiraum für für von der Studentenbewegung und dem Reform-Boom Infiszierte. Je mehr beides abebbte, desto mehr gerieten die Kinderläden wieder ins Schussfeld. Die Reaktion glaubt, es sich wieder leisten zu können, uns vor den Kopp zu stossen.

Ich möchte die Schwierigkeiten, mit denen die Kinderläden zu kämpfen haben, exemplarisch darstellenam "Plöck-Kinderladen". Das Beispiel hat Allgemeingültigkeit:

197o machten sich einige Leute ans Werk: Zunächst traf man sich zu Arbeitsgruppen, wo man etliches an Theorie aufarbeitete. (Reimut Reiche, Wilhelm Reich und so...).

Beim Schritt von der Theorie in die Praxis stiess man dann auf zwei grundlegende Probleme. Problem 1: Raumbeschaffung. Problem 2: Finanzierung. Bleiben wir zunächst bei der Raumbeschaffung. Geeignete Räume zu mieten ist für einen Kinderladen schier unmöglich. Das ist zum einen zu teuer und zum zweiten pflegen die Vermieter nicht mitzumachen. Die Versuche scheiterten dementsprechend. Bleibt also nur eines: Man besetzt ein leerstehendes Haus -in Heidelberg gibt es deren ja genügend.

Die Stationen des Plöck-Kinderladens lesen sich wie folgt: 197o Besetzung der Herrenmühle. April 1972: Die Herrenmühle brennt urplötzlich ab, Umzug in die Marstallstrasse. Oktober 1972: Raus aus der Marstallstrasse , die heute noch leer steht(!!) (gegenüber vom Jörg), Besetzung des leerstehenden ehemaligen DI (Plöck 5o); Januar 1974: Abriss des DI in einer Nacht- und Nebelaktion, ein grosser Teil des Spielmaterials und des Inventars landet in den Trümmern.Der Kinderladen findet in der Mensa des CA vorübergehend eine behelfsmässige Bleibe. Endlich stehen neue Räume -in der Plöck 78- zur Verfügung. Hier findet der Betrieb bis zum heutigen Tag statt.

Wie lange noch, das ist im Augenblick unklarer denn je. Die Kinderladengruppe wurde mittlerweile nämlich mit dem zweiten grundsätzlichem Problem konfrontiert: mit der Finanzierung.

Der Plöck-Kinderladen lebte von anfang an zu einem grossen Teil von der Mitarbeit und dem Engagement der Eltern. Dennoch ist die Einstellung fester Bezugspersonen unablässig. Neben den Kosten für Spielmaterial, Essen etc. fallen also noch entsprechende Personaökosten an. Das bedeutet: Ein Kinderladen kann sich ohne finanzielle Bezuschussung kaum halten.

Nach zähen Verhandlungen mit dem damals noch liberalem Rektorat (Rentdorff) gelang es der Gruppe, 1972 von der Studentenhilfe übernommen zu werden. Seitdem beteiligen sich Stadt und Land an der Finanzierung, dazu kommen Gelder der studentischen Sozialbeiträge. Die Arbeit war somit finanziell abgesichert, ein halbwegs geregelter Kinderladenbetrieb schien gewährleistet. Die Rechte der Eltern blieben unangetastet: Erziehungskonzeption, Gruppenstärke (bis zu 12 Kindeer für eine Bezugsperson) sowie Auswahl der Kindergärtner(innen) blieben in den Händen der Gruppe, die Selbstverwaltung blieb unbeschnitten. Mittlerweile besteht auch Allgemeinzugänglichkeit für Kinder nichtstudentischer Eltern.

Die neueste Entwicklung allerdings ist mehr als bekackt: Die Stadt stellte die Zahlung der Zuschüsse ein. Die Studentenhilfe legte zunächst Widerspruch ein. Darauf empfahl das Regierungspräsidium der Stadt, zu zahlen. Erfolglos.Der Stadtrat stimmte auf Anraten Zundels dagegen. Die Zuschüsse des Landes sind an die Zahlung der städtischen Zuschüsse gekoppelt. Ergebnis: Von keiner Seite kommt mehr Geld. Bislang fehlen 13o.ooo Dm (einhundertdreissigtausend!). Die Rechtsgrundlage ist unklar. Gerichtlich gegn die Stadt vorgehen kann jedoch nur die -mittlerweile verstaatlicte- Studentenhilfe (jetzt: Studentenwerk). Deren Interesse an der Weiterführung des Kinderladens scheint nicht sonderlich gross zu sein, von ihrer Seite sind keinerlei Aktivitäten erkennbar. (Mitglied des Studentenwerk-Verwaltungsrates sind unter anderem Niederländer und Zundel.) Reaktionäre wie Stadtrat Poppen schwätzen parallel dazu in der Öffentlichkeit vom "politischem Missbrauch unschuldiger Kinder" und ähnlichen Schwachsinn.

Das Kinderhaus Neuenheim steht vor der selben Situation. Auch es bekam die Mittel gestrichen.

Was tun? - Im Augenblick herrscht unter den Eltern eher Ratlosigkeit. Viele sind vom jahrelangem Kampf zermürbt. Andere hofften noch bis zuletzt auf eine positive Entscheidung unserer lieben Stadträte, - was sich -leider- als naiv erwies: Die wenigen Linken (Armbruster, FDP, Rosenbaum,KBW sowie einige aufrechte Sozialdemokraten) sind hoffnungslos in der Minderheit.

Im Augenblick machen hauptsächlich die Leute vom Kinderhaus hin und wieder 'nen Info-Stand und sammeln Unterschriften.

Was droht, ist eine sang- und klanglose Liquidierung. Deshalb ist es nötig, Linke und andere Sympathisanten alternativer Kindererziehung zu informieren, wachzurütteln.

Die Früchte der Anti-Kinderladen-Kampagne sind bereits aufgegangen: Im September werden die älteren Kinder eingeschult, neue Anmeldungen gibt es bislang kaum, keiner will auf den unsicheren Kahn aufspringen. Ergebnis: Selbstaustrocknung. Wir krepieren dahin und die Reaktion braucht sich nicht mal die Finger schmutzig zu machen.

Um dem vozubeugen, hier ein dringender Apell:

Wer Kinder zwischen 3 und 5 hat, soll sich mit uns in Verbindung setzen. Solange es geht, wollen wir im Rahmen des Kinderladens zusammenarbeiten. Wenns nicht mehr geht, dann lasst uns versuchen, selbständig weiterzumachen - (vielleicht mit Unterstützung des Asta oder sonstwem). Gemeinsam schaffen wie es. Beispiele in anderen Städten, etwa in Hamburg, beweisen es!

Alle Macht den Kindern!

Kontakt: Thommi Herrwerth, Pfälzer Str.1a, Telefon: 82 444

Öffentlicher Dienst

Wir stellen ein:
fähige

Radfahrer
Schleimer
Duckmäuser
Schnüffler
Kriecher

Aktion Sauberer Staat(SS)
Die Kultusminister der Länder

Ab Mitte Juni im linken und alternativen Buchladen oder direkt bei uns:

Die Neue Männerzeitung

- Berichte einzelner Gruppen aus der BRD + Berlin
- Neues + Altes zu und ♂ aus unserer Situation
- Männersolidarität
- Sterilisation
- Kalender-Geschichten
- Gedichte, Comics, Bilder
- Adressen und viele Grüße

Journal, ca. 60 S., DM 4.- oder weniger

★ ★ ★

wieder: Männerkalender '76 jetzt für DM 3.-
★ 2. Auflage

nach wie vor: mann-♂-mann erste Männerzeitung Feb. 75 für DM 1,50

★

in Vorbereitung: Theaterstück »Halt' mich bis zum Morgen«.

★ ★ ★

mann-♂-mann selbstverlag Hauptstr. 30 1000 BERLIN 62

★

Bezahlung im Voraus + Porto 50 Pf - Postscheck W. Schörling, Bln-West № 343813-103
Rabatte für Männergruppen und Wiederverkäufer!!!

AUTONOMIE

MATERIALIEN GEGEN DIE FABRIKGESELLSCHAFT

Die AUTONOMIE erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch gibt es jährlich 4 Hefte.
Aus dem Inhalt der ersten drei Nummern:

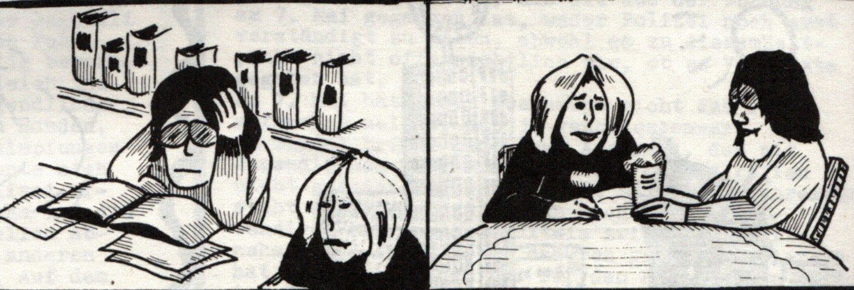
No. 1: *Taylorismus in Rußland/Facing Reality: Organisation kaputt/Kritik der Marx-orthodoxie/Reisenotizen aus Afrika und Portugal/Rezension von Trontis 'Arbeiter und Kapital'.*

No. 2: *Wir Kinder der Tertiarisierung/Gegenökonomie und Alternativkultur/Thesen zur Arbeitslosigkeit und Ausländercommunity/Lebensmittelunruhen in Bremen/Arbeiter produzieren die Krise (Reformismus und Proletariat).*

No. 3: *Arbeitslosigkeit und Krise: zur aktuellen Diskussion/Für eine revolutionäre Ideologie der Region/Sardinien – eine Kolonie/Die Region am Oberrhein/Kuh und Computer. Für eine befreiende Technologie/Selbstbefriedigung – über das Buch von Volker Elis Pilgrim.*

Einzelheft 6 Mark. Abonnement: 5 Hefte 30 Mark.

Josephsburgstr. 16 **TRIKONT** 8 München 80



und danach ... Entspannung + Unterhaltung im „Weißen Bock"
Große Mantelgasse 22

FREE-CLINIC in GELD-NÖTEN

free clinic = alternative ärztepraxis ohne krankenschein,insbesondere für jugendliche,drogengefährdete und penner
+ selbsterfahrungsgruppen
+ therapiegruppen
+ kommunikationsraum (wallnuß)
+ rechtsberatung
+ information für frauen (IFF)

die finanzielle lage der free clinic (FC) ist mal wieder ziemlich beschissen.die gelder vom bund (etwa die hälfte des FC-etats) laufen demnächst aus.außerdem hat die stadt die miete raufgesetzt.
deshalb hat sich auf der vollversammlung der FC eine gruppe von "patienten" bereiterklärt,wege zu finden,um an kohlen(=geld) zu kommen.die gruppe nennt sich kohlenteam und trifft sich jeden mittwoch um 18 uhr im wartezimmer der FC (brunnengasse 20-24).wer lust hat kann mal kommen.
als erste "aktion" hat das kohlenteam die theatergruppe "cecilie" vom wichernheim eingeladen.diese spielt am sonntag,den 20.6. um 20 uhr im thingraum der FC das stück "das ende vom anfang....oder der anfang vom ende".solidaritätspreis 2 dm.
falls du geld hast oder eine geldquelle anzapfen kannst:
SPENDEN auf KONTO 22 669/753 Postscheckamt Karlsruhe Kennwort:KOHLENTOPF

Der rosa rote

BÜCHERTISCH

Mittwochs an der Marstall-Mensa

TUNTENSTREIT - theoriediskussion der homosexuellen aktion westberlin. reihe schwule texte 1 6.-

SAUBERE MÄDEL-STARKE GENOSSEN über 'revolutionäre massenliteratur' (siehe CARLO Nr.13) 8.5o

DER PUPPENJUNGE ein schwuler roman aus dem Berlin der 2oer jahre (siehe SCHWUCHTEL Nr.2/3) 11.-

Jean GENET:
DAS TOTENFEST 5.8o
QUERELLE 4.8o
NOTRE DAME DES FLEURS 5.8o

JAGD AUF AUßENSEITER - 'jagdszenen aus niederbayern' v. Martin Sperr 9.8o

DIE MÄNNER MIT DEM ROSA WINKEL von Heinz Heger. bericht über seine KZ-haft von 1939-1945 2o.-

STRICHJUNGENGESPRÄCHE. zur soziologie jugendl. homosexuellen-prostitution 14.8o

DAS HOMOSEXUELLE VERLANGEN von Guy Hocquenghem - wichtig-wichtig-wichtig- !!! 1o.8o

schwule infos und papers

CARLO SPONTI

und natürlich die brandneue

Schwuchtel
Eine Zeitung der Schwulenbewegung

FÜR ALLE, DIE SICH GEGEN DIE REGLEMENTIERUNG UNSERES KÖRPERS WENDEN

Nr.4 Juni/August 76:

THEMENSCHWERPUNKT: Sado-Masochismus

Nachrichten-Film-Literatur-Geschichte-Comic-Poesie-Interviews-Berichte-Klappenfotos...

An diesen THESEN wird die Welt genesen!

THESEN zu einer Alternative in der Alternativ - Medizin

Kritik der Bürgerlichen Medizin

1. Die Medizin mystifiziert ihre Erfolge
   - denn die großen Seuchen gingen aus unbekannten Gründen von alleine zurück
   - denn die wichtigsten Infektionskrankheiten wurden vor der Erfindung der Antibiotika durch die Erkämpfung eines höheren Lebensstandarts für die Massen des Volkes zurückgedrängt
   - denn 90% allerKrankheiten würden auch ohne die Intervention eines Mediziners heilen

   (Siehe dazu: Ivan Illich, Die Enteignung der Gesundheit; Rowohlt.)

2. Die Krankheit wird als Ding an sich, als naturgegebenes Gegenprinzip zur Gesundheit gesehen. Die Medizin widmet sich nicht der Gesundheit sondern der Krankheit.
   Die Medizin kennt als Ursache der Krankheit nur die physiko-chemische, allenfalls noch eine psychosomatische, aber niemals die historische Bedingung

3. **Es gibt nahezu keine anderen Krankheitursachen, als folgende historische Bedingungen:**
   - die kapitalistische Verkehrspolitik
   - die kapitalistische Arbeitsorganisation
   - die krampfhafte Aufrechterhaltung der Arbeitsideologie zur immer weiteren Reproduktion des Kapitals, obwohl der Stand der Technologie dazu geeignet wäre, die Arbeit als solche abzuschaffen
   - der Stress im Beruf
   - der Stress in den massenhaft neurotischen zwischenmenschlichen Beziehungen
   - der die eigentlichen Probleme zudeckende Verbrauch von Waren: Fressen, Saufen, Rauchen, Drogen, Auto, Glotze
   - der Krieg

4. Alles Krank-Sein hat politische Gründe.
   Die wahnwitzige Ausdehnung des Medizinapparates ist in Ost und West gleichermaßen als die Strategie des Kapitals zu verstehen, politische Auseinandersetzung zu medizinalisieren und damit zu neutralisieren.

5. Den Menschen wird dæs Wissen über die Bedingungen ihrer Gesundheit und die Möglichkeiten ihrer Wiedererlangung systematisch entwendet - aus "objektiven" Gründen kapitalistischer Arbeitsteilung ebenso wie aus politischer Taktik.

Aus der Kritik folgen politische Konsequenzen

1. Der Schrei nach mehr institutionalisierter Medizin, nach Ausbau des Gesundheitswesens, nach mehr Geld für die Krankheit ist falsch:
   Er bringt nicht mehr Gesundheit.
   Er bietet den herrschenden Klassen in Ost und West noch mehr Möglichkeiten, politischen Sprengstoff zu medizinalisieren.

2. Die Schlacht um die Gesundheit der Leute wird nicht in den Krankenhäusern gewonnen werden. Im Gegenteil: die medizinische Institutionalisierung verhindert den politischen Kampf gegen das Auto, gegen die Arbeit, für eine neue Zwischenmenschlichkeit, gegen den kompensatorischen Konsum.

3. Die Parole "Dem Volke Dienen!" ist falsch.
   Das Volk muß die Verantwortlichkeit für seine Gesundheit wieder selber in die Hände kriegen.

4. Der Ruf nach Ambulatorien oder nach Gruppenpraxen sozialistischer Ärzte ist nicht einmal mehr reformistisch: das Problem der verlorengegangenen Gesundheit wird damit nicht einmal am Rande gestreift.

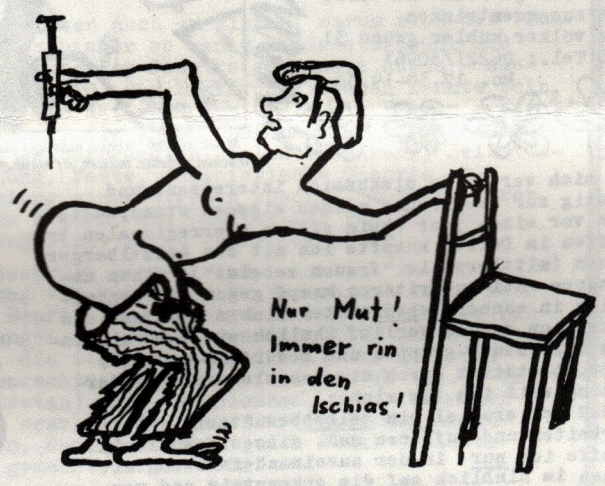
5. Die Revolution im Krankheitswesen wird nicht von progressiven Ärzten oder Schwestern gemacht werden , sondern allein von den Patienten selber.

6. Es gibt keine progressiven, keine linken, keine jüngeren, keine humanere und keine alternativen Ärzte. Es gibt **höchstens** hie und da Ärzte, die eingesehen haben, daß der Fortschritt der Medizintechnologie ihr persönliches Können entmystifiziert und ihr Mackertum entbehrlich macht, und die sich entsprechend dieser Realität einsichtig verhalten.

7. Auch das Verschreiben von Heilkräutern ist verschriebene Entmündigung.

Die Organisation einer alternativen Medizin

1. Alternative Medizin kann nur im Rahmen eines alternativen Gesellschaftssystems aufgezeigt werden.
   Dennoch liegt die Alternative nicht jenseits eines Delacroix-Revolutionsgemäldes, sondern sie ist in den Lücken und aus den inneren Tendenzen des gegenwärtigen Systems heraus organisieren.



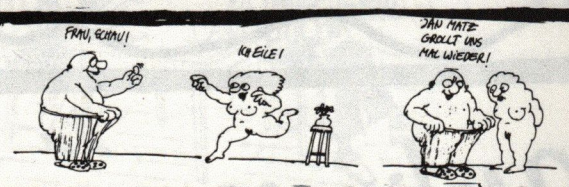
2. Die kapitalistische Technologie ist für die Emanzipation vom kapitalistischen Krankheitswesen ausnutzbar:
   - Die medizinische Diagnostik ist, soweit sie chemische Analysen betrifft, so weit vereinfacht und verbilligt, daß jeder Blinde mit einem Materialaufwand, der aufs heimische Gewürzbrett paßt, seine wichtigsten Körperfunktionen selber kontrollieren, Abweichungen erkennen und in das Gesamtbild seines Körpers einzuordnen vermag.
   - Es sind Diagnosecomputer für die Eingabe standartisierter Fragebögen entwickelt, die jeder Taubstumme als Mittler zwischen Symptom und Therapievorschlag bedienen könnte.
   - Fast jeder Arzt macht heute Standarttherapien, die er unter einem Stichwort irgenwo rausliest. Das kann jeder andere Simpel auch.

3. Die Organisation der eigenen Therapie hat natürlich ihre Probleme.
   - Aber wenn sich sich jemand bei der Eigentherapie durch die Vielzahl der möglichen Nebenwirkungen, die auf den Begleitscheinen von Medikamenten angeführt werden, verunsichert fühlt, ist das weiter nicht erwähnenswert - der Arzt isses auch oder gewöhnt sichs ab.
   - Die Selbsttherapeuten werden mit den Medikamenten .
     Mißbrauch treiben
     verantwortungslos anwenden
     werden nicht durchblicken, was zu tun ist
     werden unkontrollierbar sein
     und manch einer wird sich umbringen.-
     Doch über die Ärzteschaft sind keine besseren Gerüchte im Umlauf. Man kann aber realistisch annehmen, daß der Selbsttherapeut im Endeffekt besser wegkommt - geht es doch schließlich um ihn selber.

4. Die Bildung von Gesundheitskooperativen im Rahmen von kommunitären Organisationen:
   - Ankauf von gemeinsamen Labormaterial
   - Erlernung der kleinen Chirugie von allen an Viechern
   - gemeinsame Krankenpflege
   - Gesundheitsunterricht
   - Erlernung der verschiedenen Formen der Physikalischen Therapie von allen
   - wo rezeptpflichtige Arzneimittel nicht zugängig sind, haben Naturheilmittel eine wichtige politische Funktion
   - Wer die Verantwortung für seine eigene Gesundheit übernimmt, wird sichs mit dem Saufen, Fressen, Rauchen, Arbeiten und deren Hintergründen bald anders überlegen.

Das wars, was ich als Alternative zur alternaiven Medizin, wie sie zur Zeit in der Heidelber Free Clinic praktiziert wird,sagen wollte. Hätte zwar schon auf der Veranstaltung des "Studium generale" vor zwei Wochen im HS 13 gesagt werden sollen, aber ich habe eine Mikrophonophobie. Das wärs. R.M.

IMPRESSIONEN ZUR TAGUNG DER $EXOLOGEN in Heidelberg



In der Woche vor Pfingsten fand in Heidelberg der Kongress der deutschen Sexualmediziner statt. Hatte wenig Interesse daran, merkte nur so am Rande, daß irgendeine Frauengruppe was starten wollte.

Am letzten Tag wälzte ich mich auch in die Stadthalle, weil über die Therapie von Geschlechtskrankheiten referiert werden sollte und ich damit gelegentlich auch zu tun hab (als Mediziner, hi hi) 8²⁰ Stadthalle. Hab mich mit jemand verabredet, um Eintrittskarte zu kriegen (25.- DM für Studenten). Ist natürlich nicht da. Steh nun rum, kein Frühstück im Bauch, ungewaschen, ungekämmt, Parka. Fühle mich plötzlich ungemütlich unter den krawattierten jung- und straffschrittigen Spät-Twens und den älteren graumelierten Herren (warum so viele Ärzte graumeliert sind? Komisch.) Werd vom blosen Rumkucken unsicher, ob mein "Alternativ"-Trip der richtige ist, mir steigt das Unbehagen hoch, wenn ich drandenk, daß meine ehemaligen und linken Studienkollegen sich alle schon bis vor die unwahrscheinlich reputierliche Fachazt-Zulassung gerobbt, geschleimt, gekämpft, geschlafen und geschuftet haben. Werde immer unruhiger.

Einige Studenten gehn an dem Kontrolleur vorbei ohne Karten vorzuzeigen. Schaffs aber nicht, es nachzumachen, bin schon aus den Latschen gekippt; beschließe: die ersten Themen interessieren mich sowieso nicht.

Geh zum Bücherstand rüber. Teuer, Hochglanz, schwer und bedeutend. Wenn ich wenigstens 1% davon im Kopf hätte, wär mirs wohler. Ältere Damen legen soziologische Sachen mit Würde wieder an ihren Platz zurück: ihre Nomenklatur ist eine andere. Möchte einem Herrn zuflüstern, daß es den Watzlawick als Raubdruck um einige Märker billiger gibt; getrau michs aber nicht - wäre irgenwie unpassend gewesen. Aha, und hier dickleibige Bild-Folianten, sicher um die 300.- DM,über Waffen und anderen Schnickschnack, wohl als Mitbringsel für die Gattin daheim gedacht. Nimmt etwa ein Viertel des Ausstellungsplatzes ein. Den Feministinnen hatten sie aber einen Stand verweigert. Säue. Einen Reich hätten sie auch dazulegen können. Möchte was klauen, hab aber nicht die rechte Lust.

Zwischendurch immer wieder prasselnder Beifall aus der Halle. Pause. Dieter kommt raus:"Scheiße. Hast nichts versäumt."

Im 1. Stock Ausstellung der Pharmaindustrie. Neue Gebärmutterspirale. Die Technik zum Einlegen sieht einfach aus. Bisher immer zum Gynäkologen überwiesen, registriere den Handwerker-Ehrgeiz in mir. Kaffee gibts auch. Falle auf, weil ich zahlen will, obwohl es mal was umsonst gibt. Dann der einsame Höhepunkt: Medikament gegen das männliche Klimakterium. Jetzt endlich wissenschaftlich nachgewiesen! Daß es nicht naturgegeben ist, wenn der Mann mit Sechzig den Schwanz nicht mehr hochkriegt, nach 40 Jahren Schufterei und Ehe-Abfack, nachdem man ihn offiziell als nicht mehr leistungsfähig zum alten Eisen geworfen hat, kommt den Deppen nicht. Bin völlig zu, kann nicht diskutieren, aber das "Idioten" hört man. Stell mich zum Pillen-Menschen von "Ovanon": mich interessiert, warum der Östrogengehalt so hoch ist, es gibt doch viel niedriger dosierte Präparate. "Wegen der Durchbruchs- und Schmierblutungen" - "Aber die Vertreter von 'Neo-Stediril' und den entsprechenden Präparaten vom Schering sagen, sie hätten keine Blutungen. In jedem Prospekt betonen sie,daß höchsten zu Beginn der Einnahme Blutungen auftreten." - "Wir haben von den Frauenärzten das Gegenteil gehört." Aber ihm trau ich auch nicht, hat schließlich auch was zu verkaufen. Der nächste verscheuert was gegen Magenschmerzen. Was der hier auf dem Sexologen-Kongress macht ist mir unklar. Hat keine Ahnung von seinem Präparat, hat wenigstens ein paar Kulis als Werbegeschenk.

Nach der Pause sitz ich schließlich auch im Saal. Ein paar Frauen in Latzhosen glucken zusammen. Denke "aha!". Vorne beginnen sie ihr Zeugs runterzurasseln, interesselos. Schlechter als ne Vorlesung. Zwecklos, weil man Diagramme und Therapievorschläge nicht so schnell mitschreiben kann. Diskussion wird abgewürgt. Theater einer Kongressregie, die nur am Einhalten von Zeitplänen interessiert ist.

Zweiter Teil: Podiumsdiskussion über Verhütungsmöglichkeiten der Diskussion (hoppla, das war ein echter Schreibfehler; muß heißen: der Empfängnis). Sogar eine Frau sitzt mit vorne. Männlicher Agent der Frauenbewegung sieht durch eine Strichzeichnung von drei weiblichen Körperbautypen die Würde der Frau verletzt; argumentiert peinlich ungeschickt. Und noch einer versucht den Aufstand: "Wo sind die Forschungen zu männlichen Verhütungspraktiken?" Wird ausgetrickst und dann noch blamiert, weil dieses Gebiet dann tatsächlich noch ausführlich dargestellt wird. Diese Typen mit ihrer sprachlich geschliffenen Arroganz machen mich ohnmächtig. Total steril alles. Echt wissenschaftlich. Mich würd aber interessieren, wie die Referrenten und ihre Frauen verhüten. Überleg, ob ich ans Mikrophon gehen und fragen soll. Höre nicht mehr zu, überleg mir nur provozierende Fragen, führe tolle Dispute, zerreiß sie alle in der Luft. Gesagt hab ich natürlich nix.

Die Alibi-Frau am Podium scheint sich ihrer Funktion bewußt geworden zu sein. Zeigt zaghaften, keine Regeln verletzenden Widerstand. Weigert sich, ein Referat zu halten, will dafür eine Geschichte aus ihrer Klinik zur Diskussion (!) stellen:

Der zuständige Mann für Kontrazeptionsberatung und leidenschaftlicher Eileiterdurchtrenner machte ihr beim Nachmittagskaffe in der Klinik anläßlich eines lockeren Gesprächs den Vorschlag, sich auch sterilisieren zu lassen: sie sei ja grad im richtigen Alter und ihre zwei Kinder hätte sie ja auch schon usw. Sie darauf: " Und wie wärs bei Dir mit einer Samenleiterdurchtrennung, bist ja grad so alt wie ich und hast auch Deine zwei Kinder." Er: " Wenn Du das so sagst, krieg ich direkt ein Ziehen in der Leiste."

Die Diskussion wird natürlich von den Podiumskollegen abgewürgt. Das Verlangen von einer Frau, die Tatsache zu diskutieren, daß an der Heidelberger Frauenklinik den 32 Gynäkologen nur 3 Gynäkologinnen gegenüberstehen wird auch abgeblockt: kein Zusammenhang zur Kontrazeption! Da hatte wohl das Podium das Ziehen in der Leiste gekriegt. R.M.

ZUM THEMA EXANZI. ... und SB

das SB (Sozialistisches Büro) hatte ein überregionales treffen der frauen- und emanzipationsgruppen vom 23. - 25.4. in Kassel organisiert. vorgesehenes thema war die frage, ob die frauen eine eigene arbeitsgruppe für den anti-repressionskongreß vorbereiten oder nicht. es stellte sich jedoch schnell heraus, daß diese frage zweitrangig war, da nicht nur organisationsgebundene (SB) frauen und frauengruppen anwesend waren, sondern auch autonome, wobei die übergänge (positionen und gruppierungen) fließend sind.
hier ein auszug aus dem protokoll der Kölner frauengruppe :

organisations-gebündene oder autonome frauengruppe

der verlauf der diskussion läßt sich formal in zwei problemkreise einteilen - wir werden zuerst die organisationsinterne kontroverse darstellen und daran anschließend die frage : autonomie oder nicht. ansatzpunkt für die organisationsfrage im SB war die kritik der bielefelder, die sich an der einschätzung der GIM-aktion entzündet hatte. die frauen aus Bielefeld sehen die gefahr, daß die frauenfragen und -probleme im SB an die frauen abgeschoben werden und niemand sonst im SB die notwendigkeit sieht und auch entsprechend reagiert, spezielle frauenfragenzu bearbeiten und die strukturen im SB im hinblick auf frauen zu untersuchen, d.h. die einrichtung einer frauengruppe als arbeitsfeld wäre eine legitimation, die möglicherweise mehr einschränkungen nach sich zieht und mehr negative folgen hat , als wir es bisher abschätzen können. emanzipationsbestrebungen werden als nicht mehr notwendig betrachtet und bestimmte themen werden nur dann behandelt, wenn die frauengruppen die initiative ergreifen. als zusätzliche kritik kommt hinzu, daß die arbeitsfeldkonzeption des SB eine frauengruppe als arbeitsfeld gar nicht zuläßt. die arbeitsfelder des SB sind eng verflochten mit berufen oder berufsgruppen, so daß es schwierig wäre, eine frauengruppe als arbeitsfeld zu gründen. (wäre ja auch paradox, anm. d. Verf.)
die frage stellt sich, welche veränderungen sind möglich, welche formen der arbeit erlaubt der organisatorische rahmen des SB für frauengruppen. die frauen, die im SB arbeiten (teilweise auch in anderen arbeitsfeldern) sollten versuchen, sowohl regional als auch überregional eine veränderung im SB zu bewirken (abgesehen von der arbeit, die sich nach außen richtet), d.h. entscheidungsstrukturen zu beeinflussen, verhaltens- und kommunikationsabläufe zu verändern. aber um dies zu ermöglichen, muß ein regelmäßiger erfahrungsaustausch erfolgen. darüberhinaus ist es notwendig, eine theoretischfundierte position zu erarbeiten, die im SB für frauen bislang noch nicht existiert(die halbe these zusammen mit den ausländern kann man wohl vergessen).
diese diskussion wurde zurückgestellt und eine fortführung in einem andren rahmen beschlossen. alle frauen im SB oder am SB orientiert, die interesse haben, die frage der organisation im SB und ihre grenzen zu diskutieren, treffen sich an einem wochenende, das noch bekanntgegeben wird. die frauen, die nicht in einem politischen zusammenhang stehen (also die autonomen) (((is'ja wohl'n witz, natürlich stehen diese in politischen zusammenhängen - nur nicht unbedingt im SB, anm. d. verf.))) hatten kein interesse, SB-interne auseinandersetzungen zu führen, da durch diese art der diskussion eine festlegung erfolgt ist, die sie für sich abgelehnt haben oder noch nicht beantwortet haben. ihre arbeit setzt an einem anderen punkt an. sie sehen die unterdrückung der frauen und der männer durch das gesellschaftliche system eben so wie andere, nur ist die stärkere unterdrückung der frau, die noch zusätzlich erfolgt durch den mann, der punkt, an dem die eigene betroffenheit am stärksten spürbar wird und damit auch zu einer anderen entscheidung führt, welche praktischen schritte gegen diese unterdrückung zu tun sind. die politische wirkung dieser frauengruppen ist teilweise nicht nach außen gerichtet (z.b. c-r gruppen).
die er
die erfahrungen dieser frauen haben zu der einschätzung geführt, daß die zusammenarbeit mit frauen und die solidarität durch frauen im moment die entscheidende rolle spielt, wobei dies ein übergangsstadium sein kann. und andere erfahrungen zu einer anderen consequenz führen können (dies gielt genauso für die SB-frauen).
soweit das protokoll.

ich mache
schwarz-weiß VERGRÖSSERUNGEN
von schwarz-weiß negativen
9x6 -,40
postkartengröße 1,-
Din A 5 1,50
Din A 4 2,80
schreibt mir - schickt mir die negative - ruft mich an
beim abholen (ich kann sie euch auch schicken - nachnahme -)
können wir ja noch 'ne tasse kaffe zusammentrinken
heinz völker kühler grund 31
69 HD Tel.: 06221/30961
Mo. 17.30-19.30

Meine Herren: Nimmt man uns die ausländischen Arbeiter, müssen wir ernsthaft fragen...

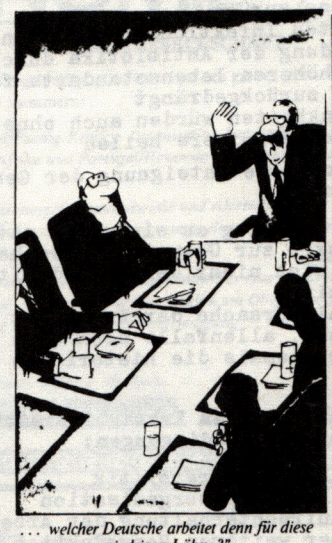
für mich war diese diskussion interessant und wichtig zur bestärkung meines eigenen standpunktes. noch vor einem jahr (beim ersten überregionalen treffen in Dalle) kämpfte ich mit den heidelberger frauen (mittlerweile "frauen vereint"), einen unsicheren anti-autoritären kampf gegen die organisation in männer-beherrschten linken gruppen. die diskussion damals verlief ähnlich wie eine diskussion zwischen K-gruppen und bedürfnis-spontis. heute, bestätigt durch die kasseler auseinandersetzung weiß ich für mich :
a) daß ich erstmal ein selbstbewußtsein als frau erarbeiten und aufbauen muß. dieses bewußtsein schaffe ich nur in der auseinandersetzung mit frauen im hinblick auf die erkenntnis und verwirklichung meiner bedürfnisse, meiner sexualität, meiner rolle, meines verhaltens, meines körpers, meiner denkweise...

b) habe ich kein n bock auf blinden aktionismus, nur um der welt und damit den männern zu beweisen, daß ich aufgewacht bin und entschlossen für meine rechte zu kämpfen. (merken die noch früh genug)

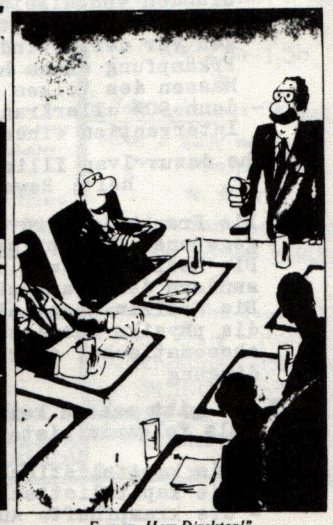
c) brauche ich jetzt erstmal die solidarität der frauen, um meine stärke zu erkennen.

d) halte ich nichts von dem umweg - erst männer für meine ziele agitieren, um die dann für mich kämpfen zu lassen. das mach ich lieber direkt und gemeinsam mit den betroffenen. finden sich dann männer, die unsere sache unterstützen - o.k.

e) ist die politische wirkung meiner frauengruppe auch nicht ständig über die gruppe nach außen gerichtet, so schlägt sie sich doch über die einzelnen frauen in der täglichen auseinandersetzug mit ihrer umwelt (auch männern) z.b. in den WG'en, in den politischen gruppen, am arbeitsplatz, an der uni...nieder.



... welcher Deutsche arbeitet denn für diese niedrigen Löhne?"



„Frauen, Herr Direktor!"

in der diskussion mit den "SB-frauen" fiel mir auf, wieviel energien da verschleudert werden für rechtfertigungen vor genossen. energien, um männlichen normen und leistungsdruck gerecht zu werden. ("ihr frauen müßtet für den frankfurter kongreß ja wohl auch was bringen"). alles in allem schien mir die ganze organisiererei ein abstraktes problem zu sein. - wie stellt man es nur an, sich in das vorgegebene organisationsmodell richtig einzupassen. die eigentliche und persönliche betroffenheit als frau verflüchtigte sich in organisationsproblemen und so mußten meinungen der autonomen, zumindest von den engagierten "SB-frauen" als angriff erlebt werden, warfen sie doch mit jedem argument die frauen auf sich und ihr problem zurück.
gestreßt und resigniert schlich ich vom tatort der auseinandersetzung. ich hatte es mit fremdbestimmten, über männer vermittelten argumenten aufgenommen und mich in die unangenehme position des bösen angreifers drängen lassen. überlistet vom seminar-stil a la AK-irgendwas hatten wir uns gegenseitig in ecken gedrängt, in der sich niemand zu hause fühlte. beim lockeren zusammensein anschließend im frauenzentrum fand ich dann die gesuchte begegnung. ich konnte meine ecke verlassen, wir kamen uns ein stück näher.
Fazit : es gilt nicht nur inhaltlich etwas zu verändern, sondern auch die form.
Frauen, laßt euch nicht von der struktur linken, wer sich in ihr kritiklos aufhält, kommt in ihr um.

Elisabeth

Anti repressions Kongreß pfingsten in frankfurt (14)

An Pfingsten fand in Frankfurt der langangekündigte Antirepressionskongreß statt.

Eingeladen hatte das Sozialistische Büro, das auch die gesamte Vorbereitungs- und Agitationsarbeit geleistet hatte... es kamen aber viel, viel mehr :

Bei der Demo am Samstag waren es 2o bis 22 ooo, zu den Arbeitsgruppen und dem "Festzelt"-abend am Sonntag waren noch über 1oooo übrig.
Außer der DKP - die sich berechtigterweise nicht eingeladen gefühlt hat - waren alle linken Gruppen vertreten :
Die K-Gruppen protestierten (wie überall, wo sie nicht selbst "die Zügel in der Hand haben") gegen den opportunistischen usw "Sozialistischen Bund", gemeint war das SB, der AK zu München und zB auch Heidelberger Spontis entsanden "Beobachter", der RK Frankfurt hat mitgemacht, wozu dann letztlich alle (außer natürlich den K- Gruppen) übergingen.

Dieses "Mitmachen" war möglich, da sich das SB wohltuend im Hintergrund gehalten hat und nicht glaubte, sich bei "seinem Kongreß" - wie bei vielen Parteien üblich - " an die Spitze setzen" zu müssen.

So kam am Samstagaben auf dem Römer in Frankfurt eine Stimmung auf, die sinnlich wahrnehmbare Solidarität erzeugte, was wohl das wichtigste ist angesichts der Repressions- und Vereinzelungstaktik der Herrschenden.

Bei der Festzeltveranstaltung am Sonntag abend war es trotz gedrängtem Programm möglich, daß eine Frau aus Essen hochging, um "außerplanmäßig" ganz allein ohne Begleitung ein Lied zu singen (aus dem "Cabaret"-Song "money money" würde „Männer Männer") um dann verstärkt durch eine Frauengruppe weitere songs zu bringen.

Daneben hatten Schwendter ("Ich bin noch immer ... unbefriedigt"),Mossmann, und andere Gruppen die Stimmung angeheizt, Dutschke erinnerte daran, daß die in Stammheim und anderswo nicht mitfeiern können, ein Vertreter der spanischen commissiones des obreras berichtete über die Situation in Spanien... es kamen neben bekannten "Größen" also auch"Unbekannte" zu Wort, was sehr wohltuend war.

Am gleichen Abend wurde ein Solidaritätsfond für vom Berufsverbot Betroffene ins Leben gerufen und dafür 12.ooo DM gesammelt.

Die Arbeitsgruppen am Sonntag nachmittag waren allsamt total überfüllt, da niemand mit einem solchen Andrang rechnete : zB Wurde für die "Arbeitsgruppe Frauen nur ein winziger Saal ohne Mikro angemietet, gekommen sind über 5oo (zu den Frauengruppen hat das SB, wie sich auch schon bei der Arbeitsfeld Emanzipation"-Tagung in Kassel gezeigt hat, noch kein richtiges Verhältnis gefunden trotz des undogmatischen Fests... so wurde die Arbeitsgruppe Frauen eher als Etikett begriffen, damit einem niemand an den Karren fahren kann, das muß anders werden!).
Andererseits hatten es viele Arbeitsgruppen (soweit wir darüber Informationen haben) aber auch nicht geschafft, aus sich heraus in einen effektiven Diskussionszusammenhang zu kommen. Der alte Käs - "Kleingruppen oder Großgruppen"... "politische Grundsatz- oder Zusammenarbeitsdiskussion" - wurde wie schon so oft wieder aufgewärmt, so daß idR nur "was raus kam", wo bekannte Größen Außenstrukturierung übernahmen :

In der Mediengruppe (Wir vom Carlo waren alle dort und wollen nun noch darüber berichten) lauschten man und frau stundenlang den - zugegebenermaßen sehr interessanten - Ausführungen eines Redakteurs der "liberation", andere Gruppen, wie zB die über Alternativzeitungen, kam kaum über eine Metadiskussion ("Über was wollen wir eigentlich diskutieren?") hinaus.

Bei der Mediengruppe wurde beschlossen, daß sich alle Alternativzeitungen im Juli in Aachen treffen, um weitere Zusammenarbeit zu besprechen, wir werden wohl auch hingehen.

Da dies aber mit das einzig wirkliche Ergebnis war, bleibt uns nur übrig, kurz die gehaltenen Referate von Negt und Kluge wiederzugeben, weil sie für Medienarbeit zB im Carlo aber auch für die "linke Öffenthlichkeit", die die Lili anstrebt, gute Anhaltspunkte geben :
(Wäre besser gewesen, wir hätten selbst so was erarbeitet)

Negt ging davon aus, daß in der BRD zur Zeit eine unstrukturierte Situation besteht : Alte Legitimationsformen sind zerbrochen, neue tragende von den Herrschenden noch nicht gefunden worden. So entsteht ein starkes Bedürfnis nach Sinndeutung der eigenen Situation, nach Interpretation.

Dies haben die Rechten erkannt. So redet der CDU - Ideologe Schelsky zB von der "Neuen Klasse der Sinnproduzenten" (Diesen Schelsky werden wir in einem der nächsten Carlos auseinandernehmen).

Gemeint ist damit die Linke, der vielleicht auf dem Zeitungssektor demnächst der Durchbruch gelingen wird (Es gibt in der BRD über 5o Alternativzeitungsinitiativen).

Dazu ist aber viel Arbeit nötig, bei der es gilt, einen neuen Begriff von Aktualität zu schaffen (So auch der Liberation-Redakteur) : Wir müssen aus uns heraus "Wichtigkeiten" herstellen (zB für WGs, für Streiks, für Selbstmorde usw) und uns diese nicht von der bürgerlichen Aktualitätshierarchie aufdrängen lassen. Einzelinformationen müssen in einen verständlichen Sinnzusammenhang gestellt werden. Dies ist nur möglich, wenn Informationen nicht nur verteilt, distribuiert werden, sondern mit denen "über die berichtet wird", in einen gemeinsamen Produktionsprozeß getreten wird. Voraussetzung dazu ist eine Selbstaktivität der Redakteure verknüpft mit dem, über das berichtet wird.

Kluge knüpfte daran an und wiederholte, daß linke Öffentlichkeit keine Börse, an der Nachrichten gehandelt werden, sein darf, sondern ein lebendiger Produktionsprozeß, dessen Basis die eigentlichen verallgemeinerbaren Erfahrungen der Menschen sind.
Bürgerliche Öffentlichkeit zerschneidet und selektiert diese Erfahrungen, gerade indem sie sie darzustellen vorgibt. Sie nährt sich aus fremder Energie, indem sie diese Erfahrungen ausbeutet, sie auf den Kopf stellt.
Die so verarschten Menschen reagieren darauf damit, daß sie diese zerstückelten Erfahrungen beim Konsum wieder umdeuten, ihre eigenen ausgeblendeten Erfahrungen auf das Angebotene projezieren. Für sie ist ein Fernsehabend etwas Abgeschlossenes, Ganzes, auf das sie einheitlich reagieren.

Das Ekel Alfred Tetzlaff wurde von SPD Fernsehmachern als Satire auf Rechtsradikales ausgedacht. Tetzlaff wurde hingegen zum positiven Held für viele einfach dadurch, daß er die Sprache der Straße ins Fernsehen bringt.
Tetzlaff war für ein Großstadtpublikum produziert, in der "Provinz" wurde das "Satirische" daran überhaupt nicht wahrgenommen.

Das war das Hauptanliegen von Negt und Kluge : Die Öffentlichkeit der Provinz.

Alle Revolutionen gingen von Zentren aus (Paris 1789, Mai 68 / 1848 / Lissabon)und bezogen sich auf deren Öffentlichkeit. Die korrespondierenden Konterrevolutionen wurden hingegen von der Provinz getragen, die in diesen Prozeß nicht einbezogen war, sich wieder fremdbestimmt vorkommen mußte (Napoleon startete in Südfrankreich, portugiesische Faschisten in Nordportugal).

Der Kolonialisierung des Bewußtseins (=Zerstückelung von Erfahrungen/s.o.) entspricht also eine Zentralisierung von Öffentlichkeit ("Paris-Syndrom").

Gegen beides muß die Linke in ihrer Medienproduktion angehen :

Die Heidelberger und Mannheimer Hauptstraße ist eine Scheinöffentlichkeit, es bleibt hier idR bei der Distribution von Meinungen (Macht zB das Gloria Kino zu entsteht nebendran ein neues, das dieses Interesse abdeckt). Linke Öffentlichkeit entsteht erst, wenn der Raum zwischen Heidelberg und Mannheim einbezogen wird, wenn Beziehungssysteme über die Zentren hinaus hergestellt werden.

Die Chinesen feiern berechtigterweise den Bau eines Kanals, der zwei Orte miteinander verbindet, als revolutionären Erfolg, da so bisher abgeschnittene Orte mit dem Ganzen verbunden werden.

Sieht richtig sozialistisch aus - das Büro in Offenbach!

Im hochindustrialisierten Westeuropa muß unser Acker die Gesellschaft, die Menschen, sein. Die Kanäle, die wir bauen müssen, sind libidinöse Verbindungen, neue Verkehrsformen, in die vor allem die Provinz miteinbezogen werden muß.

Hinter dieses Herstellen von neuen Beziehungssystemen muß Arbeitskraft gesteckt werden, und nicht nur in das Verteilen von Meinungen, die sich andernfalls in die strukturelle Gewalt der bürgerlichen Öffentlichkeit einpasst.

Bleibt anzumerken, daß Negt(und bei der Diskussion am Montag auch Klaus Vack, SB Sekretär), diesen Anspruch selbst nicht einholen konnten :

Negt witterte unter den anwesenden Massen gleich wieder "Bedürfnisse, die man aufgreifen muß". Dieses "Aufgreifen" ist eine furchbar instrumentelle Vokabel, die das "Nach Interessen organisieren" in den Verdacht des Fliegenfängers rückt. Wo bleiben die Bedürfnisse der "Aufgreifenden"?

Vack verstieg sich zu dem Satz : "Der Kongreß hat gezeigt, daß nicht nur ein massenhaftes Interesse an Zusammenarbeit mit dem SB, sondern an einer Organisierung im SB besteht."

Wo bleiben hier die alternativen Beziehungssysteme, doch wohl nicht im "Delegiertenrat"?
Von diesem trip müssen wir die Genossen im SB herunterholen und zwar genau dadurch, daß wir ihnen ihre eigene emanzipatorische Theorie entgegenhalten, wenn sie abzufahren drohen und indem wir den SB-Kongreß gerade deshalb als gelungen bezeichnen, weil da niemand "aufgegriffen" wurde.

Schluß

Bericht der Arbeitsgruppe "FRAUEN"

vom Anti-Repressionskongress in Frankfurt.

Zur Arbeitsgemeinschaft "Frauen" trafen sich ungefähr 890 Frauen und 10 Männer in einem viel zu kleinen Saal, ohne Mikrophone und ohne genügend Luft.

Leider spielten in der ersten 3/4 Stunde wieder einmal die Männer die Hauptrolle bei dem Stück: "Mit oder ohne Männer?" Nach einer Abstimmung verließen die Männer den Saal und mit ihnen einige Frauen, die den Rausschmiß der Männer nicht akzeptierten und sich mit ihnen solidarisierten. Diese Frauen und Männer bildeten dann eine kleine gemischte Gruppe (15 -20 Leute etwa).
Das Plenum teilte sich auf in folgende Arbeitsgruppen:

1. Gewalt gegen Frauen.
   Es gab dabei 4 Unterthemen: § 218, Prostitution, Vergewaltigung, Unterdrückung der Frau im Beruf.
2. Frauenspezifische Benachteiligung durch Gesetze.
   Die Ehe- und Familienrechtsreform sollte besprochen werden.
3. Ökonomische Aspekte der Unterdrückung der Frau.
   Frauenarbeitslosigkeit, beliebige Einsetzbarkeit der Frauen in der Produktion, in der Krise Rückzug in die Familie.

Diese 3 Themen waren vorbereitet. Spontan bildeten sich weitere Arbeitsgruppen:

4. Perspektive für Frauenpolitik.
   Sozialismus und Feminismus.
5. Berufsfeld/ Frauen.
   Frauen in verschiedenen Berufen
6. Probleme in Selbsterfahrungsgruppen.
7. Haus für mißhandelte Frauen.

Wir (2 Frauen) werden jetzt von unseren Eindrücken in der Untergruppe 2. erzählen.

Wir saßen auf dem Rasen in einem dichten Kreis, unter strahlender Sonne, bei brütender Hitze, bei strömendem Schweiß. Erstaunlicherweise kamen wir trotzdem schnell in ein Gruppengespräch. Fast jede von uns hatte bereits Erfahrungen mit frauen- und familienspezifischen Gesetzen gemacht. Einige hatten vor, eine Rechtsberatung für Frauen zu machen. Es war offensichtlich, daß Frauen zuwenig Rechtskenntnisse haben, daß sie vor der Beschäftigung mit Gesetzen zurückschrecken, daß es überhaupt noch keine Strategie zur bestmöglichen Ausnutzung der Gesetze gibt.

Wir versuchten auch zu klären, warum sich die Frauenbewegung bisher so wenig um Gesetzgebung und Praktizierung der Gesetze gekümmert haben - ausgenommen § 218. Ein Erklärungsversuch könnte sein, daß nach den Aktionen zum § 218 die Frauen erstmal Dinge taten, die ihnen paß machten und die sie persönlich weiterbrachten: Selbsterfahrung, Selbstuntersuchung, Feste, feministische Theorie, d.h. Entwicklung einer eigenen Theorie. Zumeist waren das auch Frauen, die unmittelbar vom Ehe- und Scheidungsrecht nicht betroffen waren.

Unser Gespräch bestand hauptsächlich in der Bearbeitung von konkreten Problemen und deren rechtlicher Beurteilung, weniger in theoretischen Einschätzungen der momentanen Situation und der Tendenzen, die sich in der Änderung des Ehe- und Familienrechts ausdrücken (und die ab 1.1.77 in Kraft treten). Wir beschlossen, unter einander jeweils erarbeitete Rechtsinformationen auszutauschen, damit nicht in jeder Stadt dieselbe Arbeit gemacht werden muß.

Ergebnis war auch die Übereinstimmung dahin, daß Rechtsberatung allein nicht ausreicht. Daß nicht nur individuelle Hilfe gegeben werden soll, sondern auch Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden muß. Um auch die zu erreichen, die nicht unmittelbar betroffen sind.

Die Frauen, mit denen wir gesprochen haben, fanden ihre AG gut, obwohl inhaltlich z.T. nichts Neues kam. Die Atmosphäre war gut - druckfrei, antörnend. Zu dem Thema "Gewalt gegen Frauen in Bziehungen" bildete sich z.B. eine Selbsterfahrungsgruppe.

Auf dem Abschlußplenum kam es - zumindest solange wir es dort aushielten - nicht mehr zum Austausch von Arbeitsergebnissen. Das hatte verschiedene Gründe: der vorhandene Raum (s.o.), allgemeine Abgeschlafftheit und die traurige Perspektive auf ein Männerpodium am Pfingstmontagmorgen, das den krönenden Abschluß der Antirepression bilden sollte. (Zur Erklärung: auf dem Abschlußplenum sollten lauter Männer und eine einzige Frau vorbereitete Beiträge halten, natürlich viel linke Prominenz. Theorie in Inhalt und Form wie in Urzeiten, bösen.)

Es entzündete sich ein Streit an der Frage, ob wir ein alternatives Frauenplenum am Montag machen sollten, um unsere Arbeitsergebnisse auszutauschen, mit besseren Arbeitsmöglichkeiten, mehr Zeit und Muße. Aber dieser Vorschlag kam nicht durch. Der andere Vorschlag, eine Frau noch schnell mit einem Beitrag für das Männerpodium auszurüsten, kam ebenfalls nicht durch. Somit nahmen wir uns gar nichts vor. Bis zum nächsten Mal.

Sabbes und Anna.

NECKARRUND-SCHAU

Ein Werbeträger von seinem Geldgeber verlassen

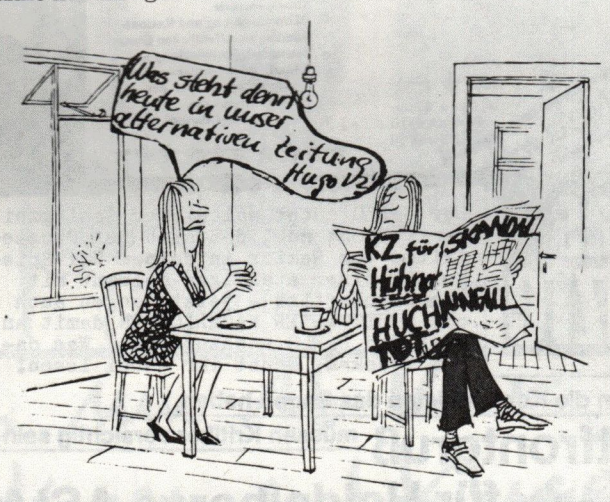
Der Carlo hat sich getäuscht : Wir hatten in der letzten Nummer prophezeit, daß die Neckarrundschau nach der Wiederwahl von Zundel eingehen wird, da dann ihr alleiniger Geldgeber Wankel, der mit Zundel ein privates Hühnchen rupfen wollte, in dem Hühnerstall Neckarrundschau keinen Sinn mehr sieht.

Nun ist diese "Zeitung" schon am 4. Mai eingegangen.

Das ist kein Grund zur Schadenfreude, sondern eher Anlaß, genau darüber nachzudenken, wie "Alternativproduktion"eben nicht geht : Sie geht nicht mit spinneten Geldgebern ("Mäzän"), die sich über Geld politische Meinungen einkaufen wollen--- Sie geht auch nicht mit spinneten "Journalisten" (Von denen kamen aufgrund des Geldes extra zwei aus Bremen), die nicht über ihren Schatten springen können, bzw diesen schon an den Teufel verkauft haben. Sie geht auch nicht mit Parteien, die in verdrückter Manier "von hinten" in pluralistisch scheinende "Blätter" reinstoßen wollen (Vgl. DKP HD Ortsleitung Leserbrief in dieser Nummer).
Sie geht nur mit Leuten, die vor dem"Chaos" keine Angst haben, die vor "Unjournalistischem" nicht den Vorhang der Dudenschreibe herunterlassen, zu der sie in ihrer "Volontärzeit" gezwungen wurden,die sich nicht als außenstehende "Beobachter", sondern als Teil des Ganzen begreifen.
Alternativzeitungen gehen wohl nur mit Leuten, die sich in das "Chaos" hineinbegeben, die "Ordnung" und "Sicherheit" in der Solidarität und nicht in Redaktionsstatuten und Chefredakteuren suchen, die eine gesunde Abneigung gegen "Journalismus" haben, die bereit sind, Geld abzulehnen und Solidarität anzunehmen, die eben Genossen und keine Karrieristen sind.
Das wird sich die "Heidelberger Rundschau" auch weiterhin hinter die Ohren schreiben müssen-- Ihre zwei neuen Monatsnummern geben Grund zur Hoffnung, wenn sie auch noch immer über den Wolken des Heidelberger Himmels schwebt.

Nun wollen wir euch- soweit ihrs noch nicht wißt.- nicht länger den letzten Akt der Schmierenkomödie , die "Neckarrundschau" heißt, vorenthalten :

Als der Druckerstreik tobte, konnten Herr Johr (aus Bremen angreist, inzwischen wohl hoffentlich wieder abgedampft), Herr Stiens (Im Impressum mit der Aufgabe "Koordination" = Wankel an der Stange halten,bedacht)und die Herren Ludwig, Vogel, Schlüter sowie das vermeindliche Finanzgenie Rechtsanwalt Burckhardt, sich nicht mehr um eine Stellungnahme herummogeln.



Sie hießen den Druckstreik in einem Extrablatt für gut und bekamen auch prompt das Geld gesperrt. Da haben all die "Tierschutzartikel", die Wankel ins Herz geschrieben wurden, nichts genützt.
Die "Doppelstrategie", sich eine linke Leserschaft zu sichern und innen kapitalistisch zu arbeiten, schlug fehl... uns blieb die Arbeit erspart, diesen Zusammenhang weiter aufzudecken.

In einem "Neckarrundschau Extrablatt" liest sich das dann so :
"
SKANDAL!

Heute vor einer Woche fand genau um 14.3o Uhr ein hoffnungsvolles Experiment in Heidelberg ein jähes Ende. Die Redaktion der Neckarrundschau hatte beschlossen, ein Extrablatt zur Streik- und Aussperrungssituation in der Druckindustrie herauszubringen(Was auch geschah). Der Finanzier des Blattes, Dr. e.h. Felix Wankel (Dieser Name tauchte hier in der Neckarrundschau zum ersten Mal als Finanzier auf / Anm v. Carlo), wurde über das Vorhaben telefonisch unterrichtet und meldete schärfste Bedenken an: Die Gewerkschaften seien eine 'Kapitalistische Organisation.' Und: der deutsche 'Arbeiter ist der schlimmste Kleinbürger, den Deutschland je gehabt hat.' Außerdem würde der 'Arbeiter seinem Gewerkschaftsfunktionär nachlaufen, egal was er sagt.'

Die Redaktion versuchte, ihrem Geldgeber klar zu machen, daß er ein völlig falsches Gewerkschaftsverständnis habe, daß der angebotene Schlichtungsspruch von 5.4 % Lohnerhöhung noch nicht einmal die gestiegenen Lebenshaltungskosten decke, usw- Vergebens.
So war denn das Ende des Gesprächs, daß die Redaktion beraten wollte, ob sie diesen politischen Eingriff hinnehmen werden oder nicht. Für die Redaktion war klar, daß sie derartige Auflagen nicht akzeptieren könne (Das hätte den Topf auch nicht mehr voll gemacht /Anm.v. Carlo). Doch noch bevor

sie dieses dem Geldgeber mitteilen konnte, hatte dieser bereits die Konsequenzen gezogen. Als die Redaktionsmitglieder den Diener des alten Herrn (Der wurde uns zuvor von Herrn Stiens immer als "honorieger alter Herr" vorgestellt / Anm.v. Carlo) im Kaufhof trafen, übergab er ihnen einen Brief, in dem der Redaktion mitgeteilt wurde :
'Da ihre Auffassung... über den gesamten Stil der Neckarrundschau in vielfacher Beziehung meinen Erfahrungen widerspricht, sehe ich mich leider veranlasst, meine praktische und finanzielle Tätigkeit vom heutigen Tage an einzustellen.!'
Noch vier Tage zuvor, hatte Wankel telefonisch zugesichert, daß es keine politischen Auflagen gäbe und daß er die zugesagte Summe in vollem Umfang zur Verfügung stellen werden."

Wenn dem so war, fragt sich nur, warum sie dann vor Druck des Extrablatts zum Druckerstreik beim Wankel angrufen haben.
Das ist aber nicht unser Bier--- Ganz dreckig wirds aber dann, wenn gerade die Herrn von der Neckarrundschau- nachdem sie ihr "Geldgeber verlassen hat"- mit dem hohen Lied der Pressefreiheit anstimmen :

"Redaktion und Mitarbeiter der Neckarrundschau sind jedoch trotz dieser enttäuschenden Erfahrung davon überzeugt: Eine demokratische Alternativpresse hat eine Chance in diesem Land und in dieser Stdat."

Dieser Meinung ist der Carlo allerdings auch und deshalb ist es gut, daß die Neckarrundschau, die mit dem "Alternativtouch"nur absahnen wollte, von der Bildfläche verschwunden ist.

Bleibt nachzutragen, daß sich die deutsche Journalistenunion und IG Druck und Papier dazu hergegeben haben, an die Neckarrundschau "Solidaritätserklärungen"abzugeben.
Wir hoffen, daß dies nur passiert ist, weil sie den letzten Carlo nicht gelesen haben, sonst wärs allerdings schlimm.

e.f.

OLLE & WOLTER

G.ARMANSKI, B.PENTH, J.POHLMANN

LOHNARBEIT IM ÖFFENTLICHEN DIENST DER BRD
360 SEITEN 19,80 DM

Mit der Wirtschaftskrise kam auch die Krise der Staatsfinanzen und damit die Kürzungen der Sozialleistungen, Einsparungen und Rationalisierungen im öffentlichen Sektor. Mit der Krise, kam aber auch die Drohung einer Zunahme der sozialen Konflikte, nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch im öffentlichen Dienst, kamen zugleich die Maßnahmen der politischen Disziplinierung, die Berufsverbote, aber auch die Gewerkschaftsausschlüsse. Dieses Buch versucht den Vorgängen auf den Grund zu gehen, fragt nach den Vermittlungen der politischen Konflikte mit ihren materiellen Ursachen, um die Perspektive der weiteren Entwicklung anreißen zu können.

Es bietet sich damit für die praktische Arbeit im öffentlichen Dienst, wie für die theoretische Beschäftigung mit ihm als Basisanalyse und Einstiegsinformation an.

STAATSTREUE ODER KLASSENKAMPF ?

AUS DEM INHALT:
- Zur allgemeinen Charakteristik des Staates in der bürgerlichen Gesellschaft
- Grundlagen und Widersprüche der Staatstätigkeit in der BRD
- Entwicklungstendenzen des Staatspersonals
- Ökonomisierung und Rationalisierung im öffentlichen Dienst
- Bewußtseinsentwicklung und Kämpfe im öffentlichen Dienst – aufgeschlüsselt nach den einzelnen Bereichen
- Tendenzen und Perspektiven

Neu

Verlag Olle & Wolter
Postfach 4310
1 Berlin 30

Das Letzte

Der CARLO macht mal wieder Schlagzeilen ! Nicht nur, daß sich der Pressefritze vom Rektor in seinem Uni-Spiegel in einer ständigen Kolumne mit ihm beschäftigt - jetzt fangen auch die STUTTGARTER NACHRICHTEN damit an, über den CARLO nachzudenken. Was dabei rauskam, könnt ihr anbei lesen:

Seitdem die Kommunisten das Sagen haben,

Rotfrontgruß müssen Kritiker vorsichtig sein

STN vom 20.5.76 **für Heidelbergs AStA**

Tübinger Genossen fordern:

Schaffen wir zusammen französische Verhältnisse

Von unserem Redaktionsmitglied Heinz L. Steuber

HEIDELBERG — „Schaffen wir zusammen französische Verhältnisse an den baden-württembergischen Hochschulen — Rotfront für den AStA." Mit diesem Satz beglückwünschte der Tübinger AStA die Heidelberger Freunde, als kürzlich die „Linke Liste" (LiLi) im Allgemeinen Studentenausschuß der Heidelberger Universität das Kommando übernahm. Bei den Wahlen zum Studentenparlament hatte „LiLi" 16 von 63 Sitzen erhalten. Sie kann mit der Unterstützung der Kommunistischen Hochschulgruppe (KHG) rechnen. AStA-Vorsitzender ist jetzt der 23jährige Georg Habs.

Seitdem die Ergebnisse der Wahlen zum Studentenparlament vorliegen, weht aus dem Fenster des AStA-Amtssitzes in der Heidelberger Lauerstraße eine rot-schwarze Fahne. Eine dort eingerichtete Teestube dient als „Kommunikationszentrum". Für ständig neue Ideen innerhalb der Linken Liste sieht sich vor allem die Gruppe um den Studenten Carlo Sponti zuständig. Und das sieht dann bei Veranstaltungen etwa so aus: „Warme Würstchen von der Schwulengruppe", „Männerballett mit LiLi", Carlo Sponti preist seine „Geldvernichtungsmaschine" an.

So harmlos wie bei Veranstaltungen dieser Art geht es an der Heidelberger Universität jedoch nicht immer zu. Französische Verhältnisse sind schon längst eingekehrt. ...

Außerdem wäre der CARLO wieder beinahe Oberbürgermeister geworden(vgl. CARLO SPONTI Nr.7),diesmal in Heidelberg.Gegenüber der Wahl in Neckargemünd konnte er einen Stimmenzuwachs von 500 % verzeichnen! Na ja,bei der nächsten Wahl schaffen wir's!!

Nachlese zur OB-Wahl

Wahlausschuß ermittelte Endergebnis im Kleinen Rathaussaal

Heidelberg. Seine „Nachlese" zur OB-Wahl hielt der Gemeinde-Wahlausschuß unter Vorsitz von Erstem Bürgermeister Dr. Korz im Kleinen Rathaussaal. Unter den kritischen Augen der Stadträte Dr. Messias (F.D.P.), Eberhard Bucke (FWV), Werner Schwebler (SPD) und Willi Küchenreg (CDU) wurden die letzten fragwürdigen Stimmen überprüft und zum Teil für gültig befunden. Demnach steht als Endergebnis fest, daß OB Zundel 38 029 gültige Stimmen erhielt. Während an der Stimmzahl für die Kandidaten Menke-Glückert (8 339), Oppenheimer (657), Mrotzek (68) und Müller (290) — er hatte am Freitag seine Bewerbung zurückgezogen — sich nichts änderte, stieg die Zahl der für den Kandidaten Marzahn abgegebenen gültigen Stimmen auf 342. Fest steht nunmehr, daß von den 92 904 Wahlberechtigten 48 380 gewählt haben, davon waren 47 766 Stimmen gültig, 614 ungültig.

Bemerkenswert ist die Anzahl von nicht kandidierenden Personen, die eine Stimme erhielten. Auf diese Weise konnte Helga Rosenbaum noch 76 Stimmen auf sich vereinigen, MdB Karl Weber neun, ein allseits unbekannter Carlo Sponti sechs. Neben Stadträten, Dr. Korz und Apotheker Mende erhielten unter anderem auch bekannte Politiker eine Stimme, so Willi Brandt.

Eine Reihe von Wahlscheinen mit beleidigendem Inhalt wurde für ungültig erklärt. So erging es einem, in dem es hieß: „Die Kirchheimer pfeifen auf Zundel". Auch die Stimme eines Wählers war nicht mehr zu retten, der seinem — zwar korrekt ausgefüllten — Wahlschein ein Gedicht beigefügt hatte. Ein gewisser „Herr Kules" reimte da: „Ich denk und glaub auch, daß der Zundel siegt, obgleich auch der nicht immer richtig lie(ü)gt... Doch wirklich wählen möcht ich nur die Rosenpott, damit ein jeder Hund was dran zum Pinkeln hott".

Dr. Korz dankte abschließend der Polizei und den 750 Wahlhelfern. For

TAGEBLATT vom 12.5.1976

CARLO IN EIGENER SACHE

Dem Carlo geht es so gut, daß es so nicht weitergehen kann :

Bisher wurde der Carlo in "Feierabendarbeit" mit einmal in der Woche sich zur Redaktionssitzung treffen "gemacht". Diese Sitzungen wurden durch die zunehmende Arbeit jedoch mehr und mehr mit Technik belastet, so daß die konzeptionelle Diskussion - die sobald der Erfolg eintritt allein ein Abfahren auf einer Welle verhindern kann - liegen blieb.

Zu leisten wären und sind : Legen und Verkaufen des Carlo, Betreuung von auswärtigen Anfragen, Bestellungen usw, Versand und Auseinandersetzung mit Buchhandlungen, Carlo und Gloria Kino Zusammenarbeit. Gleichzeitig arbeitet jedes Redaktionsmitglied - wie es sich auch gehört - noch in andern Arbeitszusammenhängen (3. Welt Laden, Frauen Vereint, ISZ, Schwulengruppe, WG Koop, free clinic usw- wir sind insgesamt zu acht).

So kam (anti-)jounalistische Redaktionsarbeit zu kurz, nicht alle Artikel konnten ausführlich durchdiskutiert werden, die Redaktion hat sich nicht zur öffentlichen Diskussion gestellt, eigene kollektive Artikel kamen kaum zu stande. Wir schafften es bisher auch nicht politische Unterschiede der einzelnen Redaktionsmitglieder auszutragen, was zwar für den "Pluralismus" des Carlos nicht unbedingt abträglich ist, wobei sich aber bestimmte "Linien" naturwüchsig durchsetzen können--- Einige von uns glauben zB, der Carlo müßte noch sinnlicher, ansprechender werden, andere sind der Meinung, der theoretische Teil müßte ausgebaut werden, um nur einen praktischen Unterschied zu benennen. (Wir wollen diese Fragen an einem gemeinsamen Wochenende angehen).

Um den technischen Krempel besser bewältigen zu können und um ständig ansprechbar zu sein, wollen wir für den Herbst ein Büro anmieten (Verhandlungen laufen schon).
Wir haben zwar das Geld dazu selbst noch nicht zusammen : Der Carlo ist nach einigen Anstrengungen wohl eine der wenigen linken Zeitungen, die ohne Fremdunterstützung schuldenfrei arbeitet... "ein Überschuß konnte aber noch nicht erwirtschaftet werden."

Wir glauben aber, daß sich das ändern wird (Kauft und lest...) angesichts des undogmatischen Frühlings, der sich andeutet. So werden wir uns in Schulden stürzen, bzw bei Genossen(innen) einen zinslosen Kredit beanspruchen, in der Hoffnung, daß ihr uns nicht fallen laßt.... wenn ihr ein übriges tun wollt, könnt ihr uns ja eine kleine Spende zukommen lassen, besser ists sogar noch, wenn ihr "für die weitere Verbreitung sorgt".Könnt uns ja schreiben oder später im Büro heimsuchen, was ohne "Anmeldung" geht.

Der Carlo soll dann ab Herbst regelmäßig (glaubt ihr wohl nicht, was ?) jeden Monat erscheinen, um die Kontinuität zu sichern, an ders bisher am meisten gehapert hat --- zwei "Mitarbeiter" werden sich dafür in Ganztagsarbeit stürzen.

Und damit ihr nicht überrascht seit, führen wir einfach nacheinander an, was wir uns sonst noch so ausgeheckt haben --- ob das dann auch alles klappt, hängt sehr davon ab, inwieweit ihr euch an der Arbeit beteiligt, uns unterstützt usw :

1. GLORIA KINO / Heidelberg :

Die Zusammenarbeit der Carlo Kulturbrigade mit dem Gloria Kino wird so ausgeweitet, daß ab November für uns jeden Donnerstag das Gloria in eigener Verantwortung zur Verfügung steht.

'Wir haben neben den bisherigen Einzelveranstaltungen mit Gruppen vor, "Reihen" zu machen, in denen mit mehreren Filmen und Diskussionen bestimmte Themen ausführlich behandelt werden. Begleitet werden soll das Ganze von Artikeln und Diskussionen im Carlo.

Für die Zeit vor Weihnachten planen wir eine Reihe über Therapieformen (Gestalttherapie, Urschrei, Transaktionsanalyse, Antipsychiatrie usw). Eingeleitet werden soll das Ganze durch einen kritischen Artikel dazu im Carlo, den zur Zeit ein paar Psychofreaks in der Mangel haben. Im Ganzen sind vier Filmabende mit Diskussion geplant, vielleicht schaffen wir ein Parallel"seminar".

Was ihr machen könnt :

Ihr könnt uns zu dem Thema Therapieformen eigene Artikel, Erfahrungsberichte, Bilder usw zukommen lassen, wir treten dann mit euch in Kontakt,ihr könnt aber auch "einfach so" an der Vorbereitung mitmachen.

Wenn ihr Ideen für weitere Reihen, Einzelveranstaltungen usw im Gloria habt, nichts wie her damit
(Bei uns spuckt zB im Kopf rum Spanischer Bürgerkrieg, Arbeit der Linken in Italien oder Frankreich)

2. Carlo auf Reisen :

Punkt 1 gilt nur für Heidelberg. Wir haben aber ein starkes Interesse daran, mit andern Orten (vor allem auch mit der vielbeschimpften "Provinz", die im grunde nur niemand kennt), in Kontakt und Zusammenarbeit zu treten. Dies könnte zB so aussehen, daß wir die im Gloria Heidelberg geplanten Reihen an andern Orten laufen lassen, mit dortigen Kinos, Mediengruppen, Jugendzentren usw in Kontakt treten, die dann selbst den Ablauf usw bestimmen, wir also nur "unterstützende Funktion" haben.

Was ihr machen könntet:

Carlo Leser allerorten, wenn ihr das gut findet, schreibt uns oder kommt mal vorbei, wir würden uns freuen --- ihr müßt noch keine "fertige Gruppe, die schon was gemacht hat" sein-- viel wichtiger ist eure Motivation und euer Zusammenhalt
(Mit zwei solcher "Orte" sind wir übrigens schon im Gespräch-- sobald das Ei gelegt ist, erfahrt ihr mehr).

3. Carlo theory

Um den Carlo nicht zu sehr mit langen - "inaktuellen" - Artikeln zu überladen, um aber auch mal was längeres, das wir wichtig finden usw, abdrucken zu können, planen wir in zwangloser Folge (parallel zu der zwanghaften monatlichen Erscheinungswese /s.o!) einen CARLO - theory.

Im Herbst kommt von einem unserer Redaktionsmitglieder eine längere Auseinandersetzung mit Negt /Kluges "Öffentlichkeit und Erfahrung", und all dem, was die beiden noch so drumherum geschrieben haben (Das läuft dann auf eine Auseinandersetzung mit der Arbeit des Sozialistischen Büros hinaus)

Was ihr machen könnt :

Wir sind ganz gierig auf alle möglichen Arbeiten von euch, um sie auf ihre Abdruckbarkeit durchschauen zu können. Wir gehen davon aus, daß zur Zeit eine ungeheure Verschwendung von "linker Arbeitskraft" von statten geht. Da arbeiten x Gruppen an den gleichen Themen still nebeneinander her, keiner weiß von der andern, keine kann sich Arbeitsergebnisse anderer zu nutze machen--- Diesen Mangel konnten die linken Verlage und der Blätterwald bisher nicht beheben, da dort (zB Merve und Politikon aber auch Langer Marsch) auf einem "Niveau" angesetzt wird, das die "Nachkommenden" nur abschreckt- Genau da wollen wir ansetzen, da wir glauben, daß "Theorieproduktion" auch anders möglich ist : In offener Zeitungsform, mit CMaos layout und weitergehenden Diskussionen.
Es ist übrigens nicht erforderlich, daß ihr uns "nach dem Maul schreibt", auch der Carlo theory soll in dem bisherigen demokratischen Rahmen vor sich gehen-- wenn uns was nicht passt, sagen wirs schon.

4. Carlo- Zirkus

Wenn ihr eine Theatergruppe, Gesangsgruppe, Dichter oder Individuen seit, die irgendwie "groß rauskommen wollen", könnt ihr uns auch schreiben, wir überlegen uns dann was: Es gibt mehr Möglichkeiten als ein 1, Mai Fest. Wenn euch so stinkt, können wir auch probieren, euch "ganz klein" "rauszubringen".. ja,ja die Macher.
5,
Zuguterletzt wollen wir ab Herbst mindestens einmal im Monat (vor jeder neuen Nummer) öffentliche Redaktionssitzungen abhalten, um uns ansprechbarer und kritisierbarer zu machen.

Also : Dieses Jahr sollte unter jedem Weihnachtsbaum was vom Carlo liegen, damits ein schönes Fest wird !

e.f.